1

Einleitung
In die
UNIVERSAL-HISTORI
Zum
Gebrauch der sechs unteren Schulen / in denen Gymnasiis der Provinz Oesterreich Der Societät JESU.

Fünfter Theil:

Einleitung in die Histori der Römischen Kayser / von Augusto bis auf Carl den Grossen.

Von
Einem Priester bemeldter Gesellschaft zusammen getragen.

Cum Facultate Superiorum & Privilegio Cæsareo.

Wien / gedrukt bey Joh. Peter v. Ghelen / Kaiserlich-Königl. Hof-Buchdruckern.

Zu finden bey Leopold Joseph Hödtel / Burgerlichen Buchbindern.

Einleitung
In die Histori der Römischen Kayser.

Fünfter Theil.

Ob an dieser Histori / das Römische Reich betreffend / viel gelegen seye?

℟. Dieweilen fast alle Völckerschaften in ihren Geschichts-Verfassungen sich nach dem Zeit-Rechnungs-Anfang deren Römer zu richten pflegen; weil auch die mehreste Reich, welche zu Tag im hohen Ansehen, gleichsam aus dem zerfallenen Rom erwachsen; weil letztlich die Zierde und Beherrschung des Römischen Reichs annoch denen Teutschen Kaysern eigen gegen Niedergang, gegen Aufgang aber die Türcken sich gleicher Würde anmassen, und ihnen solche zumessen; der Ursachen will vonnöthen seyn, daß man die besagte Histori mit besonderem Fleiß an das Liecht gebe.

Wie werdest so viel Jahr-hundert aus- und eintheilen?

℟. In diesem fünften Theil werden wir acht Jahr-hundert nach der Geburt Christi, in dem folgenden oder sechsten Theil die übrige neun Erzehlungs-weis durchgehen. Die nun berührte erste acht Jahr-hundert leicht- und fester in die Gedächtnuß einzudrucken, werden wir nachgehende Ordnung beobachten.

Angefangen von dem ersten Jahr Cæsaris Octaviani Augusti, bis dahin die Welt von ihrem Anbegin bereits 4023. Jahr, vor Christi Ankunft aber das dreyssigste gezehlet; stunde das Römische Reich unter einem Ober-Haupt, und bestunde also dreyhundert fünf- und neuntzig Jahr. Dann obschon Antoninus, und etwelche nachkommende Kayser, ihre Söhn, oder Gebrüder zu Mitherrscher angenommen, auch Constantinus der Grosse die Römische Landschaften unter seine drey Söhn vertheilte, jedoch führeten sie in so einhelliger Verständnuß die Beherrschung, gleichsam hätten alle zusammen nur einen Willen, und Ober-Gewalt; oder sofern sich einige Zwistigkeiten geäussert, wurden die widerspenstige Mitherrscher alsogleich unterdrucket, und einer allein vor den rechtmässigen Gewalt-Trager erkennet. Mithin werden wir diese durch vier Jahrhundert das Römische Reich, das **Wohl- und Vollständige** tauffen.

Theodosius der Grosse An. 395. als er nahe bey dem Sterben, ernennte zu Reichs-Erben seine zwey Söhn Honorium, und Arcadium, also daß jenem alle Ländereyen gegen Niedergang, diesem alles, was gegen Aufgang gelegen, zu Theil wurde. Um die erste Zeiten Honorii thaten sich aller Orten die Teutsche Völcker hervor, vertilgten die Römer, nahmen die mehreste Landschaften gegen Niedergang, welche zu Königreich worden, in Besitz, bis auf das Jahr Christi 800., um welche Zeit Carl der Grosse die Herrlichkeit des Römischen Reichs zimlich empor gebracht hat. Dahero werden wir durch diese vier Jahr-hundert das Römische Reich das **Verheert- und darnieder Ligende** benahmsen.

Das Orientalische Reich hat von Arcadio angefangen bis auf Constantinum Palæologum, mehr dann tausend Jahr gedauret; aus welchen wir allein die erste vier Jahr-hundert, nemlich bis auf Constantinum,

und

und Irenem, die mit Carl dem Grossen zugleich gelebet haben, werden vor uns nehmen.

Auf welche Zeit-Rechnung und Marck-Jahr setzest du vornemlich diese Alter?

R. Das Reich ist von Theodosio dem Grossen zertheilet, und sowol das gegen Auf- als Niedergang angefangen worden Anno 395.

Vertilget nach dem Ableiben Valentiniani III. A. 455.

Das Reich gegen Niedergang von Carl dem Grossen hergestellet Anno 800.

Zum Behuf der Gedächtnuß mögen folgende Vers dienen:

Dividit Imperium quadringentesimus annus.
Occiduum quinquaginta post desiit annos.
Octingenteno verò refloruit anno.

Erster Absatz.

Das Römische Reich durch die erste vier Jahr-hundert in unzertheilten Stand/von dem Alter der Welt 4023. bis auf das Jahr Christi 395.

Wie untertheilest diese vier Jahr-hundert?

DIe erste zwey hindurch, nemlich von Augusto zu zehlen, blibe das Reich nicht allein gantz beysammen, sondern auch in vollständiger Macht und Ansehen; forderist weil denen vorigen Landschaften verschiedene neue, benanntlich Britannien, ein Theil des Teutschlands, Pannonien, Mæsien, Dacien zugewachsen; hingegen durch die zwey letztere gerethe es in das Abnehmen; da theils die einheimische Krieg, und Aufruhren, theils die feindliche Ein- und Anfäll die vorige Macht sehr geschwächet haben.

Das erste Jahr-hundert, als das Reich annoch in

vollem Wachstum gestanden, nennet sich insgemein von dem berühmten *Cæsar*, weil von diesem Nahmen und Stammen mehr Kayser ernennet worden.

Das zweyte führet seinen Nahmen von *Antonino*; weil drey Aurelii Antonini, der erste Pius, der zweyte Philosophus, der dritte Commodus zugenannt, zu diesen Zeiten geherrschet haben.

Das dritte von denen Tyrannen, als welche damals das Reich gewaltthätig angegangen, und durch viel blutige Schlachten fast entkräftet haben.

Das vierte von denen Christen, weil nach dem Beyspiel Constantini des Grossen alle nachkommende Kayser sich zu dem Christlichen Glauben bekennet haben.

Wie groß ware die Anzahl deren Kaysern? wie lauteten ihre Nahmen?

℞. Ausgenommen etliche, so nur wenig Täg, oder Monath mehr den Titul der Wüterich, als der Kayser verdienet haben, zehlete man in dem ersten Jahr-hundert des *Cæsaris* zwölf Kayser, im zweyten des *Antonini* sechs, im dritten deren Tyrannen achtzehen, im vierten deren Christen zehen, zusammen sechs und viertzig.

I.

Augustus. Tiberi. Caligæ. Claudi. Nero. Galba.
Otto. Vitell. Vespas. Titus. cum Domiti. Nerva.

II.

Traj. Adrian. Antonini tres. Septimiúsque.

III.

Caracalla. Macrin. Heliogab. Alexandérque.
Maxim. Gordi. Philipp. Deci. Gallus Volusianus.
Valerian. Galien. cum Claudio, & Aureliano.
Et Probus, & Carus. Carin. Dio. Maximianus.

IV.

Post Chlorum Constantinus. Constantia triga.
Julian. & Jovian. Valentiniánque. Valénsque.
Post Gratian. Valentinian. Magnus Theodosi.

V. Ge-

V.

Occid. Honor. Valentinian. Post Imperii umbræ.

Des Römischen Reichs erstes Jahr-hundert/ gerechnet von dem Alter der Welt 4023. bis auf das Jahr Christi 98. in sich enthaltend zwölf Kayser.

Welche seynd in diesem Jahr-hundert Kayser gewesen?

℟. AUgusto, dem Stifter des Reichs, seynd in der Regierung gefolget aus dem Geschlecht C. Cæsaris Dictatoris diese vier: *Tiberius Nero*, *C. Caligula*, *Claudius* Drusus, *C. Nero.* Alle insgesamt, und insonderheit so häßlich- als lasterhafte Fürsten. Es ruckten drey andere nach, die aber kaum 6. Monath vorgestanden, mithin fast zu gleicher Zeit erwählet, und erwürget worden: *Galba* Sulpitius, *Vitellius* Aulus, *Otho* Sylvius. Diese hatten abgelöset aus dem Stammen *Flavii*: *Vespasianus*, und dessen Sohn *Titus*, darauf *Domitianus*, welche zusammen mehr nicht dann 27. Jahr geherrschet haben. Alsdann wurde *Nerva* Coccejus zu dieser Hoheit erhoben, und nebst vielen lobsamen Thaten sonders berühmt, daß er *Trajanum* zum Reichs-Erben ernennet.

I. Octavianus Augustus.

Von dem Alter der Welt 4023. bis auf das Jahr Christi 14.

Was hat Octavianus nach erhaltenen Actischen Sieg/ als Oberherr und Beherrscher/ vor die Hand genommen?

℟. NAchdeme er Antonium seinen Mitbuhler in die Flucht geschlagen, und sich des Reichs allein bemeistert hatte, ware er forderist geflissen, seine Herrschaft gleich anfangs durch anständige Satzungen

 wohl

wohl einzurichten, hiemit das gemeine Weesen in ein gewisse Ordnung, und Schrancken zu bringen. Auf seinen Befehl wurde der Tempel Jani zugeschlossen, alle Krieg, so viel die Umständ zuliessen, gäntzlich aufgehoben, und an verschiedenen Orten der Stadt herrliche Gebäu angelegt, daß er billich zu seinem Ruhm gesprochen: Er habe Rom übernommen, und die Häuser aus Laim und Koth zusamm gefüget darinn gefunden, hinterlasse aber alle Plätz mit kostbaren Marmor, und ansehnlichen Pallästen gezieret. Mit sothaner Klug- und Vorsichtigkeit stunde er dem Römischen Reich 53. Jahr höchstrühmlich vor, nahme den Rath, das Volck, und das Kriegs-Heer also ein, daß ihme jederzeit alles mit Freuden gehorchet, alles geglücket, die Sicherheit seiner Persohn ungekränckt gebliben, und die Untergebenen, welche von fünfhundert Jahren her der Frey- und Ausgelassenheit gewohnet waren, ihre Dienstbarkeit entweder nicht empfunden, oder liebeten.

Wie hat sich Augustus gegen dem Rath erzeiget?

R. Weit besser, als Julius Cæsar, welcher auf die Soldaten alles, auf den Rath nichts gehalten. Augustus liesse alle seine Vorhaben dahin gelangen, und wolte das weise Urtheil des Raths darüber vernehmen, ja er gabe demselben so viel Gewalt, und Ansehen, daß beynahe keiner gewahr wurde der Veränderung, welche in das gemeine Weesen eingeführet worden. Er wolte nichts weniger, dann *Dictator*, genennet werden, wohl wissend, wie verhasset bey denen Römern, und wie nachtheilig *Cæsari* dieser Ehren-Titul gewesen; liesse sich der Ursachen allein den Fürsten, und Vatter des Vatterlandes benahmsen. Auf denen Land-Tägen, oder allgemeinen Raths-Versammlungen, gestattete er so grosse Freyheit zu urtheilen, und zu schliessen, daß er selbsten zuweilen, denen Schuldigen auszuhelffen, die

Rich-

Richler bittlich ersuchte. Die Burger- und Zunftmeister, die Vorsteher, und Mitglieder führten fast gleichen Nahmen und Gewalt. Die Vertheiluug deren fried- und ruhesamen Landschaften überliesse er dem Rath; die aber mit Soldaten mehrer beleget, oder denen feindlichen Gräntzen näher gelegen, hielte er ihme bevor zu verwalten. Ja er liesse mehrmahlen sehr nachdrücklich an den Rath gelangen, daß er gäntzlich entschlossen seye, sich der Kayserlichen Würde zu begeben, und das gemeine Weesen auf den vorigen Fuß herzustellen. Stunde jedoch von diesem Vorhaben leichtlich ab, theils weil er auf den blossen Schein diesen Vortrag machte, und allein von dem Rath wolte inständig gebetten seyn; theils weil das allgemeine Beduncken dahin ausfiele, eine so grosse Stadt möge in Sicherheit nicht lang bestehen, sofern sie in ihrer alten Freyheit gelassen werde. Er gebrauchte sich jedoch einer sonderbaren Bescheidenheit, und verordnete, daß er zum Obristen Gewalts-Trager, und Meister der guten Sitten, alle fünf oder zehen Jahr neu solte ernennet werden. Mit diesen, und dergleichen klugen Staats-Griffeln hat er letztlich die Sach also eingerichtet, daß der Rath zwar dem gemeinen Weesen vorstunde, er aber über den Rath selbsten die Herrschaft führete; und weilen beyden Theilen aller Gewalt zu schaden benommen worden, die eingewurtzelte Mißbräuch vollends ausrottete.

Wie hat sich Augustus gegen dem Volck verhalten?

R. Auch dieses hat er bey denen alten Freyheiten gelassen, und nur so weit eingeschräncket, daß es keinen Aufstand erwecken, weder die rasende, und der Stadt nachtheilige Anschläg deren Zunftmeistern ausführen könte. Er vertheilte unter die Burgerschaft reichliche Schanckungen, forderte hingegen gantz geringe Steuer, und Gaben. Er verschafte zu allen Zeiten einen Uber-

fluß an Getreyd, und anderen Nothwendigkeiten; hielte zu ihrer Ergötzlichkeit fast täglich die herrlichste Lust- und Schau-Spiel, gabe einem jeglichen ohne Unterschied ein gnädiges Aug, und Gehör, zeigte sich gegen alle sehr freund- und leuthseelig. Zu ungewöhnlichen Ehrbezeigungen aber gantz fremd und widerwillig; wordurch er das zaumlose Römer-Volck, sonsten ein unbändiges Thier, also gewonnen, daß alle insgemein festiglich dafür gehalten, gleichwie ihnen ein solcher Fürst höchst nothwendig, also hätten sie von ihme nichts, dann heilsame Verordnungen, zu gewarten. Diese allgemeine Neigung wurde unglaublich vermehret durch seine übergrosse Sanftmuth, welche er in unzehlichen Gelegenheiten an Tag gegeben, jedoch sonders bewehret hatte, da ihme Cinna, wie dessen der Böswicht selbsten geständig ware, nach dem Leben gestrebet, und an statt der wohlverdienten Straf erstens gnädige Vergebung seines bösen Vorhaben, alsdann die Burgermeister-Stell, und letztlich die innerste Freundschaft Augusti erhalten.

Wie ware er gegen die Soldaten gesinnet?

℟. Obwolen er in der Streit-Kunst dem Julio nicht gleich kame, wie auch den Rath über sein unterhabendes Heer walten liesse, hatte er jedoch durch ungeheure Schanckungen, und Vermehrung des gewöhnlichen Solds, sowol die Haupt-Leut, als gemeine Soldaten seines Willens, und zu allem Befehl urbietig gemacht. Er unternahme keinen Krieg, es wäre dann Sach, daß die höchste Nothwendigkeit, und die sichere Vortheil des Reichs hierzu Anlaß gegeben; ja seinem Reich gewisse Schrancken zu setzen, wolte er solches gegen Aufgang allein bis an den Fluß Euphrates, gegen Niedergang bis an den Rhein, und Donau-Strom erstrecken.

Des-

Dessen uneracht, ist er mehrmalen ins Feld, und mit siegreichen Waffen anheim gezogen. Wider die Spanier, Cantabrier, und Asturier, welche sich vermessentlich auf ihr Gebürg gesteiffet, und meineidig zu Wehr gestellet, wagte er in hoher Persohn einen beschwerlichen Zug, und brachte alle unter seine Bottmässigkeit, und Gehorsam. Pannonien, und Mæsien hat er durch Zuthun der tapfersten Anführer mit Illyrien vereinbaret; fast mit gleichem Glück, und Nutzen auch die Persianer, Araber, Armenier, und Thracier zuruck, und eingeschräncket gehalten. In Teutschland dieneten ihme seine Stief-Söhn Tiberius Nero, und Livius Drusus, die Gräntzen des Reichs über den Rhein mercklich zu erweiteren; dahero, als die traurige Nachricht eingeloffen, daß Quintilius Varus samt seiner Mannschaft von Arminio dem Teutschen Feld-Herrn bis auf das Haupt geschlagen worden, liesse er zwar aus Heftigkeit des Schmertzens seinen gewöhnlichen Muth in etwas sincken, thate jedoch denen Obsiegeren durch ermeldten Tiberium einen grossen Abbruch, und hemmete meisterlich ihren weiteren Fortgang.

Wie hat er sich gegen die Freund, und gelehrte Männer verhalten?

R. Er hatte zwey Hertzens-Freund, mit welchen er sich jederzeit auf eine besondere Weis gut, ja bestens verstanden, einer nennete sich *Agrippa*, der andere *Mecœnas*. Dem ersten, durch dessen Treu, und Tapferkeit Sextus Pompejus überwunden, und der Actische Sieg erfochten worden, schriebe Augustus einen grossen Theil seines Reichs erkanntlich zu, wolte ihn demnach zum Mitwisser der innersten Heimlichkeiten, und in seiner Abwesenheit Römischen Statthalter haben. Diesem Liebling gabe er seine Tochter Juliam zur Ehe, beehrte dessen erzeugte Söhn Cajum, Lucium, Posthumum mit dem Kayserlichen Titul; ware auch daran, sie zu Erben, und Nachfolger des Reichs zu erklären, wann

nicht

nicht der unverhofte Todt alle drey fruhzeitig hingerissen, mithin durch dieses Absehen einen Strich gemacht hätte. Mecœnas ein Römischer Ritter genosse nicht weniger Gunst- Gewogenheit; er ware ein Beförderer aller Zierlichkeiten, klug und rathschlägig, ein abgesagter Feind der mindesten Unruhe, so das gemeine Weesen zerstören kunte; die vielfältige Gnaden, welche der Fürst aus übergrosser Neigung ihme vermeinet hatte, liesse er gelehrten Männern angedeyen, und zwar mit so beglücktem Fortgang, daß eben zu jenen Goldwerthen Zeiten Virgilius Maro, Ovidius Naso, Quintus Horatius, als so viel ausgemachte Meister in der gebundenen Red-Art, wie auch Titus Livius der vortreflichste Geschicht-Verfasser, in hohem Ansehen, und grosser Acht gestanden. Dahero man noch heutigen Tas alle, so durch Geld, oder andere Hülfs-Mittel die freyen Künsten, und Wissenschaften unterstützen, Mecœnates zu benahmsen pfleget.

Wie ware die Anverwandschaft Augusti beschaffen/ wer ist sein Nachfolger gewesen?

℟. Ein so ansehnlicher Fürst, deme die gesamte Welt mit Liebe, und Ehr-Forcht zugethan ware, muste an seiner Nachkommenschaft nichts, dann Unehr, und Mißtrost erleben. Julia seine Tochter, welche er aus Scribonia der ersten Gemahlin gezeuget, henckte ihrem hoch-adelichen Stammen so vielfältige Schandfleck an, daß der Vatter selbsten genöthiget worden, sie ihrer verruchten Geilheit wegen in eine abseitige Insul zu verbannen. Dero drey Söhn aus Agrippa haben im blühenden Alter sowol ihre Unthaten, als ein geheime Verhengnuß in das Grab gestürtzet; desgleichen ist es dem Sohn seiner Schwester Octavia ergangen, dessen fruhzeitigen Hintritt Maro mit einem ausbündigen Trauer-Gesang beklaget hat. Letztlich erkieste er, der

Livia

Liviæ zu Gefallen, C. Tiberium Neronem seinen Stief-Sohn zum Reichs-Erben, und starbe in dem 14ten Jahr unsers Heils, den 19. Augustmonath, nachdeme er 53. Jahr höchst-löblich geherrschet.

Tiberius Nero.

Wie ware er beschaffen?

℞. Tiberius von Natur verschlagen, grausam, und denen Wollüsten äusserst ergeben, hatte keine Adern von seinem Vorfahrer Augusto. Gleichwie dieser allein den wahren Ruh- und Wohlstand des gemeinen Weesen gesuchet durch einträchtige Verständnuß seiner Untersassen, durch gnädig- und gelinde Beherrschung das Reich befestiget; also sahe jener im Gegenspiel lediglich auf seinen Nutzen, und Sicherheit, wie insgemein die Wütterich zu thun pflegen; die Römische Burger aber betrachtete er als feindseelige Leuth, und verargte von ihnen, daß sie immer gedachten, ihre alte Freyheiten zu erzwingen; indeme sie doch nichts weniger suchten, als sich des Jochs zu entschütten; ja dem neuen Beherrscher zu schmeicheln, in die häßlichste Dienstbarkeit sich von selbsten einliessen.

Ware Tiberius verschlagen?

℞. Man zehlete disfalls wenig seines gleichen. Er wuste den Schalck meisterlich zu verbergen, und sich anzustellen, als wäre er dessen höchstens begierig, was ihme am wenigsten beliebte; er zeigte einen freudigen Muth, und fröhlichen Anblick, da ihme etwas noch so schmertzlich zu Hertzen gienge: pflegte auch allen, denen er abhold, und zu schaden gesinnet ware, mit grosser Freundlichkeit zu begegnen; manche unter einem verdeckten Schein in das Elend zu verstossen, machte er zu Verwalter, und Vorsteher; raumete fromm, und ansehnliche Männer, als strebeten sie nach dem Reich, durch boshafte Griffel aus dem Weeg; hassete nichts heftiger, dann die Tugend, und kunte dero blosse Nahmen

men Forcht, und Schrecken in ihme erwecken. Die gantze Stadt, ja das gesamte Reich ware voll der Ausspeher, und von Zutragern gleichsam umlagert; ein jegliches Wörtlein, so jemand frey heraus geredet, wurde übel ausgedeutet, ja unter die Verbrechen der verletzten Majestät gerechnet; die Zäher, das Lachen, die Traurig- oder Frölichkeit der Burger wurde in bösen Argwohn gezogen, so gar die mindeste Reg- oder Bewegung deren Augen übel genommen, und fast die Gedancken nicht frey gelassen. Die schändlichste Laster mit einem Tugend-Färbel zu beschönen, sich zu verstellen, und durch die Finger zu sehen, diese, und mehr dergleichen saubere Künsten tribe der arglistige Tiberius.

Ist er grausam gewesen?

R. Im Anfang seiner Beherrschung liesse er sich zimlich gut, und gnädig an; nachdeme aber Livia seine Stief-Mutter todes verblichen, zoge er die Larven hinweg, und gabe sein blutgieriges Gemüth deutlicher an Tag, als er Germanicum seines Bruders Sohn, einen ausbündigen Jüngling, unerachtet dieser die Aufruhr deren Soldaten gestillet, dem Siegprangenden Arminio die Flügel gestutzet, und seiner Großthaten halber zum Feld-Fürsten begehret worden, erstlich in den Parthischen Krieg verschicket, darauf durch Pisonem den Land-Vogt in Syrien Gift hat beygebracht, und nach dessen Hintritt Drusum den hinterlassenen Sohn durch Hunger aufgeriben. Cremutium Chordum, der in seiner Geschicht-Verfassung Brutum, und Cassium, als die letzte Römer genannt hatte, desgleichen eine grosse Anzahl deren Raths-Herren, um willen sie von ihrem Ober-Herrn etwas kühner gesprochen, befahle er hinzurichten. Sofern einige des gewaltsamen Tods vergwisset, und des längeren Verschub verdrüssig, bittlich bey ihme angelangt, ihr End-Urtheil zu beschleunigen, damit sie nicht gezwungen wären, zweymal zu sterben, lautete der Bescheid: Er habe sich annoch mit ihnen nicht verglichen.

Ist er ein Wollüstler gewesen?

℟. Er ware denen Römern ein Spieß in Augen, und wuste gar wohl, wie sehr seine Persohn verhasset, wie feindseelig sie von allen angesehen wurde, dahero er im eilften Jahr des Reichs von der Stadt heimlich entwichen, in der Insul Capreis genannt, zwischen Surrentum, und Bajas, in einer angenehmen Gegend sich niedergelassen, und eilf gantze Jahr hindurch, nemlich bis in sein Hinscheiden, alda verblieben. In so abseitigen Aufenthalt, wie ausgelassen dieser unschambare Mensch gelebet, wie viel neue Erfindungen er täglich ausgesonnen, seine viehische Geilheit zu begnügen, musten die Geschichtschreiber vielmehr mit Stillschweigen umgehen. Indessen, da dieser unflätige Fürst sich in die üppige Gelüsten gäntzlich versencket, und durch unmässiges Schlemmen fast zu einem Weinschlauch worden, also, daß er Schimpf-weis *Biberius Mero* benahmset worden, spielten die Parther den Meister über gantz Armenien, die Dacier über Mæsien, und wurde Gallien von denen Teutschen mächtig hergenommen.

Wie viel/ und wie hat er Krieg geführet?

℟. Die Teutsche, und die Parthische Völcker setzten dem Römischen Reich an zwey Seiten heftig zu. Die Frisier versetzten auch einen schweren Streich, nicht ohne blutiger Niederlag, und ware noch grösseres Unheil zu besorgen, wann die Teutsche untereinander, und mit Arminio in guter Verständnuß angehalten hätten. Germanicus allein verdiente vor allen andern den unsterblichen Ruhm, daß er durch kluge Anschläg, und vorsichtige Anführung in das Mittel kommen, dem darnieder-ligenden Reich vollständig aufgeholffen, und sowol wider die Chattos, als Cheruscos einen herrlichen Sieg erfochten. Die aufrührische Thracier hat Popedius Sabinus gedämpfet. Mehr Unruhe erregte sich in Africa, und kostete viel Mühe, dieses Feuer zu löschen, forderist, nachdeme ein gewisser Tacfarinas, der aus

einem

einem Leibeignen zum Soldaten worden, zum Ober-Haupt der Mörder aufgeworffen, und der Reichs-Beherrschung anmassete, sich darzu geschlagen. Decius der angesetzte Burgermeister stritte mit möglichstem Eifer dargegen, Camillus erbotte hierzu seinen Beystand, sie verfolgten den Böswicht mit gesamter Hand, endlich gabe ihm Dolabella den Rest. Armenien wurde von zwey Parthischen Fürsten, Teridate, und Artabano, die um das Reich gebuhlet, theils durch List, theils durch Vorstellung der Römischen Macht, in die Ordnung, und vorigen Gehorsam gebracht.

Wer ist sein bester Freund gewesen?

R. Ælium Sejanum den verruchtesten Menschen, den Urheber so vielfältiger Mord- und Todtschläg, einen Anführer, und Handlanger zu allen Schand-Thaten, hielte Tiberius also lieb und werth, daß er mit diesem Böswicht ungemeine Verträulichkeit gepflogen, ihme zu Ehren goldene Bild-Saulen aufgeführet, unsägliche Schätz, und Reichtumen angehencket, zu der Burgermeister-Würde, und höchsten Gewalt erhoben, bis sich dieser Liebling in seinem Glück übernommen, und durch helle Kennzeichen verrathen, wie viel Lust, und Begierd er nach dem Reichs-Scepter trage. Endlich öfnete der Kayser, nachdeme er von seinen Freunden öfters gewarnet worden, gleichsam aus einem tieffen Schlaf erwachend, die Augen, erkannte die nechste Gefahr, und befahle, ohne Verzug den undankbaren Gesellen gefänglich anzuhalten, durch die Hand des Scharf-Richters hinzurichten, den entseelten Cörper in eine Schinder-Gruben zu verwerffen, desgleichen seine gantze Verwandschaft samt allen Angehörigen aufzusuchen, und vollends zu vertilgen.

Wie ist es zu Zeiten Tiberii mit dem Glauben gestanden?

R. In dem zehenden und achten Jahr seines Reichs ist das Werck unsers Heils vollbracht worden, da nemlich

lich Christus der Welt-Erlöser, nachdem er das Göttliche Gesatz durch drey Jahr verkündet hatte, unmenschlich hergenommen, und ans Creutz geheftet worden, nach seinem Hinscheiden aber glorreich erstanden, und durch die Sendung des H. Geistes seine angehende Kirchen auf ewig befestiget hat.

Wie ist Tiberius zu Grund gegangen?

℟. Nachdeme er in dem Reich so viel Unheil gestiftet, demselben noch den letzten und schädlichsten Streich zu versetzen, ernennte er zu seinem Nachfolger C. Caligulam; sahe, und sagte auch selbsten vor, das Römische Volck wurde an diesem Reichs-Erben eine Schlangen im Busen haben. Und eben dieses Unthier ware die Haupt-Ursach, daß Tiberio entweder durch ein giftigen Tranck, oder durch den Strang das Leben verkürzet worden. Er führte den Scepter 22. Jahr, siben Monath, und legte diesen ab im 37. Jahr unsers Heils den 19. Mertzen.

C. Caligula.

Wie ist dieser Kayser beschaffen gewesen?

℟. Cajus ein Sohn Germanici, und Agrippinæ, wurde Caligula zugenannt, weil er eine gewisse Gattung der Schuhe vor die Soldaten erfunden, und annoch ein Jüngling selbst getragen. Er ware ein grimmiges Abentheuer, und zeigte gleich Anfangs seinen Blut-Durst, da er den Sohn, und Namens-Genossen Drusi, den von Tiberio bestimmten Mitherrscher, aus dem Leben gehoben. Er wütete hernach mit so unbändiger Grausamkeit immer fort, richtete in der Stadt Rom fast täglich ein neues Blut-Bad an, und schiene gleichsam gebohren, ansehnliche Männer zu erwürgen, und die Volckreiche Welt auszulähren. Er seufftzete zuweilen aus Unwillen, und wünschte, daß alle Römer zusamm nur einen Hals hätten, mit einem Schwerdt-Streich alle auf einmal niederzusäbeln. Diese wüten-

de Tob-Sucht machte ihn fast zum Unmenschen, und Cæsonia seine Gemahlin brachte ihm, laut des allgemeinen Rufs, einen Liebes-Trunck bey, und hierdurch gäntzlich von Sinnen. Die grosse Reichtumen, welche Tiberius hinterlassen, und sich auf 62. Millionen Gold-Cronen beloffen, hat er in kurtzer Zeit verschwendet, und den mehresten Theil, unmögliche Ding auszuführen, hohe Berg abzugleichen, verschiedene Meer zu vereinbaren, thorrecht verwendet. Er wolte sein Leib-Pferd zum Burgermeister ernennen. Wehrendem Zug, welcher wider die Batavér schine angesehen zu seyn, gebotte er denen Soldaten, an dem nechsten Ufer Muscheln aufzuklauben; und zohe als ein Obsiger in herrlichem Triumph zuruck, ob er schon keinen Feind gesehen. Denen abgöttischen Bild-Saulen risse er die Köpf hinweg, seine Abbildung hinauf zu setzen. Aus dem Jerosolymitanischen Tempel wolte er den wahren GOtt verbannet, und seine Persohn in Lebens-Grösse darinn entworffen haben. Er bekleidete sich mehrmalen mit denen Ehren-und Kennzeichen deren Götter, und gienge darmit auf die offentliche Schau-Bühne. Dieses ungeheure Thier haben Cassius Chærea, und Cornelius Sabinus durch List überfallen, und gewaltthätig ermordet, in dem 41. Jahr unsers Heils, nachdeme er drey Jahr, und zehen Monat geherrschet.

Claudius.

Wie ist er zum Reich gelanget?

R. CLaudius Tiberius Drusus Nero, ein Sohn Drusi und Liviæ, ein Stief-Sohn Augusti, schine des schwachen Leibs, und Gemüths wegen zu allen Aemtern untüchtig; er ware von einem so tummen Geist, daß ihn seine Mutter ihr Miß-Geburt zu nennen, und da sie einen sehr unartigen Menschen beschreiben wolte, zu sagen pflegte, dieser Mensch verstehe fast eben so viel, als ihr Claudius. Nachdeme Caligula auf die Haut geleget, und der Rath entschlossen ware, die vorige

Frey-

Freyheit zu suchen, verbarge sich dieser Claudius aus Forcht im nechsten Schluf-Winckel, wurde aber von einem Soldaten im Vorbeygehen erkannt, hervor gezogen, und lächerlicher Weis zum Kayser ernennet; letztlich kame es durch dieses unvermuthete Geschick also weit, daß er zu dieser Würde ernstlich angenommen, und von dem gesamten Kriegs-Heer, als das höchste Ober-Haupt, ausgeruffen worden.

Wie hat er sich Anfangs verhalten?

R. Sehr löblich, indeme er eine ewige Nachlaß-und Vergessung aller vorigen Beleidigungen eingeführet, reichlichen Vorrath an Getrayd verschaffet, Ostia die vortrefliche Festung aus dem Grund erbauet, die unmässige Anlagen, mit welchen Caligula seiner erschöpften Hof-und Schatz-Cammer aufhelffen wolte, abgeschaffet, seine Macht, und Herrlichkeit nicht unbescheiden gebrauchet hat. Er hielte sehr viel von der zierlichen Red-und Schreib-Art, und kunte die Geschicht-Feder Livii nicht genugsam schätzen; ja er brachte selbsten seine Begebenheiten nicht uneben zu Papier. Diesen wohlmeinenden Fürsten, der in guter Einfalt ohne Bosheit darein gienge, hatten Anfangs zwey seiner Gemahlinnen, Messallina, und Agrippina, hernach Pallas, Narcissus, und Callistus, eine so frey-als freche Bursch, denen er sich gäntzlich überliesse, zu allem Ubel verleitet.

Was hat Claudius vor Gemahlinnen gehabt?

R. Nachdeme Plautia, und Ælia von seiner Seiten verstossen worden, nahme er Messallinam Valeriam zur Ehe, ein von ausbündiger Schönheit, und unschambaren Wandel verruffenes Weibs-Bild. Sie pflegte nächtlicher Weil durch die Schenck-Häuser zu streiffen, denen Ledig-und Verehlichten in aller Geilheit vorzugehen, denen Ehebrechern durch die gantze Stadt nachzulauffen, ja so gar denen Gaucklern, und Marckt-

schreyern sich anzutragen; letztlich stige ihre Vermessenheit also weit, daß sie sich, obschon eine Kayserliche Gemahlin, erkühnet hat, mit Silio einem Römischen Ritter offentlich, und ehelich zu verbinden. Jedoch nahme Claudius diesen Schandfleck wenig zu Hertzen, und liesse sich von seinen Freunden kaum bereden, daß er wider die Ehebrecherin, uud diesen neuen Ehemann das Todt-Urtheil ausgesprochen. Es brachten ihn aber seine lose Anführer mit der Zeit dahin, daß er auf ihr Einrathen vielfältige Mord anbefohlen, ohne selbsten die Ursach dieser streng- und blutigen Urtheil zu wissen.

Agrippina, aus welcher Domitius Neronem gezeuget hatte, ob sie schon von denen Wahrsagern vernommen, wann ihr Sohn wurde zum Thron gelangen, werde es ihr Leben kosten, sagte unverholen: Er kan mich sicher umbringen, wann er nur herrschet. Sie hat bey den Hirn-losen Claudium so viel ausgewürket, daß er Britannicum seinen leiblichen Sohn auf die Seiten, und Neronem seinen Stief-Sohn zum Reichs-Erben eingesetzet. Und damit ihn dieses Vorhaben nicht gereuen möchte, muste der arme Fürst einen vergiften Schwammen hinein schlucken, und also seinen Geist aufgeben. Dahero benahmste Nero dergleichen Bissen eine Götter-Speis, als durch welche die Vergötterung beschleuniget wurde.

Wie ist es im Krieg ergangen?

R. A. Plautius gabe ihm vele Mühe, das tobende Britannien zu stillen, und hat zwar durch ritterliche Streich die Unruhe in etwas beygelegt; als sich aber bald darauf eine neue Kriegs-Empörung erreget hatte, wolte er Claudio die Ehr überlassen, mahnte ihn, sich in hoher Persohn zu Feld einzufinden; wie dann gemeldeter Fürst innerhalb 16. Tagen der gantzen Sach ein End gemacht hat. So grossen Nachdruck hatte das Ansehen, und die Herrlichkeit des Kayserlichen Nahmen, obschon ein schlechter Muth darunter verborgen ware.

Corbulo hat sich Anfangs in Teutschland, allwo er von dem Rheinstrohm bis zur Mosel eine Lini, oder Graben geführet, die Einfäll deren Barbaren zu hemmen, hernach auch in Armenien tapfer gehalten, und das Römische Gebiet mächtig verfochten. Claudius ist verschieden im Jahr unsers Heils 54. den 13. Weinmonath, und auf den Thron gesessen 3. Jahr, 8. Monath.

Nero.

Wie hat sich Nero Anfangs verhalten?

℟. Obwolen er annoch in seinem minder-jährigen Alter sehr boshaft, und verdorben, auch Senecæ dem Lehr- und Sitten-Meister viel zu spat in die Obsorg gegeben worden, hat er jedoch die erste fünf Jahr mit solcher Bescheidenheit das Reich, und die Regierung verwaltet, daß Trajanus hernach zu sagen pflegte: Auch die beste Fürsten kommen denen ersten, und erwünschten Zeiten Neronis nicht gleich. Sein Wunsch ware, keinen Buchstaben zu verstehen, als oft ihm ein Todes-Urtheil zur Unterschrift vorgeleget wurde. Allein, nachdeme seine Verstellung aufgehöret, liesse er bald eine so viehische Geilheit, und Grausamkeit verspühren, daß man insgemein darfür gehalten, als hätten die erzörnte Götter diesen Unmenschen zum Verderben des Menschlichen Geschlechts gesendet. Unglaublich scheinet, was von seiner Frechheit, und rasenden Wuth bewehrte Männer schriftlich hinterlassen.

Wie groß ist seine Geilheit gewesen?

℟. Bey eytler Nacht in die Gast-Häuser gewaltthätig einbrechen; mit jedermann, der ihm entgegen kame, anbinden; in verwechsleter Kleidung auf der Schau-Bühne Gesänger anstimmen; mit dem schlechtesten Gesind gantze Nacht herum fahren, ware seine Freud, und Gewohnheit. Seine Uppigkeiten aus- und fortzuführen, gebrauchte er forderist Tigellinum, einen gefährlichen Gesellen, und andern Sejanum; Item Petronium

Arbitrum, einen Mann von hohen Witz, und Verstand, der aber in Sitten, wie auch dem Gesicht nach, der kleinen Augen, und des fetten Schmeer-Bauchs wegen, mehr einem Schwein, als Menschen gleichte.

Wie groß ist seine Grausamkeit gewesen?

℞. Nachdeme er Britannicum den Bruder durch beygebrachtes Gift aufgeriben, gienge er wider die Mutter los; Sie kunte die Ausgelassenheit ihres Sohns nicht mehr ansehen, und verwiese ihme nachdrücklich, daß er ohne Scheu ausser dem Ehe-Beth schreite, und sich mit jedem Schlepp-Sack in die abscheulichste Liebs-Possen einlasse; er aber wolte diesen bittern Vorwurf nicht länger ertragen, gabe Befehl, sie in ein zerfallenes Schif zu setzen, und also im Meer zu ersäuffen; allein, weil sie dieser Gefahr glücklich entrunnen, wurde Anicetus Libertus verordnet, ihr mit einem Dolch die Seel aus dem Leib zu stossen. Da sie mit dem Schwerd, und Tod gerungen, rufte sie dem Meichel-Mörder zu: **Zerfetze nur diesen Leib, welcher ein solches Abentheuer zur Welt gebohren hat.** Nachdeme er seine Händ in dem Mütterlichen Blut gewaschen, muste Corbulo sein best- und getreuester Heer-Führer, desgleichen Burrhus der Obriste von der Leib-Wacht daran; seine zwey Gemahlinnen, Octaviam, ein auserlesenes Weibs-Bild, und Poppæam Sabinam, Senecam seinen Lehrmeister, Lucanum, Thraseam Pætum, lauter ausgemachte Männer, und ansehnliche Römer, liesse er auf verschiedene Weis hinrichten; die Tugend selbsten, so er ihr kunt beykommen, und den letzten Stoß geben, wäre vor seiner Raserey nicht sicher gebliben. Wer wolte zusamm zehlen, wer kunte es der Ordnung nach erzehlen, wie viel er aus allen Gattungen deren Menschen, ohne daß sie hierzu den mindesten Anlaß gegeben, nicht ohne vorhergehenden Peynen getödtet habe?

Was

Was hat sich im Krieg ereignet?

R. Als die Parther in Armenien einfielen, stecket Corbulo, diesen Unfug zu rächen, die Stadt Artaxata in Brand, und setzet Vologesem, einen Bruder Teridatis, in sein ehemaliges Reich wiederum ein. Paulinus schlaget das Kriegs-Heer der Britanner, aus hundert und zwantzig tausend Köpf bestehend, bis auf das Haupt, und zwinget Banduicam ihre Königin, bessere Verständnuß zu halten.

Wie ist unter seiner Regierung das neue Christenthum bestanden?

R. Neroni kame in Sinn, er wolte die Stadt Rom verhergen, eine neue anlegen, und von seinem Nahmen tauffen. Zu diesem Ende liesse er an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit Feuer einwerffen, also daß von diesem ungeheuren Ort die zwey kleineste Theil kümmerlich von denen Flammen errettet worden; er indessen, mit einem Trauer-Kleid angethan, befande sich auf einem erhobenen Thurn, und stellete ihm unter lieblichen Gesang, nnd Saiten-Klang lebhaft vor, wie Troja im völligen Brand habe ausgesehen. Er legte die Schuld dieses grausamen Verfahren auf die Christen, befahle demnach die Fürsten deren Aposteln, Petrum, und Paulum zu tödten, und wütete wider die andere Glaubige mit so unmenschlichen Qualen, daß ihn einige Neu- und Recht-glaubige für den Anti-Christ gehalten.

Wie ist Nero gestorben?

R. Als zu Rom kund worden, daß Vindex Land-Vogt in Gallien, Vespasianus in Syrien, und Sulpitius Galba in Spanien, beyde angesetzte Burgermeister, mit ihrer unterhabenden Mannschaft zusamm geschworen, Neronem diesen Wüterich, und allgemeine Pest aus der Welt zu verbannen, wurde der gesamte Rath, und das Volck schlüssig, Neronem, dem alten Herkommen gemäß, mit der Todes-Straf zu belegen; diesen Rath-

Schluß billigte die Leib-Wacht; mithin, da er sich von allen verlassen sahe, dem Scharf-Richter nicht in die Händ zu gerathen, wird er ihme selbsten zum Henckers-Knecht, entleibet sich mit seinem eigenen Schwerdt, höret also auf zu leben, und zu wüten im Jahr Christi 68., seines Reichs im 13., und 8. Monath darüber, mehr nicht dann 32. Jahr alt.

Galba.

Wie ist er zu dem Reich / und darum kommen?

R. SErvius Sulpitius Galba, der sonsten die Stell des Burgermeisters in Africa, und Gallien vertratte, hatte sich bey denen Lands-Genossen sonders verdient gemacht, weilen er unter denen Soldaten eine strenge Zucht, und gute Ordnung gehalten. Damalen, als Nero mit Tod abgienge, ware er 73. Jahr alt, das Ober-Haupt der Spanischen Kriegs-Völcker, und von ihnen wider alles Vermuthen zum Kayser erkiesen, ohne daß der Rath um die Genehmhaltung ersuchet worden. So ungewöhnlich diese Wahl gewesen, so arge Folgen kunte man ihme einbilden. Kaum daß Galba zu Rom eingetroffen, liesse er ohne Verzug Locustam eine verruffene Zauberin, samt allem, die von dem Neronischen Gesind noch übrig, um das Leben bringen. Forderist aber haben ihm zwey Stuck sein Glück, und den Hals gebrochen, benanntlich, daß er T. Vinio, und Cornelio Laconi, ja so gar Icelo, einem frey-gelassenen Knecht, fast allen Gewalt im Reich übergeben, und daß er aus unmässiger Gesparsamkeit die gebräuchliche Schanckungen denen Soldaten wolte absprechen. Damit sein hohes Alter nicht verächtlich wurde, hat er Pisonem Frugi, einen adelichen Jüngling, an Kindes-statt zu sich genommen, und eben hierdurch seinen Untergang befördert. Otto Salvius, der sich dessen ungezweifelt vertröstet hatte, in Ersehung, daß ihme seine Hofnung fehlgeschlagen, voll Grimmen erwecket unter der

Leib-

Leib-Wacht eine Aufruhr, Galba eilet herzu, dieses Ungewitter zu dämpfen, und wird mit seinem Liebling Pisone in diesem Auflauf erleget, im Jahr 69. den 15. Jenner, im sechsten Monath seiner Regierung.

Otto.

Durch was Ränck ist er zum Reich gelanget?

℞. M. Salvius Otto, der sich auf keine andere Kunst, weder auf die üppige Wollüsten, bestens verstunde, ware wegen Gleichheit deren Sitten, anbey, weil er sich im Fahren, in Saiten- Würffel- und Schau-Spielen gern gebrauchen liesse, Caligulæ, Claudio, und Neroni sehr lieb. Dieser letztere Kayser, deme Otto der geile Buhler Poppæam seine eheliche Gemahlin selbsten zugespielet, wolte sich dargegen erkanntlich einstellen, verschickte ihn, unter dem Schein einer grossen Ehr, und Erhöhung, in Portugall, als obrister Gewalts-Trager alldorten vorzustehen. Kaum hat er die Reichs-Verwaltung angetretten, und zur Vergeltung des vätterlichen Mords ausgedeutet, lauffet die Nachricht ein, daß Vitellius von der Teutschen Mannschaft zum Kayser seye ernennet worden. Otto lasset ihm bedeuten, er begehre nichts, dann Mitherrscher zu seyn, aber sein Begehren fande keine statt; da sich indessen die Völcker des neuen Kaysers bereits in Welschland eingedrungen, und fest gesetzet. Otto lifferte ihnen zum drittenmal eine Schlacht, jedesmal mit unglücklichem Ausgang; in dem letzten Treffen giengen 40000. seiner Soldaten verlohren, und er, sonsten ein Zärtling, und weibischer Held, stossete ihme selbst nechst Bedriacum seinen Dolch in den Leib, in dem Jahr unsers Heils 69., den 16. April, im dritten Monath seiner Regierung.

Vitellius.

Wie hat er sich im Reich verhalten?

R. ER stellete sich an, als wäre er nicht ein grosses Reich zu besorgen, sondern zu einem grossen Gastmahl beruffen: welches man aus seinem unmässigen Fraß, und Füllerey abnehmen kunte. Er pflegte viermal des Tags zu essen, und zwar mit solchem Pracht, und Verschwendung, daß noch zu unsern Zeiten die vornehmste Mahlzeiten von Vitellio, als dem Erfinder, den Nahmen führen. Man sagt, daß er, ein herrliches Mahl anzurichten, die kostbareste Seltsamkeiten von allen Orten der Welt bestellen, und von allerley Gattungen deren Fischen zweytausend, von Vögeln, und andern Gewild, zehentausend unterschiedliche Stuck, auf die Tafel habe setzen lassen. Weil nun, diese Unkosten zu bestreiten, die Römische Einkünften nicht erkleckten, gabe er seinen Glaubigern, die ihme hierzu Geld vorgestrecket, und die Zahlung ansuchten, zur Antwort, ob ihnen nicht genug wäre, daß der Kayser an Leib, und Leben ihrer verschonte? Dahero er ihme bald eine allgemeine Verachtung, und Haß über den Hals gezogen, und die mehreste Gemüther also fern von sich abgewendet, daß sie einhellig auf Flavium Vespasianum zusamm stimmeten, als welchen ohne dem schon die Syrische Regimenter zum Kayser erwählet hatten. Dieser Flavius sendete mit einem Theil seiner Soldaten Mutianum, und Antonium Primum voran in Welschland. Nechst denen Stadt-Mauren setzte es eine blutige Schlacht, in welcher Vitellius bey 50000. Mann eingebüsset, er aber selbsten gefangen, durch alle Gässen zum Spott herum geführet, und auf der Gemonischen Stiegen in kleine Stücklein zerhauet worden. An. 69., den 21. Christmonath, im achten Monath seiner Regierung.

Vespasianus.

Wie ist sein Anfang gewesen?

R. BEvor ihme das Reich zu Theil worden, hat er in Teutschland, und Britannien sich tapfer gehalten, und den Ruhm eines guten Feld-Fürsten erworben. Er kame nach Rom, und fienge sich gleich an vor Nerone zu förchten, als welcher auf seiner Lauten spielend, beobachtet hatte, daß Vespasianus darüber eingeschlaffen, gleichsam verachtete er diese Göttliche Annehmlichkeit, und süssen Klang. Er ware hernach denen Syrischen Völckern vorgesetzet, daß durch gantz Asien jener Götter-Spruch, und berühmte Weissagung erschollen: **Es werde aus Syrien der HErr, und Herrscher der Welt herstammen.** Welche Vorsag die Juden auf die Ankunft ihres Messias ausgeleget, und heftiger, dann jemalen, zu denen Waffen gegriffen haben. Nachdeme sie in verschiedenen Treffen grosse Niederlag erlitten, auch Ascalon, Joppen, und Gamala verlohren, zohen sie alle Macht nach Jerusalem, dieses noch übrige, und eintzige Ort best-möglichst zu verfechten. Vespasianus truge die harte Belagerung dieser Stadt seinem Sohn Tito auf, er aber reisete nach Rom, wird unter tausendfältigem Glückwunsch, und Freuden-Zeichen empfangen, weil alle insgesamt ihn für den würdigsten Kayser, und Gebieter des Reichs erachtet.

Erzehle kurtz die Verhergung der Stadt Jerusalem.

R. Im Monath April, da unzehliche Schaaren deren Juden sich zu Jerusalem eingefunden, ihr gewöhnliches Oster-Fest feyerlich zu begehen, lagerte sich Titus bey dem sogenannten Oelberg, vertheilte seine Mannschaft also vortheilhaft, daß die gantze Stadt darvon umgeben, folglich wegen Menge deren Belagerten auch der Hunger mit eingeschlossen worden. Obwolen die Stadt ihr Unheil selbsten mercklich vergrössert hat, indeme

deme sich die Inwohner eben zur Zeit, da sie am besten solten zusamm halten, in zwey widrige Partheyen zertrennet, und theils Idumæer, theils Zeloten genennet hatten. Die Belagerer unterliessen nicht, den Ort zu beängstigen, weder die Belagerte ihnen Luft zu machen; beyderseits wurde hartnäckig gefochten, und ware festgestellet, nicht nachzugeben. Nachdeme die erste, und zweyte Mauer theils zu Boden geleget, theils hertzhaft überstigen worden, nahmen die Lebens-Mittel in der Stadt mächtig ab, der Hunger hingegen also überhand, daß etlich tausend, dieser Qual urdrüssig, auf einmal ausgefallen. Alle wurden gefänglich angehalten, und andern zum Schröcken in so grosser Anzahl an Creutz geheftet, daß man nicht Holtz genug hatte, diese elende Menschen zu creutzigen. Weil sie sich dessen uneracht verzweifelt gewehret, die Inwohner in die äusserste Enge, und Aengsten zu setzen, lasset Titus erstlich einen Wall aufwerffen, hernach ringsum eine hohe Mauer führen, und was am meisten zu bewundern, bringet dieses mühesame Werck innerhalb drey Tägen zu vollkommenen Stand. Indessen, weil aller Vorrath hin, tribe der rasende Hunger viel Eltern also weit, daß sie, was unter Menschen niemals erhöret worden, ihre eigene Kinder aufgefressen, andere sich von denen Stadt-Mauren selbsten herab gestürtzet, und denen Feinden zum Schlacht-Opfer, beynebens mit dem Gold, so sie in das Ingeweid vergraben hatten, zur Beuth worden. Sie liessen jedoch von ihrer Hartnäckigkeit nicht ab, wolten gantz verwildet von keiner Ubergab wissen. Mithin kame es auf den äussersten Gewalt; der Thurn, Antonia genannt, die beste Vormauer des Tempels, wurde eingenommen, der Tempel selbsten, wie sehr sich immer Titus dargegen bemühete, von denen Soldaten in Brand gestecket, und in Aschen geleget, die gantze Stadt, bis auf drey Thürn, jämmerlich verherget, und kein Stein auf den andern gelassen. Diese Verhergung der ansehnlichsten Stadt hat

hat der ewige Sohn GOttes, welchen die Gotts-vergessene Juden an das Creutz genaglet, vorhinein mit bitteren Thränen betrauret. Daher schreibet sich, daß die Juden zu Leib-eigne gemacht, und Asien darmit angefüllet worden; daß dieses böse Gesind durch drey Welt-Theil ausgesprenget, und fast aller Orten zu finden seye.

Was hat Vespasianus selbsten gewürcket?

℟. Seine erste Sorg ware, das Capitolium, welches zu Zeiten Vitellii in Brand gerathen, widerum zu ergäntzen, das Getreyd um geringen Preis zu verschaffen, den Cammer-Beutel, welcher durch einheimische Krieg, und Eigennutzigkeit deren Beamten erschöpfet ware, herzustellen, der Göttin des Friedens zu Ehren einen Tempel aufzuführen; gegen allen sich freundlich zu erweisen, und die gröste Unbilden mit einer wundersamen Gelassenheit zu vergeben. Diese und dergleichen scheinbare Gaben hat in etwas verduncklet die unmässige Begierd nach Reichtumen, Kraft dero er in die auswendige Landschaften die argeste Geitz-Häls, als Vorsteher versendete, damit sie Gelegenheit hätten, sich mit fremden Gut zu bereichen, er aber den Vortheil, nachdeme sie viel an sich gezogen, diese angeschwollene Schwammen, wie er dergleichen Leuth zu nennen pflegte, vollends auszusaugen. Als Titus ihme verwiesen, daß er so gar auf dem Harm einen Zoll gesetzet habe, liesse er dem Sohn das Geld, so hierdurch in das Rent-Amt einkommen, vor die Nasen halten, und befragen: ob es übel rieche? Ubrigens hat er die gesammlete Schätz zum Besten des gemeinen Weesen verwendet, und durch Agricolam so viel verschaffet, daß die gantze Insul Britannien zu einer unterthänigen Landschaft worden; er hat fast an allen Orten der Welt den Frieden gestiftet, und so gut, als Augustus, den Tempel Jani zugeschlossen. Er ware sehr Leuthseelig, und voll der klugsinnigen Schertz-Reden,

der-

vergleichen noch in seiner letzten Kranckheit gehöret worden. Kurtz vor seinem Hintritt sprache er zu denen Umstehenden: So viel ich vermercke, werde ich allgemach zu einen Gott, anzudeuten, daß er jene Vergötterung, von welcher die Römer so grosse Streich ausgeben, verlache. Er starb Anno 79., den 27. Tag im Brachmonath, und hat 9. Jahr, 6. Monath geherrschet.

Titus.

Warum ist er die Freud des Menschlichen Geschlechts genennet worden?

℟. Weil er sonders gutthätig, und jenen Tag vor verlohren hielte, an welchem er niemand einige Wohlthat erwiesen hätte. Seine Werck haben mit denen Worten eingetroffen, forderist, da er denen Burgern, die in jener grossen Feuers-Brunst um alles kommen, freygebig an die Hand gienge. Dieser unvergleichliche, und in allen Tugenden geübte Fürst, wurde der Welt zum grossen Nachtheil, und Schmertzen entrissen, nachdeme er kaum zwey Jahr dem Reich höchstnutzlich vorgestanden. Ob ihn ein natürlicher Zufall, oder Domitianus sein Bruder durch Gift getödtet habe, stehet bis heutigen Tag im Zweifel. Bevor ihme die Sprach samt dem Leben entwichen, sagte er bereits auf dem Sterb-Beth ligend: Wann er auf sein gantzes Leben zuruck gedencke, gereue es ihm einer eintzigen That; welche jedoch niemand errathen kunte. Dieses klägliche Hinscheiden begabe sich Anno 81., den 13. Herbstmonath, nach 2. Jahr, 2. Monath, und 16. Täg seiner Regierung.

Domitianus.

Ist er seinem Vatter/ und Bruder/ beyden Vespasianis, gleich gewesen?

℟. Vielmehr hat er sowohl in der Geilheit, als Grausamkeit dem Caligulæ, und Neroni, nachgeartet.

tet. Im ersten Jahr, als er das Reich angetretten, und annoch nicht alle Schamhaftigkeit abgeleget hatte, verfassete er lauter gute Gesätz, führte die prächtigste Gebäu, versagte denen giftigen Ohren-blasern allen Zutritt, und Gehör, gabe mithin die beste Hofnung von sich. Aber die folgende Jahr betreffend, zeigte sich das gerade Widerspiel, und ware durch seine gantze Regierung nichts, dann Unbesonnenes, an ihme zu sehen. Er kunte viele Stund in seinem Zimmer allein zubringen, und sich mit denen Fliegen ergötzen, als welche er mit einer goldenen Nadel zu durchstechen pflegte. Er nennte sich einen GOtt, und Herrn, und wolte von allen mit diesem Titul beehret seyn; wer sich disfalls weigerte, wurde der verletzten Majestät schuldig erkennet. Die ansehnlichste Männer hinzurichten, gabe er Befehl, als wäre es auf ein lustiges Schau-Spiel vermeinet. Er führete in seine Hofhaltung alle Gattungen der unzimlichen Liebe, alle erdenckliche Uppig- und Frechheiten ein; truge auch kein Bedencken, noch Abscheuen, durch vielfältige Blutschand seine Persohn, und seine Hof-Leuth verschreyt zu machen. Auf diese und dergleichen Häßlichkeiten verlegte sich mit gantzem Ernst Domitianus; unter anderen zeigte er besonders seine Thorheit, und Tobsucht, als er den vornehmsten Adel zur Mahlzeit geladen, und in einen Speis-Saal geführet, allwo die völlige Ausrüstung, die Tisch, die Sitz, die Bediente, die aufgetragene Speisen, die schwartzbedeckte Wänd, das traurige Stillschweigen, nichts dann Kläglich- und Tödtliches vorstelleten. Er liesse seine Gäst eine geraume Zeit zwischen Forcht und Schröcken, letztlich gantz erblasset abziehen, schickte jedoch durch seine Edel-Knaben allen in ihre Behausungen kostbare Schanckungen nach.

Wie hat er Krieg geführet?

R. Es erregten sich viele und mächtige Völckerschaften, forderist jene Teutsche, welche in dem oberen Pannonien,

nonien, in Norico Ripensi, und in Mæsien sich ausgebreitet hatten. Decebalus, König in Dacien, ein so scharfsinnig- als beherzter Kriegs-Held, dessen Gebiet auf einer Seiten von der Theyß, und Donau, auf der anderen von dem Sarmatischen Gebürg, und dem schwartzen Meer umschräncket ware, streifte öfters bis an die Römische Gräntzen, drunge mit seinem Kriegs-Heer in die benachbarte Landschaften, und versetzte denen Vorstehern manchen harten Streich. Domitianus, der sich wider diesen tapferen Kämpfer nicht wagen dörfte, überzohe mit seinem Heer die Marcomanner, unter dem Vorwand, als hätten sie in dem Dacischen Krieg denen schwächeren Fürsten die Hülf-Hand versaget. Nachdeme auch diese ihn ab- und in die Flucht getrieben, schicket er zu Decebalum, bevor dieser anruckte, seine Gesandten, trift mit demselben unter schändlichen Bedingnussen einen Vergleich, haltet jedoch, ob er schon unterlegen, als ein Obsieger seinen Einzug in die Stadt, lasset aller Orthen goldene Ehren-Saulen, zum ewigen Andencken seiner Sieg, aufrichten, wird also wegen dieser unverschämten Lugen denen Römern zu einem Gelächter.

Wie ist er letztlich zu Grund gegangen?

℟. Er pflegte die Nahmen deren, welche er gesinnet ware seiner Grausamkeit aufzuopfern, in ein Hand-Buch zu verzeichnen; dieses zoge einstens ein geschwätziger Knab, eben als Domitianus im tieffen Schlaf begriffen, unter dem Haupt-Bolster hervor. Domitia seine Ehe-Gemahlin, und der Obriste von der Leib-Wacht fanden ihre Nahmen auch darinn geschriben; schwören demnach zusammen, und bringen dieses Unthier durch Stephanum einen ehemaligen Leibeigenen, und einen listigen Böswicht, um das Leben. Apollonius Thyanæus, ein berühmter Zauberer, predigte damals zu Epheso; wehrender Anrede wurde er plötzlich still, rufte hernach, gleichsam in einer Verzuckung: Haue,

haue,

haue, O Stephane, auf den Wüterich zu! Solches geschahe An. 96., den 18. Herbstmonath, nachdeme Domitianus über 15. Jahr, drey Täg geherrschet.

Nerva Coccejus.

Wer ist dieser Nerva gewesen?

R. ER stunde unter Domitiano auf den Spitz, und wäre beynahe in das Elend verstossen worden, weil die Stern-kündige deutlich vorgesagt, er wurde zum Kaysertum gelangen. Und zwar seine Tugend, und Unschuld hatte ihn also berühmt gemacht, daß eben jene, welche seinen Vorfahrer hatten von dem Thron gehoben, ihn darauf gesetzet, ja daß jedermann einen solchen Herrn vor allzeit gewunschen. Wie aufrichtig er es mit dem gemeinen Weesen vermeinet habe, erhellet hieraus, daß er mit Hindansetzung seiner Angehörigen, Ulpium Trajanum, einen Spanier, bloß der Tugend halber, zum Nachfolger ernennet; und, gleichwie diese Wahl alle gutgeheissen, also hierdurch dem Menschlichen Geschlecht grossen Nutzen geschaffet habe. Er starb Anno 98., den 27. Jenner, im ersten Jahr, und vierten Monath seiner Regierung.

Wie stunde es in diesem Jahr-hundert mit gelehrten Leuthen?

R. Unter *Tiberio* schwebete in Ruhm, und Ansehen Valerius Maximus, welcher die denckwürdigste Sprüch und Thaten grosser Männer schriftlich verzeichnet hatte; desgleichen waren hoch geachtet Columella, und Pomponius Mela. Unter der Regierung *Vespasiani* wurde Asconius Pædianus, ein Lehrling Tullii, sehr gepriesen von seiner Wohlredenheit, wie auch Q. Curtius von seiner Geschicht-Beschreibung. Quintilianus ware von Galba nach Rom beruffen; zu welcher Zeit Silius Italicus der Reimen-Dichter, wegen emsiger Nachfolg, der Afe Virgilii zugenannt, seine Werck hervor gegeben. Unter Domitiano verdienten das mehreste Lob,

die in gebundener Red-Art vortreflich gewesen, nemlich Juvenalis ein Meister in der Kunst, Vers-weis die böse Sitten hönisch zu beschreiben, und zu bemänglen. Martialis, in Verfassung sinnreicher Innschriften, in welchen er viele gute Lehren, und nicht weniger Stich hat ausgetheilet. Statius, verwunderlich in hochsteigenden Gedancken, die er mit schönsten Worten zu Papier gebracht. C. Valerius Flaccus, berühmt von jenem Buch, welches er selbsten Argonautica getauffet hat; diese und mehr andere Reimen-Dichter waren damals in grossem Werth; hingegen das reine und zierliche Latein, von denen Zeiten Augusti weit entschieden, und in mercklichen Abnahm.

Das zweyte Jahr-hundert.

Wie viel Kayser seynd in diesem Jahrhundert gewesen?

R. Mehr nicht, dann Sechs, sofern man jene zwey Kayser, Didium Julianum, und Helvium Pertinacem nicht einrechnet, welche diesen Titul nur etliche Täg getragen. Benanntlich waren folgende: Trajanus, und Hadrianus, beyde nicht Erben des Reichs, sondern hierzu an- und aufgenommen. Drey Antonini, nemlich Pius, Philosophus, Commodus, und nachdeme dieses Geschlecht unterbrochen worden, Septimius Severus; obwolen Trajano noch aus dem ersten Jahr-hundert zwey, und Septimio aus dem dritten, eilf Jahr zuzueignen. Zum Behuf der Gedächtnuß mercke auch dieses: Gleichwie im obigen Jahr-hundert, aus dreyen, die sich Flavii genennet, der dritte, nemlich Domitianus, ein Schand-Fleck seines höchst-rühmlichen Stammen gewesen; also ware aus drey Antoninis, welche in diesem Jahr-hundert gelebet, der letztere, Commodus zugenannt, ein Greul seiner löblichen Vorfahrer.

Traj. Adrian. Antonini tres, Septimiusque.

Tra-

Trajanus.

Von Anno 98. bis 117.

Wie hat sich Trajanus im Reich verhalten?

R. M. Ulpius Trajanus, ein Spanier, ware kaum zum Reichs-Erben angenommen, und darfür erkläret, damit er sich des Kaysertums würdig erzeigte, schribe gleich anfangs an den Römischen Rath, mit Betheurung, gute Männer hätten weder das Todes-Urtheil, noch einige Unbild jemals von ihme zu besorgen: und er hat in Wahrheit ohne Blut-Vergiessen geherrschet. Sein Lebens-Wandel, und die Aufführung des gantzen Hofs, machte der Stadt Rom, welche annoch der Ausgelassenheit ergeben ware, eine fortwährige Ausstellung. Niemand kunte die Gnad des Fürsten erwerben, der nicht denen Tugenden, und Wissenschaften zugethan; er wurde von allen Ständen hoch geachtet, und durch allgemeine Einstimmung der Beste Kayser benahmset, dahero allen seinen Nachkömmlingen, wie gut sich immer diese auf dem Thron verhalten, öfters zugeruffen wurde: Glücklicher dann Augustus, besser als Trajanus. Den kurtzen Begrif seiner auserlesenen Tugenden hat Plinius in einer zierlichen Lob-Red verfasset.

Was für Krieg hat er gegen Niedergang geführet?

R. Domitianus hatte bis hieher Decebalo, dem König in Dacien, eine gewisse Anzahl, und Gattung geprägter Müntz gereichet; diesen Schand-Fleck abzuwaschen, lasset Trajanus eine Brucken von ungemeiner Kunst und Grösse über den Donau-Strohm schlagen, dringet durch einen sehr engen Paß, welcher bis heutigen Tag das Thor Trajani genennet wird, in Dacien ein, spielet in zwey blutigen Treffen den Meister über Decebalum, sendet dessen abgesäbeltes Haupt nach Rom, bemächtiget sich der gantzen Landschaft; findet und brin-

get zu seinen Händen die im Fluß Sargetio versenckte Schätz; leget zu Sargethusa in dem Haupt-Ort des Dacischen Reichs neue Völckerschaften an, unter dem Titul: *Ulpia Trajana*; empfanget, nach vollführten gäntzlichen Sieg, von allen Römisch-Gesinnten, so gar auch von denen Indianern, und Hyrcanern, durch verschiedene Gesandtschaften vielfache Glückwünschungen, führet einen Trumph-Bogen, oder Ehren-Saulen auf, zum ewigen Andencken, daß er Dacien seiner Bottmäßigkeit unterworffen habe, welches Gebäu annoch zu sehen ist.

Was für Krieg führte er gegen Aufgang?

℟. Er zoge von Antiochia, allwo ihn ein entsetzliches Erdbeben beynahe begraben hätte, in Armenien, und nachdeme die Unruhe allda beygeleget ware, bis an die Gräntzen der Parther, überwältigte alldorten die Stadt Adjabene, wendete alsdann die Waffen in Assyrien, machte sich Meister von Arbelis, Gaugamela, Babylon, und Ctesiphon; ware auch entschlossen, sich in Indien zu wagen, und die Groß-Thaten Alexandri Macedonis zu erneuern. Allein die heftige Empörung der neuen Unterthanen nöhtigte ihn zur Ruckkehr. Vor allen griffe er die Juden, welche Cypern, und Egypten mit grosser Raserey verwüsteten, Heldenmüthig an, und schluge fast alle zu Boden. Die Araber, obwolen ihnen bis heutigen Tag niemand beykommen, hatten sich auch vor ihme zu förchten; letztlich wurde er von dem Gewässer, welches sich zwischen Haut und Fleisch versammlet hatte, erstecket, und starbe zu Selinunte einer Stadt in Cilicien; kunte also viele Unternehmungen, und weite Aussehen, die er im Schild führte, nicht in das Werck setzen, überliesse demnach die fernere Ausführung Hadriano, welchen er an Kindsstatt, und zum Reichs-Erben angenommen. Er wäre unter die grösten Männer zu zehlen, wann nicht das unmässige Trincken, die unzimliche Liebe, und der unversöhnliche Haß des Christlichen Nahmens, seinen Ruhm geschmälert

hätten.

hätten. Dahero hüte dich, jenem Fabel-Gedicht einen Glauben beyzumessen, als hätte der H. Gregorius die Seel Trajani aus denen höllischen Peynen errettet. Er ist verschieden A. 117. den 10. Tag im Augustmonath, dem Reich aber vorgestanden 19. Jahr, 6. Monath, und 13. Täg.

Hadrianus.

Von Anno 117. bis 138.

Wie waren seine Thaten?

R. OCtavianum Augustum, den Urheber, und ersten Stifter des Reichs stellete er ihme zum Beyspiel vor, seine Regierungs-Art darnach einzurichten. Gleichwie jener fest geschlossen, daß der Fluß Euphrates dem Römischen Gebiet solte die Schrancken setzen, also wolte dieser darbey beruhen; gabe demnach alle Ländereyen, welche über den Euphrates, und Tigris gelegen, Trajanus erworben hatte, und ohne dem beschwärlich zu behaupten, benanntlich Armenien, Mesopotamien, und Assyrien, aus freyer Willkuhr dem Parther-König, dessen Thron, darauf er ihn verholffen hatte, zu verstärcken. Er bemühete sich, aller Orten den Frieden zu befestigen; die Roxolaner, und Sarmatier, welche an Dacien stossen, und wider die benachbarte Völcker stäts zu Feld gelegen, hat er durch eine vortheilhafte Verbündnuß zahm gemacht; die Kriegs-Flammen, so aus verschiedenen Ursachen hin und wieder entstanden, mit Bescheidenheit, mit Bedrohungen, mit List, mit möglichstem Fleiß gedämpfet, mithin so viele Ruhe, und Zeit gewonnen, fast alle Römische Landschaften persöhnlich zu besuchen.

Wie, und warum hat er diese Reis angestellet?

R. Es stehet im Zweifel, ob er ihme mit dieser Reis einen grösseren Nahmen, oder seinen Ländern einen

besseren Nutzen geschaffet habe. Er durchreisete drey Theil der Welt, und zwar meistentheils zu Fuß; sein Absehen ware, die unterstehende Soldaten, bey welchen der Pracht, und die Uppigkeit mächtig eingerissen, in die vorige, und zu Zeiten Augusti übliche Zucht zu bringen, die Zwistigkeiten deren Königen, und Fürsten beyzulegen, die Eigennutzigkeit deren Gewalts-Trager zu hemmen, die Rechts-Sachen deren Lands-Genossenen zu untersuchen, alle Völcker durch freygebiges Ausspenden dem Römischen Nahmen günstig zu machen. Er nahme seinen ersten Weeg in Teutschland, von dannen in Britannien, allwo er von dem Fluß Glotta angefangen, bis an den Zu- und Abfluß des Meers, bey Prodenia, eine Mauer achzig tausend Schritt weit geführet. Zu Nimes in Gallien liesse er Plotinæ, der Gemahlin Trajani zu Ehren, einen wunder-schönen Tempel, desgleichen Augusto, zu Tarracona in Spanien, erbauen. Alsdann wendete er sich gegen Aufgang, besänftigte durch seine Gegenwart, und freundliches Zusprechen die schwürige Parther, und zierte die Stadt Athen mit herrlichsten Denckmahlen aus. Die Landschaften in Africa erfuhren von ihme fast so viele Wohlthaten, als er Schritt darinn gemacht. Folgende Zeit hatte er auch Chosroën, und Iberum, zwey feindseelige König, abermal miteinander verglichen. In Egypten gabe er Befehl, die Grabstatt Pompeji M. prächtiger auszuzieren; in die Stadt Jerusalem, welche er von seinem Stammen, und Geschlecht, Ælia Capitolina, wolte benahmset haben, versetzte er aus seinem Reich die mehreste Inwohner, hielte also den gantzen Bezirck ihme unterthänig. In jenem herrlichen Tempel-Bau, welcher zu Bethlehem dem Jupiter, und der Venus geheiliget ware, liesse er die Bild-Saulen Adonidis aufrichten; denen Juden, welche unter Anführung eines gewissen Barchocebæ gantz Asien beunruhigten, henckte er durch seine Feld-Fürsten so viele blutige Streich an, daß in verschiedenen Schlachten fünfmal hundert

und achtzig tausend Mann, wie es glaubwürdige Zeugen bejahen, todt gebliben.

Wie ist Hadrianus übrigens beschaffen gewesen?

R. Den Römischen Rath hielte er in so hohen Ehren, daß er sich mehrmalen wider seine Vorfahrer ereiferte, als welche gegen dieser ansehnlichen Versammlung die wenigste Acht getragen hätten. Dem Römischen Volck hat er den Ausstand, welcher sich auf 22. Millionen Scudi beloffen, (diese Müntz ist annoch gangbar) ungebetten nachgelassen. Er zeigte sich gegen dem gemeinen Pövel über die massen gnädig, und liebreich; jedoch in denen gerichtlichen Streit-Sachen, in Bestraffung der Ubelthäter strenger, als seiner Persohn anstunde, und die Billichkeit erforderte. Ubrigens ware er denen freyen Künsteu sehr ergeben, und wolte für einen Fürsten, welcher im Reim-dichten, in der Wohlredenheit, in der Stern-Kunst, in der Erdmesserey, im Alterthum, in dem Saitenspiel, in dem Pemselstrich, in der Welt-Weisheit erfahren, angesehen seyn, wie er es dann zum Theil auch verdiente. Aus unmässiger Ehr-Begierd hat er ihme selbsten Tempel, und grosse Gebäu aufgeführet, deren viele annoch zu sehen, forderist das herrliche Grabmahl, in welchem er beygesetzet worden, so bis heutigen Tag den Nahmen führet, Hadriani Ehren-Gerüst. Er verliesse das Zeitliche An. 138., den 10. Heumonath, nachdeme er 20. Jahr, und 10. Monath geherrschet.

Antoninus Pius.

Von Anno 138. bis 161.

Warum ist ihme der liebreiche Nahmen Pii zu Theil worden?

R. T. Aurelius Antoninus, welchen Hadrianus an Kinds-statt, und zum Reichs-Erben ernennet hatte, ware sonders beflissen, das Andencken des Vat-

ters zu herrlichen; er stunde dem Volck mit so embsiger Obacht vor, daß er eines jeglichen Angelegenheit, wie seine, besorgte. Er legte fast an alles selbsten die Hand, gabe weder Gewalt, noch Gehör denen Schmeichlern, wolte die Ausgelassene, als gefährliche Rath-geber, nichts gelten lassen, gebrauchte sich auch deren Freunden sehr wenig, damit sich keiner jemals übernehmen möchte, oder mtt Geld, und Schanckungen besiechen liesse. Den Rath machte er noch ein grösseres Ansehen, weder Hadrianus. Er pflegte allda, desgleichen bey dem Volck, vor sich und seine Söhn um Ehren-Stellen anzuhalten; dahin gabe er Rechenschaft seines Thun, und Lassen, als wäre ihme die höchste Würde, und Gewalt nicht eigen; sein Pracht, und Hofhaltung ware mässig, seine Kleidung, und Tafel zeigten eine bescheidene Gesparsamkeit, er gebrauchte für seine Ausgaben nur jene Einkünften, die ihme aus denen Vätterlichen Erb-Gütern zufielen, das gemeine Weesen mit Anlagen zu verschonen, und zu dessen Wohlfahrt die gewöhnliche Gaben in Ersparung zu bringen. Da ihme die höchste Ehren-Titul anerbotten worden, wolte er den geringsten aus allen, und zwar nach langen Bitten annehmen, wie es dann viele Mühe gekostet, ihn zu bereden, daß er sich einen Vatter des Vatterlandes benahmsen liesse. Er hat gewissen verstellten Leuthen eine Besoldung zu reichen verbotten, vor unbillich erachtend, daß jene von dem gemeinen Weesen erhalten wurden, die zum allgemeinen Besten nichts beytrugen. Wann er unter den schwären Sorgen-Last in etwas verschnauffen wolte, ware sein liebstes, ja einziges, sich mit einem Spatzier-Gang, oder Fischfang zu ergötzen. Dahero er von allem Volck als ein Fürst, der besser nicht zu wünschen, angerühmet, und insgemein ausgeruffen wurde Pius, oder ein wahrhafter Numa seiner Zeiten.

Wie viel Krieg hat er geführet?

℟. Er pflegte mehrmalen zu wiederholen den Leib-Spruch Scipionis: **Er wolle lieber einen Burger**

erhal-

erhalten, als tausend Feind erlegen. Die Juden, Dacier, Alaner, Britannier hat er durch seine Gesandte und Vorsteher deren Landschaften von denen Raub- und Streiffereyen abgeschröcket. Die Parther, und Iberier hat die tragende Hochachtung gegen seinem Nahmen, und Majestät zuruck gehalten; ja es scheinet, er habe fast mehr durch seine Send-Schreiben, als mit 30. Regimenter ausgerichtet; so gar die Bactrianer, Hircaner, und Indianer hatten ihn zum Scheidmann ihrer Strittigkeiten erkiesen. Er hat geherrschet 22. Jahr, 8. Monath, und das Reich samt der Welt verlassen An. 161., den 7. Tag im Mertzen.

Antoninus Philosophus.

Von Anno 161. bis 180.

Warum ist er der Welt-Weise genennet worden?

R. Gleichwie er sich auf andere Wissenschaften embsig verleget hatte, also ware er von Jugend auf hauptsächlich beflissen, die Welt-Wissenschaft, welche von ihrem Anfang die Stoische genennet wird, wohl zu ergreiffen. Pius hatte ihn zum Cron-Erben angenommen, und diesem trachtete Antoninus in allem nachzuarten; er verwaltete auch das gemeine Weesen mit so grosser Klugheit, und allgemeinen Nutzen, daß Rom weit lieber unter dem Ober-Gewalt eines solchen Fürsten, als in der vorigen Freyheit gestanden. Zugleich muste die gantze Welt erkennen, was Plato gesprochen: Jenes Reich seye das glükseeligste, allwo entweder die Welt-weise herrschen, oder die König der Welt-Wissenschaft obligen. Denen Ohren-Blasern gabe er kein Gehör, liesse die gantze Zeit seiner Regierung nicht einen aus dem Rath hinrichten, pflegte alle Ubelthäter viel gelinder, als die Gesätz erforderten, zu bestraffen. Avidium Cassium, der sich in Syrien für einen Kayser hat aufgeworffen, schlu-

ge er billich bis auf das Haupt, bedauret jedoch, daß ihme die Gelegenheit benommen worden, diesem Aufrührer zu vergeben. Das Degen-Gefecht, ein grausames Schau-Spiel, welches mitten in der Stadt die verwegene Wagen-Häls vorstelleten, wolte er, ausser dem Lager, nicht gestatten; desgleichen schaffete er die Bäder, allwo die Männer, und Weiber ohne Unterschied sich eingefunden, gäntzlich, und bey scharffer Bedrohung ab; den unmäßigen Pracht aufzuheben, setzte er allen Ständen eine gewisse Maß und Ordnung; damit der müßsige Pövel sich nicht beklagen kunte, als müste ein jeglicher gezwungen die Welt-Wissenschaft erlernen, wurden auf seinen Befehl verschiedene Lust-Spiel gehalten, und das Volck darmit unterhalten. Er vermeidete mit allem Fleiß, auserordentliche Anlagen auszuschreiben, streckte demnach aus seinem Pallast, und Schatz-Cammer viele Kleinodien, uralte Schanckungen, köstliche Geschirr, allerley reiche Deckzeug, durch offentliche Feilbietung, wie auch eine Menge Gold daran, die Kriegs-Unkosten, zu welchen ihn die Parther, und Marcomanner genöthiget, zu bestreiten.

Wie ist der Parthische Krieg abgeloffen?

R. Er hat L. Ælium Verum zu seinen Bruder, und was bis dahin nicht gesehen, noch gehöret worden, zum Mitherrscher angenommen, ihme auch den Nahmen Antoninus beygesetzet. Diesem, ob er schon seinem Gutthäter an Sitten keines wegs gleich, jedoch wegen einträchtiger Verständnuß wurde aufgetragen, wider Vologesem den Parther in das Feld zu ziehen. Durch vier gantze Jahr hielte sich dieser zu Antiochia, und Laodicea auf, nur allein seiner mehr dann viehischen Geilheit abzuwarten; nichts destoweniger hat er durch seine abgeordnete Mannschaft Armenien zuruck bekommen, in Medien, und Assyrien eingedrungen, und sowohl ihme, als seinem Bruder den Zunahmen von dem Parthischen Reich erworben.

Wie der Marcomannische?

R. Die Marcomanner, ein mächtiges Volck, schlugen sich zu verschiedenen Teutschen Völckerschaften, hiengen benanntlich denen Quadis, Hermunduris, und Chattis unzertrennlich an, und waren mit einem zahlreichen Heer im Anzug; beyde Kayser, obwohlen Lucius auf der Reis erkrancket, und Todes verblichen, stelleten sich zu Wehr, und giengen dem Feind, nicht ohne grosser Beschwärnuß, entgegen. Anfangs hatten die Römer bis 20000. Mann eingebüsset; bald darauf bliben an feindlicher Seiten fast eben so viel, mithin kame es auf einen Frieden-Schluß, welcher aber nicht lang gedauret; der Gegentheil griffe wiederum zum Waffen, und brachte die Römer bey Carnuntum in solche Enge, daß sie nicht mehr aus, weder sich zu helffen wusten, und beynahe theils vor Durst, theils aus Verzweiflung alle verlohren gegangen. Es schine, daß sich der Himmel ihrer erbarmet, und angenommen habe; dann in einem Augenblick versammlete sich von allen Seiten ein dickes Gewülck, welches die Römische Soldaten mit einem sanften Regen erquicket, die Marcomanner hingegen durch Blitz, und Donner in die äusserste Forcht gesetzet hat, woraus ihnen dann eine grosse Niederlag erfolget. Diese Gütthätigkeit des Himmels schriben etwelche dem Jupiter, als dem Regen-Gott, andere denen zauberischen Sprüchen, und Gesängern zu, einige glaubten, und traffen es am besten, daß diesen Vortheil Mytylenæa Legio, ein Christliches Regiment, erbetten habe, welches der Ursachen fürohin die donner- und blitzende Schaar genennet wurde. Er ist verschieden An. 180. den 17. Mertzen, im 19. Jahr seines Reichs.

Antoninus Commodus.

Vom Jahr 180. bis 192.

Wie seynd seine Sitten gewesen?

R. MAn findet fast in keiner Geschicht-Verfassung, daß ein Sohn also aus der Art geschlagen,

nicht eine Ader von einem so guten, und lieben Vatter gehabt habe, wie dieser Antoninus. Schon in der ersten Alter-Blühe ware er allen Lastern, und Schandthaten ergeben; mit denen Jahren nahmen seine böse Sitten also zu, und überhand, daß er so wohl in der Grausamkeit des Gemüths, als in dem unflätigen Wandel Neronem, und Domitianum weit überstigen. Er hat seine Schwester nothgezwungen, und deroselben nebst der Ehr auch das Leben genommen; er pflegte mitten unter 300. Kebs-Weiber Gastmahl zu halten, und mit eben dieser saubern Gesellschaft in offentlichen Bädern sich zu erlustigen; auf der Schau-Bühne, bald in weiblicher Verkleidung, jetzt in der Tracht eines Fechters zu erscheinen; die Tempel selbsten waren vor diesem Unthier nicht sicher, als welche er mehrmalen durch Mord, und Schändungen entheiligte; dahero sehr viele, und zwar öfters wider ihn zusam̃ geschworen, allein er wurde hierdurch wie ein grimmiger Löw mehr aufgehetzet, wütete ärger, und liesse unzehlige Menschen hinrichten.

Wie ware er im Krieg?

R. Er kunte den Sieg, welchen sein Vatter wider die Marcomanner erfochten hatte, zum grossen Vortheil gebrauchen, machte aber nach dessen Hinscheiden einen baldig- und schändlichen Frieden. Glücklicher giengen die Sachen durch seine Abgesandte, die sich tapfer bearbeitet, Britannien, Dacien, und Teutschland in Zaum zu halten, und die gewöhnliche Empörungen samt aller Gelegenheit abzuschneiden; letztlich da dieses Abentheuer niemand mehr gedulten wolte, forderist nachdeme der Ruf erschollen, er seye entschlossen, die Stadt in Brand zu stecken, und den neuen Bau von seinem Nahmen zu tauffen, thaten sich Q. Ælius Lætus, das Ober-Haupt der Leib-Wacht, wie auch Marcia eine der Kebs-Weiber hervor, und liessen diesen rasenden Menschen, weil sie mit beygebrachtem Gift nichts

ver-

verfangen, durch einen Fechter erwürgen An. 192., den 31. Christmonath, nachdeme er 12. Jahr, 9. Monath, und 13. Täg mehr gewütet, als geherrschet.

Pertinax.

Wer ist dieser gewesen?

R. ER ware vom schlechten Herkommen, jedoch durch alle Ehren-Stuffen bis auf den Thron erhoben, hat sich aber gleich im Anfang seiner Regierung schwär verstossen, da er alle Mißbräuch, welche an dem Hof, in der Stadt, unter denen Soldaten eingeschlichen, durch allzugrosse Strengheit, und fruhzeitige Schärffe aufheben wolte. Im zweyten Monath seines Reichs fielen 300. Mann von der Leib-Wacht in den Pallast, und stiessen ihm, als er sich dessen am wenigsten versehen, eine Lantzen in den Leib, und die Seel daraus, Anno 193.

Didius Julianus.

Was ist von ihme zu melden?

R. SO wohl das Volck, als der Raht trugen gegen ihm einen unversöhnlichen Haß, weil er der erste zur Entleibung Pertinacis geholffen. Kaum aber wurde kund, daß die Mæsische und Teutsche Regimenter Septimio Severo ihre Wahl-Stimmen zum Reich gegeben, muste alsobald aus Befehl des Raths ein gemeiner Soldat Didium in seinem Pallast mit einem Degen-Stoß ermorden, da er annoch nicht zwey Monath die Regierung verkostet hatte.

Septimius Severus.

Vom Jahr 193. bis 214.

Wie ware seine Regierung beschaffen?

R. ALs er den Thron bestigen, fande er zwey Mit-Buhler um die Kayserliche Cron, Pescennium Nigrum, und Albinum Clodium, diesen hatten die

Gal-

Gallier, jenen die Syrische Völcker zum Kayser ernennet, und darfür erkennet; es waren auch beyde des Reichs würdig, theils wegen ihrer Welt-bekannten Tugend, theils wegen des mächtigen Anhang ihrer Freund, und Beschützer. Severus wolte sich disfalls nicht saumen, blibe länger nicht, dann 30. Täg zu Rom, zoge ohne Verzug in Asien, kame mit Pescennio bey der Stadt Issus, nun Lagazzo genannt, in ein scharffes Gefecht, eroberte den Sieg, erlegte Pescennium selbst, jedoch ware hiemit dessen Anhang nicht vertilget. Nebst deme, daß diesem hochtrabenden Obsieger andere Städte zu behaupten viel gekostet, muste er drey gantze Jahr die Stadt, und Vestung Bizanz, welche nun Constantinopel heisset, belageren, und ob er schon dem Ort grausam zugesetzet, das äusserste anzuwenden, bis es sich ergeben. Mit gleicher Behendigkeit, und beglücktem Ausschlag hat er Albinum, der sich auf die Gewogenheit des Raths verliesse, unter die Füß gebracht. Das Haupt dieses besiegten Fürsten sendete er nach Rom, der Raths-Versammlung vorzulegen, liesse darauf aus denen vornehmsten Raths-Verwandten so viel auf die Haut legen, daß man hätte glauben können, die Zeiten Sullæ, und Triumvirorum wären erneuert worden. Den Haß, welchen er ihme hierdurch über den Hals gezogen, abzuleinen, ergötzte er den Pövel mit lustigen Schau-Spielen, und reichen Ausspendungen, die Soldaten aber gewanne er durch richtige Darreichung des Solds, und durch häuffige Zugab.

Wie viel Krieg hatte er ausser Land?

℟. Die zwey gewöhnliche, nemlich mit denen Parthern, und Britannern. Nachdeme das Parthische Heer aus dem Weeg geraumet ware, lagerte er sich vor Ctesiphon, und nahme die Festung mit Gewalt hinweg; erstreckte sich auch mit seinen siegreichen Waffen bis unter die Araber, und Adiabener; allein die ansteckende Kranckheit, so unter seiner Mannschaft eingerissen, nöthigte

thigte ihn zur Ruckkehr. In Britannien hat er das Vor-Werck, welches Vespasianus aus Waasen zusamm gesetzet, mit grossen Quater-Stucken befestiget, und mittels dieser Vormauer denen Schottländern, und andern benachbarten Völckern, das Rauben, und Streiffen eingestellet. Als er an den Zipperl, oder Fuß-Schmertzen darnieder lage, spöttleten seiner die Soldaten, und waren zur Aufruhr geneiget; er hielte an sie eine nachdrückliche Anred, verwiese ihnen den obhabenden Mein-Eyd, liesse nach dem Gebrauch seiner Vorfahrer die Anstifter herum führen, und ruffte ihnen immer zu: Mercket ihr wohl, daß das Haupt gebiete, und nicht die Füß:. Als ihn zu Ebora eine tödtliche Kranckheit überfallen, ernennte er Bassianum seinen Sohn, der sich von seinem Vatter Antoninus schreiben muste, und Getam seinen Bruder zu Kayser. Nach dem Ableiben haben ihn die Römer mit diesem Lob-Spruch beehret: Septimius hätte entweder nicht sollen gebohren werden, oder nicht sterben. Also machte er sich durch seine Strengheit, wie auch durch seine Groß- und Gutthaten, um das gemeine Weesen verdienet. Sein Tod begabe sich Anno 211., den 4. Hornung, nachdeme er 17. Jahr, und 8. Monath dem Reich löblich vorgestanden.

Das dritte Jahr-hundert.

Deren Tyrannen.

WIr tauffen dieses Jahr-hundert also, theils weil in dieser Zeit 30. Wüterich fast alles unter übersich gekehret, theils weil aus 18. Kayser sehr viele sich grausam aufgeführet, und keiner (Claudius, und Diocletianus ausgenommen) eines natürlichen Tods gestorben, sondern alle von ihren Nachfolgern gewaltsam aufgeriben worden. In so grosser Verwirrung wachsete denen Barbaren der Muth, daß sie ohne Unterlaß

neue

neue Anschläg erfunden, und stäts in grösserer Anzahl angerucket, die Römische Macht zu schwächen.

Caracalla, Macrin. Heliogab. Alexanderque.
Maxim. Gordi. Philipp. Deci. Gallus Volusianus.
Valerian. Galien. cum Claudio, & Aureliano.
Et Probus, & Carus. Carin. Dio. Maximianus.

Caracalla Antoninus.
Vom Jahr 211. bis 217.

Wie ist Caracalla beschaffen gewesen?

R. Als ihme die Kayserliche Cron aufgesetzet wurde, liesse er unter das Volck eine gewisse Gattung deren Kleider austheilen, und bekame hiervon diesen Nahmen. Er wiche weit von denen Fuß-stapfen seiner Vor-Vätter, und führte nichts öfter im Mund, weder Tiberium, und Sullam, jene zwey Meister der Geilheit, und Grausamkeit, denen er auch das gröste Lob pflegte auszusprechen. So bald er das Purpur-Kleid angezogen, ware sein erstes, Getam seinen Bruder, und bestimmten Mitherrscher, so gar in der Mütterlichen Schoß, dahin sich der elende Mensch Sicherheit halber geflüchtet hatte, zu tödten. Dergleichen Blut-Bad sich hernach über dessen Angehörige, ja über die gantze Stadt ergossen. Juliam seine Stief-Mutter, und leibliche Mutter des entleibten Getæ, hat er offentlich, und ehelich getrauet. Sein unersättlicher Blut-Durst erhellet aus deme, daß er unter die vergnügteste Täg, und süsseste Freuden gezehlet, wann er zusehen, oder selbsten Hand anlegen kunte, da andere unter bittersten Qualen erwürget wurden. Papiniano dem besten Rechts-Gelehrten liesse er das Haupt abschlagen, weil dieser klugsinnige Mann, als ihme aufgebürdet ware, die grausame Thaten des Kaysers zu verfechten, rund heraus gesagt: Leichter werde ein Mord, und Blut-Schand begangen, als verthädiget.

Wie

Mit wem hat er Krieg geführet?

R. Mit denen Parthen, wie alle seine Vorfahrer. Die König der Parther, und Armenier hat er durch unwahrhafte Versprechen bethöret, allgemach in das Netz gebracht, ihre Gräntzen in etwas verwüstet, und zur Belohnung seines falschen Eides, Parthicus wollen benahmset werden. Er redete immer von Alexandro dem Grossen, und ware lächerlich anzusehen, da er diesem Grossen Helden nachzuahmen, eine Menge der auserlesnesten Knaben, als so viele Soldaten, zu Alexandria angeworben, die er aber alle in tausend und mehr Stuck zerhauen liesse, weilen die Inwohner einige Schmach-Reden wider ihn ausgestossen. Als er den Tempel Luni, eines gewissen After-Gotts, zugefahren, und auf dem Weeg sich beyseits machte, den Leib zu erringern, versetzte ihm Martialis der Hauptmann einen tödtlichen Stich, und schickte also diesen wilden Menschen, der laut einer sicheren Beschreibung, nichts dann Zauber-Künsten, Schändungen, und Mord ausgeübet, in die andere Welt. An. 217., den 8. April, seine Regierung erstreckte sich auf 6. Jahr, und 2. Monath.

Macrinus Opilius.

Vom Jahr 217. bis 218.

Wer ist dieser Macrinus gewesen?

R. ER stammete her von gering- und verächtlichen Eltern, wurde doch endlich zum Ober-Haupt der Leib-Wacht bestellet. Weilen er aber zu dem gewaltsamen Tod des Caracallæ geholffen, hatten die Soldaten wenig Hertz zu ihm. Jedoch zeigte der Rath ein grosses Belieben an seiner Persohn, mit dem Vorgeben: Man könne einem jeglichen diese Würde zustehen, ausgenommen er wäre ein Vatter-Mörder, ein Blut-schänder, ein geiler Bock, ein geschworner Todt-Feind des Raths, und des

Volcks. Dahero, als das feindliche Heer Schwarmweis anruckte, und mit einer ungemeinen Anzahl einbrechen wolte, wurde er aus tringender Noth zum Kayser erkläret. Er traffe gleich Anfangs mit denen Persianern einen Bund, und gienge ihnen die schändlichste Bedingnussen ein, damit er von auswärtigen Feindseeligkeiten los, die einheimische Parthey, welche sich wider ihn mächtig verschworen hatte, desto leichter möchte zu Boden legen. Syra, ein sehr reiches Weibs-Bild, gabe fälschlich vor, sie habe aus geheimen Beyschlaf Antonini Caracallæ ihren Sohn Heliogabalum gebohren, bestache auch durch Schanckungen, und brachte, weil damals der Nahmen Antonini hoch angesehen ware, das Kriegs-Heer dahin, daß die Soldaten mit einhelliger Stimm den obgedachten Sohn zum Kayser ernennet, und Macrino, nachdeme er in einem Treffen das Kürtzere gezogen, samt Diadumeno seinem Sohn, welchen er zum Kayserthum bereits bestimmet hatte, in einem Flecken Bithyniæ durch abgesandte Meichel-Mörder das Leben genommen. An. 218., den 3. Brachmonath, im ersten Jahr, im zweyten Monath seiner Regierung.

Heliogabalus.

Vom Jahr 218. bis 222.

Wie ist er beschaffen gewesen?

℟. MAn darf ihn mit bestem Fug den Römischen Sardanapalum tauffen; dann er hatte in der Geilheit aus allen Menschen, die bis dahin gewesen, keinen seines gleichen; die gewöhnliche Tafel, und prächtige Mahlzeiten seinem Wunsch nach zu bestreiten, musten alle Welt-Theil zusamm geben, und kunten kaum erklecken; er pflegte Schalck-Narren, Gauckler, Fuhr-Knecht, Bartscherer, und mehr andere von solchem Gelifter, zum Burgermeister-Amt, zu höchsten Verwaltungen, sowohl in Staats- als Kriegs-Sachen zu befördern, beynebens die Kayserliche Schätz

und

und reiche Einkunften durch thorrechte Ausgaben zu verschwenden. Was von seinen Gastereyen, Schau-Spielen, und üppigen Wollüsten Lampridius schriftlich hinterlassen, scheinet fast unglaublich, wie er in so kurtzer Zeit seiner Regierung, nemlich innerhalb drey Jahr, so vielfältige Abscheulichkeiten habe ausführen können. Der Römische Nahmen, und Ruhm hat von keinem Beherrscher so grosse Schand-Fleck erlitten; in allen Jahrs-Geschichten ist nichts dergleichen zu lesen. Er liesse sich, zu Ehren eines gewissen Abgotts Syri, zum Götzen-Priester schlagen; viele adeliche Knaben zum Opfer schlachten; und wendete sein mögliches an, allen Römischen Gottes-Dienst auszurotten, damit alle Anbetung dem alleinigen Syro zu Theil wurde. Die verschlagene Mutter erachtete leichtlich, ein sothanes Verfahren wurde in die Länge nicht bestehen; suchte demnach, ihren Sohn, unter dem Vorwand, damit er dem Götzen-Dienst füglicher abwarten möchte, dahin zu bereden, daß er Alexandrum, einen wackeren Jüngling, zum Mitherrscher annehme. Er folgte dem wohlmeinenden Rath; allein in Ersehung, daß alle Gemüther dem neuen Kayser mehr anhiengen, gereuete ihn diese Wahl, gedachte erstlich, durch einen giftigen Trunck seinen Gegentheil aus dem Weg zu raumen, versperrete ihn alsdann in dem Pallast. Die Leib-Wacht trunge bald mit grossem Gewalt, und Geschrey hinein, gabe Heliogabalo, der aus Forcht in dem heimlichen Gemach sich verborgen, den Rest; der Cörper wurde mit einem eisernen Hacken bis zu dem Tyber-Fluß geschleppet, und nebst angeheftem schwären Gewicht darein versencket. Der Rath liesse den Nahmen Antonini auskratzen, und statt dessen ihn beschreiben, als einen Sardanapalum, einen unlautern Menschen, der zum Spott durch alle Gassen herum gezogen, und in die Tyber verworffen worden. Dieses geschahe An. 222., den 6. Mertzen, eben da Heliogabalus in das neunte Monath über 3. Jahr herrschete.

Alexander Severus.

Vom Jahr 222. bis 235.

Warum ist er Severus, das ist/ der Strenge/ genennet worden?

R. Zum Andencken Septimii Severi, als welcher eben diesen Nahmen geführet; wie auch, weil Alexander mit seinem frommen, und ernsthaften Wandel der verruchten Stadt Rom ihre Ausgelassenheit fortwührig verwiese. Die verschreyte Weibs-Bilder, die Verschnittene, und anderes loses Gesind, so anvor in dem Pallast wohnhaft, und reichlich verpfleget wurden, hat er um geringen Preys verkauffet, oder in fremde Länder verschencket. Damit die Bediente von ihrer unleidentlichen Bosheit abstunden, gabe er durch offentlichen Ruf denen Herren Erlaubnuß, alle Knecht, die nicht wolten gut thun, um das Leben zu bringen, auch so gar ihre Entschuldigungen nicht anzuhören. Daß niemand in einem seidenen Kleid, wie auch, daß die Männer, und Weiber nicht zugleich in denen Bädern erscheinen solten, gebotte er nach dem Beyspiel M. Antonini des Welt-Weisen. Die Verschwender, Betrüger, und Dieb verfolgte er bis auf das Blut; er liesse Vetronium, einen vertrauten Höfling, der Geld angenommen, Gnad, und Gewogenheit des Fürsten anderen zu verschaffen, am nechsten Galgen aufknüpfen, und mit Rauch erstecken, nebst dieser Beyschrift: **Der solle im Rauch vergehen, welcher eitlen Dunst verkauffet hat.** Ulpianum, einen sehr gelehrt- und gerechten Mann, hat er zum Ober-Haupt deren Gerichts-Stellen ernennet, ja ware selbsten mit aufgehender Sonnen daran, unterredete sich mit denen Schrift- und Rechts-Erfahrnen, mit denen Cantzley-Beamten, die Reichs- und Staats-Geschäften zu beförderen. In Erwählung deren Obrigkeiten, und Vorsteher beobachtete er folgende Reguln, die er ihme selbsten hat vorgeschrieben:

1. Daß

1. Daß er von einem jeden, der zu solcher Würde im Vorschlag, von dem Rath Bericht abforderte. 2. Daß er von niemand redete, es wäre dann Ulpianus, oder andere Zeugen zugegen, damit keine schädliche Unwahrheit kunte einschleichen. 3. Daß er von eines jeglichen seinem Wohlverhalten sich bey fromm- und aufrichtigen Persohnen erkundigte.

Was hielte er sonsten für eine Lebens-Art?

℟. Nebst deme, daß er die in etwas zerfallene Werck Trajani in besseren Stand gebracht, hat er die Stadt mit herrlichsten Gebäuen gezieret, verschiedene Mittel ausgesonnen, denen Handelschaften aufzuhelffen, hat auch durch unermüdeten Fleiß die Sach also weit gebracht, daß von Menschen-Gedencken, die Nahrung, und andere Nothwendigkeiten, niemals in so grosser Menge, und so geringen Preis zu bekommen gewesen. Mammæa, seine Mutter, fande ihrer ausbündigen Klugheit halber jederzet bey ihme gutes Gehör. Wann es Verbündnussen, und Frieden-Schlüß betroffen, zoge er zu Rath die in Geschichten erfahrneste Männer; wann aber von dem Kriegs-Weesen zu handlen, fragte er sich gern bey alten Soldaten an; übrigens liesse er öfters diese Wort hören: **Was du nicht wilst, das dir geschehe, must andern nicht anthun.** Dem Christenthum schine er keines wegs abhold; ja demselben also nahe und zugethau, daß in seiner Bett-Cammer, allwo er sonsten seine Haus-Götter aufbehalten, auch die Abbildung des Abrahams, und unsers Erlösers eingetragen waren. Seine Tafel muste wohl bedeckt, die Speisen gut zugerichtet seyn, jedoch ohne Uberfluß. Die Kleidung sauber, jedoch kein seidener Faden darinn. Wann er von denen Reichs-Geschäften ein wenig ablassen, und das Gemüth mit Kurtzweil erquicken wolte, ware seine eintzige Freud, mit Vögeln umzugehen, oder vortrefliche Wohlredner anzuhören.

Wie hat er sich im Krieg verhalten?

℟. Er gebietete jederzeit mit einer grossen Majestät, und Ernsthaftigkeit, dessen Kennzeichen gabe er fordeist an Tag, wann ein Zug wider die Feind vorzunehmen wäre; sowohl die Soldaten, als die Raths-Herren musten sich aller Orten eingezogen aufführen; wer auf dem Weeg den mindesten Raub begangen, hatte das Leben verwürcket. Er hat mehrmalen gantze Regimenter, wann sie sich ausgelassen erzeigten, samt allen Haupt-Leuten abgedancket. Diese höchstlöbliche Ordnung, und Zucht, von welcher man die vorige Zeiten nichts wuste, setzte alle Landschaften in Verwunderung, den Kayser aber in solche Hochachtung, daß ihn, wo er immer mit seinem Kriegs-Heer eingerucket, die Inwohner als einen Gott angesehen. Dieser so wohlgeordneten Mannschaft gebrauchte er sich auch mit besonderer Klugheit, und Nutzen, erfochte wider die Parthen einen so herrlichen Sieg, daß ihm 300. Elephanten, mehr dann tausend Schwerd-tragende Wägen zur Beuth, hundert zwantzig tausend zu Pferd todt geblieben. Allein, weil die Teutsche Regimenter mehr auf den Schlag Heliogabali gewohnet, und der neuen Zucht urdrüssig, sich in die Länge hierzu nicht verstehen wollen, wurde Alexander, da er sich in seinem Zelt befunden, und nichts weniger eingebildet, samt seiner Mutter, von einem Barbar ermordet, zum unheilbaren Schaden des Römischen Reichs. An. 235., den 15. Mertzen, nachdeme er 13. Jahr, und 9. Täg darüber geherrschet.

Maximinus.

Vom Jahr 235. bis 238.

Wer ist Maximinus gewesen?

℟. Julius Maximinus, dessen Vatter von denen Gothen, die Mutter von denen Alanern herstammete, ware von so ungemeiner Leibs-Grösse, und Stärcke, daß

daß ihm zur gewöhnlichen Nahrung täglich 40. Pfund Fleisch kaum erkleckten; aus denen grausamen Sitten liesse sich sein wildes Herkommen abnehmen. Er kunte seiner unmenschlichen Thaten wegen mit allen Tyrannen, welche jemals auf der Welt gewütet haben, verglichen werden. Dahero, als die Zeitung eingeloffen, daß ihn die Teutsche Regimenter zum Kayser erkiesen, eyleten alle, was Standes, und Geschlechts sie gewesen, in die Götzen-Tempel, die Götter zu bitten, damit nur dieser Wüterich niemals die Stadt Rom betrette; und es zeigte sich bald, wie billich sich jedermann geforchten. So gar in dem Lager liesse er alle, welche Alexander Severus nicht ungern gesehen, oder die ihnen durch besondere Verdienst ein Ansehen erworben, oder die von seinem barbarischen Herkommen einige Wissenschaft hatten, ohne anderer Ursach aufmetzgen, also daß sich in wenig Monath die Anzahl der Entleibten auf vier tausend beloffen. Indessen warffen die Regimenter in Africa ihren angesetzten Burgermeister Gordianum, obschon dieser mit kräftigen Worten, und heissen Thränen dargegen gestritten, zum Kayser auf. Als er aber verständiget worden, daß sein Sohn Gordianus in einer Schlacht von Capelliano überwunden, und erleget worden, aus Beysorg, die Regimenter möchten in der geschwornen Treu, und Glauben nicht zuhalten, machte er ihme selbsten mit einem Strick den Garaus. Hierdurch ware der Rath in die äusserste Forcht, und Verwirrung gesetzet, erwählte demnach in der Eyl Maximum Pupienum, und Balbinum, und liesse beyde als Kayser ausruffen.

Wie ist es Pupieno, und Balbino ergangen?

R. Weil sich ihre närrische Köpf nicht vergleichen kunten, und die Leib-Wacht ohne dem schwürig, daß ihnen der Raht zwey so thorrechte Herrscher habe aufgedrungen, rotteten sie sich Hauffen-weis zusammen,

fielen mit gesamter Hand in den Pallast ein, und nahmen beyden das Leben. Es wurde auch die Stadt von der rasenden Mannschaft sehr bedrohet, und dem Unheil nicht entrunnen seyn, wann nicht der andere Gordianus, 16. Jahr alt, von der Höhe vorgezeiget, und von denen Soldaten zum Kayser wäre angenommen worden, wormit dann der Zorn gestillet, und dem bevorstehenden Ubel abgeholffen ware.

Wie hat es mit Maximino ausgeschlagen?

℞. In jenem Theil des Teutschlands, welcher über den Rhein gelegen, hat er so gut, als jemals ein Römischer Fürst, den Krieg veranstaltet; er legte mehr dann 400. Marckt-Flecken in die Aschen, er versprengte die Barbaren theils in die Wildnussen, theils in die Moräst, daß ihme fast der Gedancken, und Lust kommen, auch den mitternächtigen Theil des Teutschlands mit seinen Waffen heimzusuchen. Er eylete dann mit seinem Sieg-prangenden Heer nach Rom, fande aber die Stadt Æmona von Inwohnern verlassen, aller Orten, durch welche er ziehen muste, die Lebens-Mittel von denen Feinden hinweg geraubet, oder verdorben, letztlich zu Aquileja von allen Pasteyen einen so heftigen Widerstand, und tapfere Gegenwehr, daß die Soldaten, sowohl des Hungers, als der mühesamen Arbeit wegen, sich wider den Tyrann empöret, und ihn samt seinem Sohn Maximino, bereits ernennten Kayser, und Mitherrscher, beyde zugleich erstochen haben. An. 238. bevor er das dritte Jahr seines Reichs vollendet hatte.

Gordianus.

Vom Jahr 238. bis 244.

Wie stunde es mit diesem Jüngling?

℞. Durch seine holdseelige Leibs-Gestalt, durch seine Beredsam- und Freygebigkeit, machte er sich bey allen beliebt, und verwaltete das gemeine Weesen auf

das

das beste, als lang Misitheus, seines Vatter Bruder, Vormunder, und Obrister Gewalts-Trager im Leben ware. Da er wider die Parthen zu Feld gezogen, dempfte er durch gantz Mæsien die Gothen, und Sarmater, schwächte durch viel glückliche Treffen Saporem den Persischen König, und eroberte die zwey Städt, Nisibim, und Carras zuruck. Indessen machte sich ein gewisser Philippus, aus Arabien gebürtig, der vorlängst nach dem Reich gestrebet, hervor, raumete erstlich Misitheum durch beygebrachtes Gift aus dem Weeg, wurde hernach an die Stell des Abgeleibten gesetzet; allein, weil auf sein Anstiften die Schif mit Getreyd sich abgewendet, der Vorrath verdorben, und das Kriegs-Heer durch öde Wüsteneyen, durch lauter sandichtes Erdreich, und beschwärliche Ummweeg verführet wurde, erreichte er endlich sein Absehen, daß ihn die Soldaten, welche weder den Hunger, noch die Herrschaft eines so jungen Fürsten länger erdulten wolten, zum Mitherrscher erkohren, und Gordiano an die Seiten gesetzet; jedoch hatte auch dieses keinen Bestand; er wolte den gantzen Thron besitzen, liesse demnach den unschuldigen Jüngling bald hinweg führen, und erwürgen. An. 244., im Monath May, im sechsten Jahr der Regierung.

Philippus.

Vom Jahr 244. bis 249.

Wie ware dieser Philippus beschaffen?

℞. Ausgenommen den obgedachten Mord, übrigens hatte dieser Fürst viel Gutes an ihm, und verdiente ein allgemeines Gutheissen. Daß er sich zum Christenthum bekennet, und von Fabiano, dem Papst, als ein büssender David eingestellet habe, beglaubiget Baronius. Er hat mit Sapore Fried geschlossen, und nach dem Beyspiel Adriani Assyrien, und Mesopotamien, samt allen, was über den Fluß Euphrates gelegen, denen Persianern eingeraumet. Er hat in Arabien

bien eine Vestung angeleget, und von seinem Nahmen Philippopolis getauffet; denen Völckern, welche sich Carpos nenneten, und nechst dem Donaustrohm mächtig wüteten, ein starckes Biß eingeleget. Als die Stadt Rom von ihrer Erbauung her das tausende Jahr erfüllet, wurden auf seine Verordnung, und Kosten, die herrlichsten Fest mit unglaublichem Pracht begangen; er stellete unter anderen offentlichen Schau-Spielen tausend Fechter auf den Platz; Elephanten, Löwen, Tyger, so gar auch Crocodill wurden zusamm gelassen, und zum besonderen Streit aufgeführet. Kurtz zu melden, drey Tag, und Nacht lösete ohne Unterbrechen eine Kurtzweil die andere ab. Mittler Weil setzte es unter denen Regimentern, welche in Mæsia Halt machten, eine gefährliche Aufruhr, und die Gothen bedroheten einen baldigen Einfall. Decius, welcher von Philippo gesandt ware, diese Unruhe zu stillen, hat die schwürige Soldaten besänftiget, die Feind bis über die Donau zuruck geschlagen, und verjaget, wurde aber zugleich von seinem Anhang, als wäre er würdiger, dem Reich vorzustehen, zum Kayser ernennet. Er hat auch diese Würde behauptet, nachdeme er in einem blutigen Gefecht mit Philippo die Oberhand erhalten, den Vatter, und deu Sohn gleiches Nahmens, welcher, dem Sagen nach, niemal solle gelachet haben, erleget hat. An. 249. im Heumonath, als sein Vorfahrer das fünfte Jahr herrschete.

Decius.

Vom Jahr 249. bis 251.

Wer / und wie ware er?

¶. EIne Stadt in Pannonien, welche sich Bubalia nennete, ware sein Geburts-Ort, er aber sowohl seiner Stärcke, als anderer Gaben wegen des Reichs wohl würdig; denen Christen setzte er mit so bitteren Haß, mit so viel Verbott, und schärfesten Peinen zu,

daß

daß in allen Kirchen-Geschichten nichts grausamers zu lesen. Damit seine Teuflische Wuth nicht länger anhielte, und noch weiter griffe, hat er Decio seinem Sohn das Reich, und die Regierung abgetretten, das gemeine Weesen, und dessen Wohlstand dem Rath nachdrücklich anbefohlen, und sich mit einem ungeheuren Heer in Thracien aufgemacht, die Gothen, welche nechst dem Ausfluß der Donau sich aufhielten, zu bemeisteren. Trebonianus Gallus, ein Verräther, locketе ihn alldorten durch List in einen Hinterhalt, und griffe also vortheilhaft an, daß Decius den Kern seiner Mannschaft, seinen Sohn unter denen Pfeilen deren Barbaren, und sein eigenes Leben in einem Morast verlohren, ohne daß der erblaste Leichnam jemals hätte können gefunden, und zur Erden bestattet werden. Dieses geschahe An. 251., im Christmonath, nachdeme der unglückseelige Vatter 4. Monath über ein Jahr geherrschet.

Gallus.

Vom Jahr 251. bis 253.

Wie ist dieser darauf gefolget?

R. Auf eben jene Weis, dero sich durch dieses gantze Jahr-hundert die Kayser gebrauchet haben, nemlich durch Erwürgung des Vorfahrers. Trebonianus Gallus, sonsten auch C. Vibius zugenannt, hatte erstens Volusianum Gallum, seinen Sohn, zum Mitherrscher angenommen, hernach Valentem Hostilianum zu gleicher Würde erhoben, welcher jedoch nach kurtzer Frist, als die leidige Seuche fast die gantze Welt der Ordnung nach durchgangen, darvon angestecket, und zur Leich worden. Beyde hat ihre Feig- und Zagheit dahin gebracht, daß sie denen Gothen alle erworbene Beuth, und freye Ruckkehr zugestanden, wie auch eine jährliche Bezahlung zugesagt, den Frieden zu erkauffen. Nachdeme aber diese unbändige Völcker den unbillich-verheissenen Sold wider alles Recht angenom-

nommen, und dannoch auf das neue sowohl in Mæsien, als Pannonien zu plündern begunten, ruckte Æmilianus, welcher Amts halber diese Gräntzen bewahren muste, wider die Barbaren aus, wiese sie mit blutigen Köpfen ab, brachte hierdurch denen Soldaten viele reiche Beuth zuwegen, und sich in solche Hochachtung, daß sie weit lieber ihn, als die saumseeligen Gallos, im Purpur sehen, und ehren wolten. Die Gallier deuteten diese Schmach höchlich aus, machten sich von Rom in höchster Eyl anf den Weeg, gemeldte Unbild zu rächen, und den neuen Kayser zu verjagen; allein sie wurden sehr übel empfangen, und zu Interamna aus dem Feld geschlagen. Jedoch ist auch Æmilianus, im dritten Monath von der angetrettenen Regierung, aus was Zufall, ist unbekannt, zu Grund gangen. Was mit Gallo geschehen, ereignete sich im May des 253. Jahrs, als er im vierten Monath über ein Jahr regierete.

Valerianus.

Vom Jahr 253. bis 259.

Ob es dieser seye/welcher von denen Persianern in einem Keffig getödtet worden?

R. SO viel ist von Valeriano, und Gallieno seinem Sohn, Mitherrscher, und Nachfolger anzumercken, daß zu ihren Zeiten, nemlich mitten in dem dritten Jahr-hundert, die Barbaren stärcker, dann jemals, eingefallen, und zwar mit so beglücktem Fortgang, daß sie bereits auf die Gedancken gerathen, man möge das Römische Reich durch die siegreiche Waffen austilgen, ja zu diesem End würcklich zusamm geschworen, und sich gefast gemacht, ihme den letzten Stoß zu versetzen. Valerianus stammete her aus einem hoch-adelichen Geschlecht, gienge Staffel-weis durch alle Ehren, und Würden, mit so grossem Ruf seiner Tugend, daß er we-

der

der durch gähes Glück, und Geschick, noch von denen Soldaten, oder dem Rath, von einem jeglichen Theil insonderheit, und allein, sondern durch verwunderliche Einstimmung aller Römischen Stände zum Kayser erwählet worden, obwohlen er damals das siebentzigste Jahr seines Alters schon erreichet hatte. Es ware nur zu bedauren, daß ihme das Glück ungünstig, und mit seiner Tugend nicht eingeschlagen. Als er durch die Syrische Wüsteneyen etwas unbehutsamer in Persidem forteylete, wurde er von Macrino seinem obristen Befehlshaber meineydig verrathen, von Sapore dem König gefangen, unter die verächtlichste Leibeigene gestellet; andere melden, als ein Fuß-Schämmel, wann der König das Pferd besteigen wolte, gebrauchet, in ein Keffig eingeschlossen, lebendig geschunden, endete auf diese Weis so schmäch- als schmertzlich sein Leben samt der Regierung An. 259., im Brachmonath, nachdeme er diese 5. Jahr, und 3. Monath geführet hat.

Gallienus.

Vom Jahr 259. bis 268.

Ob dessen Saumseeligkeit die Schuld habe/ daß dem Reich so viele/ und schändliche Abbruch geschehen?

R. OBwohlen ausländische Völckerschaften, und die König deren Barbaren sich von selbsten anerbotten, ihme Hülf zu leisten, damit er Valerianum seinen Vatter aus der harten Dienstbarkeit entreissen möchte; obwohlen sie nicht allein mit scharffen Bedrohungen, sondern auch mit denen Waffen an Chosroën gesetzet, daß er dem Gefangenen die Freyheit ertheilen, oder auf das wenigste gütiger mitfahren solte, rührete sich der alleinige Sohn nicht im geringsten, ja schiene voll Freuden, daß er der heilsamen Ermahnungen, mit welchen ihm der alte Vatter öfters in Ohren gelegen, entbehren kunte. Wann traurige Nachrichten eingeloffen von Anzug

grau-

grausamer Tyrannen, von Verlust ansehnlicher Landschaften, pflegte er zu fragen von dem Mittagmahl, von offentlichen Schau-und Ritter-Spielen, ob auf der Schau-Bühne etwas neues werde vorkommen? Er kleidete sich auf das köstlichste, und erschiene im scheinbaresten Aufzug mitten unter denen verschreyten Weibs-Bildern; schwermete gantze Nächt offentlich in der Stadt herum; liesse ihme nichts angelegen seyn, als den Wein, die Buhlschaften, und die Bäder nach aller Uppigkeit zu geniessen; übrigens gienge ihm keine eintzige Trangsal, deren so viele seinen Ländern, und Leuthen zugestossen, zu Hertzen. Dahero verfiele er bey allen in die äusserste Verachtung, und ware fast keiner aus denen höheren Beamten, der nicht entweder aus Ehrsucht angetriben, oder von denen Soldaten bemüssiget, sich Augustum nennete. Da aber eben diese sich untereinander, desgleichen mit Gallieno herum schlugen, durchlieffen die Gothen, in Vergesellung anderer Teutschen Völcker, fast die gantze Welt, und brachten das Reich beynahe in den endlichen Untergang.

Wer waren diese Tyrannen?

R. Etwelche zehlen dreyssig, wir wollen aus allen diesen nur einige anziehen. In Syrien hat Macrianus, obrister Gewaltstrager, des gefangenen Valeriani Stell vertretten, und die anruckende Persianer in etwas zuruck gehalten; er wurde aber von Aureolo, der sich als ein neuer Wüterich hervor gethan, auf denen Feldern Thraciæ überwunden, und samt seinen zweyen Söhnen, Macriano, und Quieto getödtet. In den Platz Macriani ist nachgerucket Odenatus, der König des Palmyrener-Land, der auch theils mit seinen, theils mit denen Römischen Soldaten Saporem angepacket, ihme Nisibi, und Carras, zwey herrliche Städt abgetrutzet, den Feind bis über den Fluß Tygris verjaget; letztlich wegen seines Wohlverhalten von Gallieno zum Kayser ernennet, und mit dem Titul Augustus beehret worden.

Allein er hat die Frucht, und Freud des Sieges nicht lang genossen, dann ihne, und seine drey Söhn Herennianum, Timolaum, und Herodem ein gewisser Mæonius mörderischer Weis auf die Haut geleget. Fast auf gleichen Schlag musten zwey Valentes, und Balista, ihr Leben lassen.

In Africa ware Celsus statt des Burgermeister angesetzet, und den dreyssigsten Tag darauf der Würde samt dem Leben entsetzet. In Thessalia hat Piso Frugi ein gleiches erfahren. In Isauria ist Trebellianus von dem Bruder Theodoti getödtet worden.

In Mæsien, und Pannonien führeten auch einige den Kayserlichen Titul, jedoch keiner eine geraume Zeit. Ingenuus, wider welchen Gallienus in eigner Person zu Feld gezogen, und obgesieget, hat sich selbsten durch einen gewaltsamen Tod eigenhändig hingerichtet. Regillianus, welchen seines Nahmen wegen die Soldaten Schertz-weis einen Kayser genennet, wie auch Bonosus, beyde seynd in wenig Tägen um die angemaste Ehr, und Leben kommen.

In Gallien befande sich damals Posthumus mit seinem Sohn Posthumio, und schutzte sieben gantze Jahr das Land wider die Gewaltthätigkeit deren Teutschen Völcker; dem Vatter wurde von Lolliano, dem Sohn von Victorino, der Lebens-Faden abgeschnitten. Victorino, und seiner Mutter machte es ein Meichel-Mörder nicht besser. Marius, anvor seines Handwercks ein Schmid, ware von einem Soldaten, und seinem ehemaligen Gespann in der Werckstatt, mit eben jenen Degen, welchen er selbsten geschmidtet hatte, entleibet. Viele andere, die man beybringen kunte, zugeschweigen.

Was machten in diesen Umständen die Barbaren?

R. Unzehlige Völcker wusten sich dieser Verwirrungen wohl zu bedienen, fielen in Pannonien, in das Römische Teutschland, in Graubünden, in Thracien, in

das

das Griechenland, in Cappadocien, so gar in das innere Asien ein, stelleten zu Land ungeheure Kriegs-Heer, zu Wasser die Menge Schif mit Waffen, und streitbaren Männern versehen, und setzten alles in Aufruhr; einmal hat ihnen Gallienus, weit öfters seine Feld-Fürsten, gute Streich angebracht; liessen jedoch von ihrem Ansinnen nicht ab, ja wurden sowohl aus Hofnung grosser Beuth, als durch vielfältige Niederlagen mehr erbittert, und grausamer, gleichwie wir an seinem Ort erzehlen werden.

Wie hat Gallienus sein Leben beschlossen?

℟. Durch einen gewaltsamen Tod. Martianus, ein berühmter Anführer, und Gerontius, Land-Pfleger in Dalmatien, hatten sich miteinander verstanden, unter dem Vorwand, als wolten sie helffen den Aureolum zu bändigen, dahero sie Gallienum auf der Reis vergesellet, und ihn samt seinem Sohn Valeriano auf dem Weeg gegen Meyland ermordet haben, An. 268., im Mertzen. Er regierte von dem Tod seines Vatters, ohne zu rechnen, wie lang er in dessen Lebens-Zeiten mitgeherrschet, 8. Jahr, und so viele Monath.

Claudius.

Vom Jahr 268. bis 270.

Wie ist er beschaffen gewesen?

℟. Nach allgemeinem Urtheil, und Ausspruch, ware er zu jenen Zeiten fast nothwendig, und aus sonderbarer Güte GOttes verliehen, das zerfallende Reich zu unterstützen; er wurde es in rühmlichen Thaten denen besten Fürsten bevor gethan haben, fals ihme der Himmel das Leben gefristet hätte. Nachdeme Aureolus, der letzte Tyrann, eben bey Meyland umkommen, zoge Claudius alles, was von Römischen Kräften noch übrig, wider die Gothen zusammen. In Mæsia nechst der Stadt Martianopel kame es zu einem

harten Treffen, an welchem in Wahrheit die Entscheidung dieser feindseeligen Partheyen gelegen ware. Die Geschicht-Verfasser melden, daß Gothischer Seits dreymal hundert zwantzig tausend Mann erschlagen, zwey tausend Schif zu Grund gerichtet, viele König, nebst einer unsäglichen Anzahl Männer, Weiber, und Vieh gefänglich eingebracht worden. Der Uberrest von dieser Niederlag, so sich bis an den Fuß des Bergs Hæmus mit der Flucht errettet hatte, wurde durch das Schwerd, durch den Hunger, und durch die leidige Seuch aufgeriben. Allein eben dieses letztere Ubel ergriffe Claudium, und stürtzte diesen grossen Fürsten fruhzeitig in das Grab. Quintillus, sein Bruder, drange mit aller Schärffe auf die Kriegs Zucht, muste es aber, wie Galba, Pertinax, und andere dergleichen Helden, mit der Haut bezahlen. indeme ihm die rasende Soldaten nicht ein- sondern mehrmalen die Degen in den Leib gejaget, bis sie ihme durch so viele wiederholte Stich die Seel ausgestossen, welches geschehen An. 270., im Wintermonath; Claudius zehlet mehr nicht, dann 2. Jahr, und 7. Monath seiner Regierung.

Aurelianus.

Vom Jahr 270. bis 275.

Woher/ und wie ware dieser Fürst?

R. ER ware gebürtig von Sirmio, einer Stadt in Pannonien gelegen, vom geringen Herkommen, aber ein bewehrt- und beglückter Heerführer, Claudio dem Kayser sonders lieb, und angenehm. Er gienge also genau, und streng auf die Kriegs-Zucht, daß er zuweilen, in Bestraffung der Ubertretter, beynahe grausam verfahren; übrigens muß man ihn unter jene Fürsten einzehlen, welche sich um das Römische Reich sonders wohl verdient gemacht. Der Alemanner, und Marcomanner, die sich bereits bis in Welschland vermessentlich wagen dörffen, hat er nechst Placentia bey

zwantzig tausend erschlagen, also zwar, daß sich Rom damals in etwas erholete, und denen Barbaren grosse Forcht einjagte; jedoch diente die erlittene Gefahr dieser Stadt zur Warnung, und gabe Anlaß, daß sie mit ihren Frucht-Gärten fünftzig tausend Schritt weiter hinaus ruckte, und rings um eine feste Mauer anlegte; aber auch diese werden die Teutsche mit der Zeit zu Boden werffen. Er wendete sich hernach gegen Aufgang, hielte Canabaudem im völligen Anzug auf, verhinderte seine fernere Reis, und tribe ihn samt denen besten Gothischen Völckern zuruck.

Was hat er in Syrien gewürcket?

R. Zenobia, die Gemahlin Odenati, und Königin zu Palmyra, ein Weibs-Bild von männlichen Helden-Muth, hielte mehr auf hohes Ansehen, als auf alle andere Wollüsten, hatte sich auch durch ihre ausbündige Soldaten eines grossen Theil Asiæ schon bemächtiget. Aurelianus, nachdeme er sich von Chalcedon, und Thiana Meister gemacht, schluge das Kriegs-Heer Zenobiæ zweymal, bey Antiochia erstens, hernach bey Emesa aus dem Feld, und brachte es mit seinen siegreichen Waffen dahin, daß sich die Stadt Palmyra samt der Königin auf Gnad, und Ungnad ergeben muste. Die erbitterte Soldaten, als welche der langwührigen Mühewaltung wegen in Harnisch gejaget worden, hätten diese Frau an der Stell aufgemetzget, wann nicht Aurelianus wäre in das Mittel kommen, um diese hohe Persohn vorzubehalten, und seinen triumphirlichen Einzug darmit zu herrlichen. Nachdeme in Orient alles gestillet ware, eylet er in Franckreich, bringet Firmum, und Tetricum, zwey Tyrannen, unter die Füß, lasset gantz Dacien, samt allem, was über die Donau gelegen, und so viele theils unnutze, theils gefährliche Krieg verursachte, freywillig fahren. Letztlich wird dieser so ansehnliche Herr durch List Mnesthei, seines Geheim-Schreiber, deme er einstens, weiß nicht was Ursachen, eini-

einiges Ubel angedrohet hatte, bey Constantinopel, damals Byzantium genannt, um das Leben gebracht, Anno 275., im Monath Mertzen, im fünften Jahr seiner Regierung.

Tacitus.

Vom Jahr 275. bis 276.

Was wird von diesem erzehlet?

℟. Weil der Rath die Wahl eines neuen Fürsten denen Soldaten, und diese hingegen dem Rath überlassen wolten, ware das Reich etwelche Monath ohne Haupt, und allgemeinen Vorsteher. Endlich wurde von dem Rath zur höchsten Würde ernennet M. Claudius Tacitus, ein Mann, wegen seiner besonderen Mässig- und Eingezogenheit, dero er durch die gantze Lebens-Zeit gewohnet ware, bekannt, und berühmt. Die Geschicht-Bücher, und Schriften Taciti, von welchen er seinen Nahmen, und Stammen her hatte, wurden auf seinen Befehl vielmal abgeschrieben; er richtete eine schöne Bücher-Cammer auf, und gabe von sich grosse Hofnung, wann ihn nicht nach 6. Monath seine eigene Soldaten listig hintergangen, und samt seinen Bruder Floriano, dem würcklichen Feld-Fürsten, ermordet hätten An. 276., den 17. April.

Probus.

Vom Jahr 276. bis 282.

Wie ist er zum Kayserthum gelanget?

℟. Als die Soldaten im Werck begriffen, einen neuen Fürsten zu erwählen, und einstimmig worden, keinen auf den Thron zu erheben, er wäre dann mit Stärcke, Sanftmuth, und Frommkeit begabet, legten die meiste diesen Rathschlag zur Vorbedeutung aus, und weil sie auf einen Frommen abzieleten, ruften alle einhellig zusammen: *Probe Auguste*, die Götter

wollen dich erhalten! Den Reichs-Scepter, darvor er sich eine geraume Zeit weigerte, hat er letztlich angenommen, und höchst rühmlich geführet. Im ersten Feldzug hat er die Teutschen, welche unter dem Nahmen deren Francken damals zum ersten bekannt worden, und das Land grausam verwüsteten, tapfer angefallen, über sechtzig Marckt-Flecken zuruck erobert, viermal hundert tausend deren Feinden (wann nicht vielleicht die Geschicht-Schreiber die Zahl vergrössert haben) erleget, neun kleinere König seiner Bottmässigkeit unterworffen, und angehalten, vor den Römischen Nutzen zu streiten. Daß mit diesen, ob schon grossen Sieg, jedoch nicht alles ausgemacht worden, erhellet aus denen Vortheilen, deren eben diese Francken zu Meer habhaft worden; sie kreutzeten das folgende Jahr darauf durch die See-Küsten des Griechenlandes, Asien, und Lybien, machten die Fahrt aller Orten unsicher, wurden auch Herren von Syracus. Ferner hat Probus das Land Rhætien mit heilsamen Satzungen versehen, und weit hinaus befestiget; aus denen Gothischen Völckerschaften einige in Thracien bezwungen sich zu ergeben, andere zu Bunds-Genossen, und Freund angenommen. Dem Syrmiensischen Gebiet, als seinem Vatterland, erwiese er hierinn einen grossen Dienst, daß auf seine Verordnung der darinn gelegene Berg Almæ mit Wein-Reben am ersten besetzet worden, welches er hernach denen Teutschen, Galliern, und Spaniern auch gestattete.

Gaben ihme die Parthen nichts zu schaffen?

R. Nachdeme er alles Mörder- und Rauber-Gesind aus Isauria vertriben, die Blemyische Völcker, die Städt Coptum, und Ptolomaidem bemeistert, Saturninum den Tyrann auf die Haut geleget, zeigte er sich nur denen Parthen, gleichsam sie zum Streit aufzufordern, die sich jedoch nicht getraueten auszurucken. Im Ruck-Weeg setzte er aus denen Bastarnis, und Gepidis,

bis hundert tausend über den Donau-Strohm, und bevölckerte darmit jenen Theil in Thracien, welcher unter dem Römischen Gewalt stunde. Der Antrag ware gut, ungleich der Anschlag; ein Theil hielte sich in schuldiger Treu, und Friedlichkeit; von denen anderen hatten die Römer nichts, dann grossen Schaden, und Abbruch zu gewarten. Bevor er zu Rom glorreich eingezogen, musten noch des Todts seyn zwey Haupt-Tyrannen, Proculus aus Fränckischen Geschlecht, und Bonosus, dem Trunck also ergeben, daß, als er sich selbsten mit dem Strang erwürget, insgemein gesagt wurde, man sehe einen Krug hangen. Nachdeme der triumphirliche Einzug vollbracht ware, um willen er sich verlauten lassen: Er wünsche allein solche Zeiten zu erleben, in welchen man aller Soldaten entbehren kunte; wurde er ihrer Raserey zu einem Schlacht-Opfer, und muste diese Red mit der Haut bezahlen. Anno 282. im sechsten Jahr, und dritten Monath seiner Regierung.

Carus.

Vom Jahr 282. bis 283.

Was hat er gewürcket?

R. ER zoge jene zur Straf, die sich an Probo seinem Vorfahrer vermessen, tribe die Sarmatier zuruck, und stellete ihnen das Streiffen durch Illyrien, und Pannonien ein, gelangte auch bis nach Ctesiphon, und hätte sonders Zweifel grosse Streich ausgeführet, wann ihn nicht eine plötzliche Kranckheit, oder ein naher Donnerstreich durch den giftigen Dunst angestecket, und mitten im besten Lauf das Leben verkürtzet hätte. Sein Sohn Numerianus, ob er sich schon besser auf die Wohlredenheit, als auf die Waffen verstanden, setzte den Krieg fort, wurde aber von Apro, dem obristen Gewaltstrager, im Trag-Sessel erstochen. An. 283., im Christmonath.

Carinus, der zweytgebohrne Sohn Cari, schluge gäntzlich aus der Art, ergosse sich in alle Wollüsten, und zeigte in allen Umständen ein verkehrtes Gemüth. Als ihn der Vatter voraus geschicket, die Empörung in Gallien zu stillen, überfiele ihn bey Murga, einer Stadt in Mæsien, das Kriegs-Heer Diocletiani, welcher bereits zum Kayser ernennet ware; es kame auf ein hartes Treffen, Carinus zoge das Kürtzere, und büste darbey das Leben ein. Anno 285.

Diocletianus, und Maximianus. Vom Jahr 285. bis 304.

Waren zugleich zwey Kayser?

R. In denen Christlichen Jahr-Büchern seynd diese zwey Nahmen also übel beschrieben, daß jenes Alter insgemein denen Blut-Zeugen zugeeignet werde, als in welchem die mehreste ihr Leben dargegeben. Diocletianus ware gebohren zu Salona in Dalmatien; seine Eltern hatten sich der Leib-Eigenschaft vorlängst entschüttet, und er von einem wahrsagerischen Druyda verstanden, das Kayserthum werde ihm zu Theil werden, nachdeme er ein Wild Schwein wurde erleget haben. Es hat auch zugetroffen, dann er hat Aprum den Todtschläger Cari um das Leben, mithin den Reichs-Scepter an sich gebracht. Er überlegte bey sich, wie nahe bey dem Untergang das gemeine Weesen unter der Regiernng Gallieni; daß die Barbaren durch die herrliche Sieg Claudii, Aureliani, Probi, zwar mächtig gedemüthiget, jedoch nicht also überwunden worden, daß nicht täglich mehr, und mehr aller Orten mit neuer Wuth aufstunden; daß von denen angehörigen, und einheimischen Feinden weit grössere Gefahren zu besorgen; daß aus allen Land-Vögten fast keiner zu finden, der nicht, bald es ihme gelinget einiges Lob zu erwerben, oder die Gewogenheit deren Soldaten durch ge-

heime Kunst-Griffel zu gewinnen, auf grausame Absehen ziele; er schliessete demnach bey sich selbsten, kein Mensch erklecke, so vielfältige Flammen, die an verschiedenen Orten aufgehen, allein zu löschen, man müsse derley Männer zu Hülf nehmen, und zu Rath ziehen, die ihnen das gemeine Weesen, und Beste, so gut als ihre eigene Sach, lassen angelegen seyn, die in der Nähe denen aufrührischen Burgern, in der Weite dem Anlauf deren Barbaren sich widersetzen.

Der Ursachen erkiesete Diocletianus zum Mitherrscher Maximianum, und pflegte sich Jovium, ihn aber Herculeum zu tauffen. Nach seiner Persohn gabe er die erste Stell Galerio Maximiano Armentario; Maximianum hingegen seinen Reichs-Gespann solte in dessen Abwesenheit vertretten Constantius Chlorus, ein Enckel aus der Tochter des Kaysers Claudii, und diese zwey Gehülffen hat er Cæsares genennet. Ferners traffe Maximianum die Obsicht über Africa, Galerium über Asien, und Persien, Constantium über Britannien, vor sich selbsten behielte Diocletianus das Egyptenland zu besorgen; und was am meisten zu bewunderen, unter so viel Häupter daurete jederzeit ein gleicher Sinn, und einträchtigiste Verständnuß.

Was hat Constantius Chlorus in Britannien ausgerichtet?

℞. Ein gewisser Carausius Menapius wurde beschuldiget, daß er seine Amts-Obligenheit zu wenig beobachtet, und nicht, wie es einem Obristen Befehlshaber, deme die Niederländische See-Macht zu verwalten anvertrauet ware, in allweeg zustunde, die Teutschen abgehalten, sondern das Ubersetzen, das hin- und wiederfahren zu ihrem Vortheil gestattet habe. Damit er nun der wohlverdienten Straf entweichen möchte, zoge er aus eigener Wahl, und Gewalt den Purpur-Mantel an, seglete mit viel Kriegs-Schiffen in Britan-

tannien, und bemächtigte sich des gantzen Landes. Constantius fande sich zu schwach, diesen meineidigen Gesellen aus dem angemaßten Besitz zu jagen; Carausius gebrauchte sich immittels seiner Klugheit, und deutete sein Unternehmen zur Wohlthat aus, mit Vorgeben, er habe das Land eingenommen, solches wider die Barbaren zu schützen, und vor die Römer zu bewahren, in welchen er auch getreulich zugehalten, bis ihn Alectus durch List, und Betrug aus dem Weeg geraumet. Indessen machte sich Chlorus besser gefast, gienge mit einem starcken Gefolg unter Seegel, ländete glücklich in Britannien an, halffe dem besagten Alecto alsogleich vom Brod, und spielete über die gantze Landschaft, nicht so viel durch die Waffen, als durch seine Höflich- und Bescheidenheit, den Meister. Eben dergleichen Glück wolte ihm wider die Alemanner, welche er ein- und mehrmalen in Gallien gedämpfet hat.

Was machte Galerius Armentarius Cæsar?

℞. In Mesopotamien wurde er von Narseo, dem Persischen König, schändlich in die Flucht getriben, und sein völliges Kriegs-Heer mit grossem Verlust zerstreuet. Dahero ihn Diocletianus zum Spott in Purpur kleyden, und vor seinem Wagen zu Fuß daher gehen liesse. Kaum waren neue Völcker angeworben, hat er, den vorigen Schand-Fleck auszulöschen, also hertzhaft angegriffen, und die stoltze Obsieger dermassen geklopfet, daß ihme die Schätz- und Kinder des Narsei zur Beuth worden, und Diocletianus, zum Zeichen der Erkanntlichkeit, diesem stattlichen Uberwinder einen prächtigen Einzug in Rom bestimmet hat.

Was machte Maximianus Herculeus?

℞. Diesem sonsten abscheulichsten Menschen, deme die Grausamkeit, und Geilheit im höchsten Grad eigen ware, hat das günstige Glück verholffen, daß er die Basturnas, Carpos, und Sarmater, lauter Völcker,

welche

welche bey dem Euxinischen, oder schwartzen Meer wohnhaft, jederzeit grosse Forcht verursachet haben, zum Theil überwunden, und entwaffnet, andere zum Feld-Bau in Thracien überschicket, Julianum den Anführer der Quinquegentianer in Africa seines Anhang, und Leben beraubet hat.

Was machte Diocletianus selbsten?

℞. Achilleum, der einen Tyrann frey gespielet, und sich des gantzen Egypten schon bemächtiget hatte, schluge er zu Boden; die Stadt Alexandria belagerte er länger nicht, dann acht Monath, und sie muste fallen; bey welcher Gelegenheit auch die Vornehmste darinn, welche an der obschwebenden Zusammenschwörung mehrer Theil hatten, durch entsetzliche Peynen zur Leich gemacht worden. In seiner Ruckkehr aus Orient brachte er die Marcomanner, und andere Völcker, an deren Besiegung die Römer vorlängst verzweifelten, wider alles Vermuthen dahin, daß sie auf einige Zeit in Frieden, und Einträchtigkeit verwilligten. Letztlich haben sowohl er, als Maximianus, nach dem Beyspiel L. Sullæ, sich des Reichs verziehen. An. 304.

Welche Ursachen haben zu dieser Absagung angetriben?

℞. Entweder ist solches geschehen aus Verdruß, weil ihnen von allen Seiten die gröste Gefahren bevor stunden, oder aus Verzweiflung, weil sie den Christlichen Glauben, und GOttes-Dienst, was sie durch alle ihre Anschläg eintzig gesuchet haben, nicht kunten ausrotten. Diocletianus begabe sich nach Salona in sein Vatterland, pflegte alldorten die noch übrige zwölf Jahr seines Lebens ein kleines Gärtlein; letztlich dem Ubel, dessen er sich von Licinio beförchtete, vorzubiegen, glaubet man, er habe Gift, und mit diesem den Todt hinein getruncken. Maximianus blibe eine geraume Zeit in Lucania verborgen; als hernach seine Persohn,

und seine obhabende Streich auf das neue an Tag kommen, ergriffe er die Flucht nach Maßilien, wurde aber aus Befehl Constantini erwürget.

Das vierte Jahr-hundert Deren Christen.

DIe Nahmen deren, welche in diesem Jahr-hundert den Thron bestigen, und das Reich verwaltet haben, werdest leichtlich in der Gedächtnuß behalten. Die Helfte hindurch blibe immer das Flavische Geschlecht, aus welchem die Constantini abstammeten, in ruhigen Besitz, und fortwührigen Beherrschung des Reichs; benanntlich Constantinus der Grosse, mit Constantino seinem Vatter 32. Jahr, in seinen 3. Söhnen, Constantino, Constantio, Constante, und in seinem Enckel Juliano dem Abtrinnigen 26. Jahr; das ist, vom sechsten Jahr bis in das 63ste gerechnet.

Darauf folgte Jovianus, der gleichsam ein Zwischen-Spiel zu benahmsen, dann er seine Regierung bloß auf sieben Monath erstrecket hat.

Die übrige Theil dieses Jahr-hundert herrschete Valentinianus, und seine Angehörige, nemlich sein Bruder Valens; seine Söhn, erstens Gratianus, hernach Valentinianus II., oder besser zu sagen, dieser zwey Gebrüder, und Kayser Mitgespann, Theodosius der Grosse. Mithin hat sich dieses Jahr-hundert mit einem grossen Fürsten angefangen, und mit einem solchen geendet.

Constantinus Chlorus.

Im Jahr 306.

Wer ist er gewesen?

R. DEr Urheber, und Stammen-Vatter des Geschlechts Flavia genannt, aus welchem so viel Kayser hergesprossen. Er hatte schon mit Galerio Maximiano Armentario die Ehr, und Vollmacht, den Titul

tul Augusti zu führen, nicht weniger das Glück, aus Helena, seiner Gemahlin, Constantinum, hernach den Grossen zugenannt, zu erzeugen; anbey aber das Unglück, daß er von Diocletiano befehlet worden, diese fromme Frau zu verstossen, und Faustam, die Tochter Maximiani, zu ehelichen. Ubrigens ware er mit grosser Sanftmuth begabet; gegen die Christen, welche in ihrem Glauben fest verharreten, geneigt, und gutthätig; was aber das gemene Weesen betroffen, weil er Britannien zuruck bekommen, Teutschland wider die stärckeste Feind, forderist wider die Alemanner, und Francken sieghaft verfochten, hat er sich hoch verdient gemacht. Er starb An. 306., den 25. Brachmonath.

Constantinus Magnus.

Vom Jahr 306. bis 337.

Was hatte er vortrefliches, und besonderes?

℟. ER hat mehr dann dreyssig Jahr löblich regieret, in allen Begebenheiten seine hohe Gemüths-Gaben spühren lassen; vielfältige, und niemals erhörte Sieg, mithin bey aller Welt ein so grosses Ansehen erworben, daß er billich, und recht insgemein der Grosse zugenannt wurde. Er hat die bekannte drey Mit-Buhler um das Reich: 1. Maxentium, 2. Maximinum, 3. Licinium überwunden. 4. Die Teutsche, Fränckische, und Gothische Feind gedemüthiget. 5. Die berümte Stadt Constantinopel erbauet. 6. Den Christlichen Glauben mit guten Gesätzen unterstützet, und sich aller Orten berühmt gemacht. Allein so günstig ihme das Glück ausser Haus, so ungnädig muste er es unter denen Seinigen erfahren.

Wer waren die Gespänn Constantini?

℟. Galerius, mit dem Beysatz Armenterius, trachtete mit allem Gewalt, Constantinum zu unterdrucken, und alle Herrlichkeit des Reichs an sich zu bringen; Er

benenn-

benennte Severum, und Maximinum, seiner Schwester Söhn, als Häupter, und Vorsteher des Kriegs-Heers, wie auch des gesamten Reichs; bestimmete anbey, daß nach dem Ableiben Severi eben diese Ehren-Stell Licinio zukomme. Maxentius, ein Sohn Herculiani, hatte die Leib-Wacht auf seine Seiten gezogen, und mittels ihrer Beyhülf sich aller Titul, welche dem Kayser allein zustehen, angemasset; also daß vier zugleich, Galerius, Constantinus, Maximinus, Licinius, den Kayserlichen Nahmen Augustus ihnen eigen gemacht; wie auch, ihre Macht zu zeigen, die Landschaften unter sich bald auf diese, bald auf jene Weis vertheilet. Constantinus machte sich großmüthig wider alle auf, wurde mit einem nach dem andern fertig, endlich vollständiger Herr über das gantze Reich.

I. Wie hat er Maxentium zu Grund gerichtet?

℞. Es ist keine Gattung der Unlauter- und Grausamkeit zu ersinnen, dero dieser Böswicht nicht nachgehangen; hingegen sahe er denen Soldaten mehr, dann jemals geschehen, durch die Finger, und liesse ihnen mehrmalen gantze Städt Preys, und zum Plündern frey. Auf diese Grund-Feste bauete er sein Glück, und Stärcke; hat auch in der Wahrheit Rom, samt dem gantzen Welschland innerhalb 6. Jahren erobert, und dieses weitschichtige Werck allein mit einem dreyfachen Kriegs-Heer vollführet. Galerius schickte zwar Severum mit seiner unterhabenden Mannschaft, dem wütenden Obsieger einigen Abbruch zu thun; aber es hat übel gelungen, die mehreste wurden von Maxentio bestochen, und zum Ubergehen angelocket; schlugen sich diesemnach zu seiner Parthey, nahmen bey ihme Dienst an, liessen ihren Anführer im Stich, welcher gezwungen nach Ravennam zu flüchten, ihme selbsten verschiedene Adern geöfnet, und darauf gestorben. Galerius selbsten, sonders Zweifel in Ersehung, daß er

dem

dem Feind nicht gewachsen, hielte sich in Illyrico still, und gienge bald darauf mit Todt ab, befahle jedoch vor seinem Hinscheiden, Licinio dem Tyrann mit äussersten Kräften zu begegnen. Dieser indessen achtete, und förchtete nichts; ja bey so beglücktem Fortgang seiner nicht mächtig, begunte die Christen unmenschlich zu verfolgen, Constantino verschiedene Fall-Strick zu legen, letztlich einen offentlichen Krieg anzukünden.

Constantinus stunde in Sorgen, ob dieser gefährliche Zug nach seinem Wunsch wurde ablauffen. Allein das scheinbare Creutz, welches er, und sein gantzes Heer bey hellem Tag im Gewülck gesehen, und die Beyschrift: **In diesem Zeichen werdest du obsiegen**, machte ihm grossen Muth. Er lasset ohne Verzug das heilige Creutz-Zeichen in alle Fähn eintragen, leget allen Zweifel, den beglückten Ausgang betreffend, beyseits, schlaget bey Susa, bey Turin, unter dem Gebürg, bey Verona, und Brescia, jederzeit die Feld-Fürsten Maxentii, nebst ihrem Gefolg, in die Flucht, und behauptet samt dem Feld verschiedene Städt, und Landschaften. Letztlich kame es nechst denen Mauren der Stadt Rom auf ein Haupt-Treffen, mit welchem der völlige Streit solte geendet, und die Reichs-Herrschaft dem Obsieger eigen seyn. Es hat Constantino auf das beste gerathen, der Tyrann ware übermeistert, in die Flucht gesprenget, und weilen wegen Menge deren Flüchtlingen die Milvische Brucken zu Trümmer gegangen, er selbsten in dem Tyber-Fluß ersäuffet. Das Haupt wurde von dem entseelten Cörper abgeschnitten, auf einen Wurf-Spieß gestecket, und durch die Stadt herum getragen. An. 312., im Jahr, als das erstemal der jährliche Römer-Zins angesagt, und ausgeschriben worden. Nachdeme Constantinus Rom in gute Ordnung gesetzet, und sich entschlossen, wiederum in Franckreich zu kehren, hat er anvor Constantiam seine Tochter Licinio ehelich vertrauet, und ihme den Krieg wider Maximinum sehr nachdrucklich anbefohlen.

2. Wie hat es mit Maximino ausgeschlagen?

℟. Er bekennete sich offentlich einen abgesagten Feind deren Christen, bauete theils auf die Treu seiner Soldaten, theils auf die Vorsag einiger Schwartz-Künstler, und bildete ihm festiglich ein, es brauchte nichts, als daß er seine Mit-Buhler unter die Füß bringe, alsdann möge er allein über das Reich gebieten. Zu Adrianopel in Mæsien traffen beyde Kriegs Heer aufeinander; Licinius erhielte die Oberhand, verfolgte den flüchtigen Maximinum bis an den Berg Taurus, und tribe ihn also in die Enge, und Aengsten, daß der elende Mann zu Tarso voll der Geschwär verdorben, oder, wie andere wollen, Gift zu sich genommen, und seinen Ehr-Geitz samt der Seel ausgespyen.

3. Warum hat Constantinus mit Licinio seinem Tochter-Mann angebunden?

℟. Diese Mißverständnuß hat die Römer viel gekostet. Zweyerley Krieg, und vier sehr blutige Schlachten hatten dem Reich eine grosse Wunden versetzet. Licinius, der aus dem verächtlichen Bauren-Stand zum Kayserthum erhoben worden, ware sehr ungeschlacht, und denen Wissenschaften also abhold, daß er alle wolte aus der Welt verbannet haben, auch etliche Männer bloß der Ursachen, daß sie als Welt-Weise verehret wurden, zu tödten befohlen. Zu dem ersten Krieg gabe Anlaß folgende Begebenheit: Er hetzte einen gewissen Bassianum wider Constantinum auf, muste aber bald darmit abziehen, und, weil dieser erlegen, Sinicio dessen Bruder sichere Zuflucht, und Aufenthalt gestatten; das erste Treffen, welches nechst der Stadt Cibalis in Pannonien vorbey gegangen, daurete einen gantzen Tag, beyde Theil wehreten sich hartnäckig, bey spaten Abend neigte sich der Sieg auf die Seiten Constantini;

Licinius ergriffe die Flucht, und rettete sich mit seinen Schätzen, und Kindern in Dacien, An. 314. Das zweytemal erlitte er eine gäntzliche Niederlag bey Mardyæ in Thracien, erhielte jedoch einen gütigen Frieden unter folgenden Bedingnussen: Nemlich, daß alles, was in Orient gelegen, wie auch gantz Thracien ihme, alles übrige dem Constantino verbleiben solte.

Woher entstunde der zweyte Krieg mit Licinio?

℟. Er wütete unmenschlich wider die Christen, achtete wenig, ja verachtete die wohlmeinende Wahrnungen Constantini, muste demnach mit dem Schwerd gebändiget werden. Er zehlete unter seiner Mannschaft hundert und fünftzig tausend zu Fuß, fünfzehen tausend zu Pferd, wurde jedoch bey Hadrianopel in Thracien, und abermal bey Chalcedon, mit Verlust hundert tausend Mann, auf das Haupt geschlagen; letztlich gezwungen, sich des Kayserlichen Tituls, und Würde zu verzeyhen, und, weil er als ein Privat-Persohn sich erkühnet hatte, wider sein theures Versprechen die Barbaren zum Krieg aufzuhetzen, zu Thessalonica mit dem Strang erwürget; desgleichen wurden Licinius, der Jüngere, und Martinianus, die er zu Erben des Kayserthums ernennet hatte, durch gewaltsamen Tod aus dem Weeg gehoben; mithin ware nun Constantinus Kayser allein. Anno 325.

4. Hat es ihme auch wider die Barbaren/ forderist die Francken/ also geglücket?

℟. In allweg. Eben, als er das Reich angetretten, galte es am ersten die Francken, welche er in einer denckwürdigen Schlacht überwunden, und zwey ihrer König, Ascericum, und Rhadegaisum auf dem offentlichen Schau-Platz denen wilden Thieren zum Fraß vorgeworffen. Sie waren hierüber sehr erbittert, und

stäts

stäts gedacht, diese Unbild zu rächen; schlugen sich demnach zu denen Alemannern, und fielen nach fünf Jahr mit einer unsäglichen Menge in Gallien ein. Dieses drohende Ungewitter hat Constantinus durch einen einzigen Sieg gäntzlich abgetriben; alles, was die Feind jenseits des Rheins hatten, bis an ihre äusserste Gräntzen verherget, und ihme also in selbiger Gegend Ruhe verschaffet.

Was geschahe auf der andern Seiten mit denen Gothen?

℟. Er schickte ihnen andere mal, als sie sich mit voller Wuth in Mæsien, und Pannonien ergossen, und denen Lands-Genossen grosses Leid zugefüget, seinen Sohn Constantinum über den Hals, und bis hundert tausend, theils durch das Schwerd, andere durch den Hunger, viele durch die Kälte in die andere Welt. Er selbsten drange mittels der Brucken, welche er über den Donau-Strohm geschlagen, weit über ihre Gräntzen, bezwange Ariaricum den König also weit, daß er seinen Sohn zum Geisel gegeben, und sich verpfändet hat, fürohin denen Römern Hülfs-Völcker zu senden. Wider die Persianer, welche nach einem viertzig-jährigen Stillstand sich zu bewegen anfiengen, und vor Nisibi ruckten, den Ort zu belagern, hat er sich mächtig ausgerüstet; dahero sie dessen verständiget, den Frieden mit ihme, wie vor Zeiten mit Diocletiano, unter eben jenen Bedingnussen erneuert haben.

5. Warum hat er die Stadt Constantinopel erbauet?

℟. Neben denen Francken, und Alemannern, von welchen die gegen Occident gelegene, und dem Reich gehörige Länder immer zu förchten hatten, muste er ein wachtsames Aug auf die Gothen tragen, und erkannte gar wohl, wie grosse Gefahr ihme von diesem Volck ohne Unterlaß bevorstehe, als welches sich von dem

Teut-

Teutschen Meer angefangen, nechst der Weichsel, in Dacien, ja bis an das schwartze Meer, und dem Ausfluß der Donau erstreckte, welches auch nach vielfältigen Niederlagen jederzeit mit grösserer Anzahl ausbrache. Der Ursachen gedachte er das Reich unter seine Söhn zu vertheilen, und in jenen Ländern ein neues Rom zu erbauen, welches zur Stärck- und sichersten Vormauer wider allen feindlichen Anlauf deren Barbaren dienen solte. Zu diesem Absehen hat er Byzantium die äusserste Stadt in Thracien erkiesen. Es ligt in einer Gegend, die man schön- und angenehmer nicht wünschen kan; wird durch eine kleine Meer-Enge von Asien getheilet, hat einen sehr gelegenen, und weiten Hafen, in welchem die von Auf- und Niedergang ankommende Schif mit ihren reichen Ladungen sicher mögen einlauffen, und still ligen. Diese Stadt hat er mit prächtigen Gottes-Häusern, mit herrlichen Gebäuen, mit angenehmen Schau-Bühnen, mit verschiedenen Bücher-Cammern, mit erhobenen Bild-Saulen, und Schildereyen also vortreflich ausgezieret, daß es dem alten Rom an der Herrlichkeit nichts bevor gabe, ja in einigen Stucken überlegen ware. Dieses gute Ansinnen, dieses grosse Unternehmen zoge jedoch ein Ubel nach sich, daß nemlich zu Bestreitung so grosser Ausgaben ungemeine Anlagen gemacht; die Länder aber gegen Niedergang, ob ihnen schon keine Barbaren geschadet, dannoch sehr geschwächet worden.

6. Wie hat er den Christlichen Glauben beförderet?

R. Eben jener GOtt, welcher das Römische Reich bereitet hat, das Evangelium des ewigen Königs auszubreiten, gebrauchte hierzu forderist Constantinum, als einen auserlesenen Werckzeug. Dieser Kayser hat sich der erste zu der hochheiligen Lehr Christi JEsu bekennet, nachdeme Maxentius glorreich

 besie-

besieget worden. Da er annoch ein Anfänger im wahren Glauben, und nicht getauffet, liesse er einen allgemeinen Befehl ergehen, und offentlich ausruffen, daß alle Straffen, welche sonsten wider die Christen bestimmet waren, hiemit solten aufgehebet seyn; den Christlichen Nahmen, welcher für eine Leib-Eigenschaft, und durch vier Jahr-hundert für ein Todt-schuldiges Verbrechen gehalten worden, hat er gleichsam freygesprochen, und mit besondern Gnaden angesehen; er hat die Götzen-Tempel zu Boden geworffen; dem unsterblichen GOtt zu Ehren unzahlbare Kirchen mit eignem Kosten erbauet; dem Priesterthum viel Ausnahm, Ehren, und Wohlthaten zugestanden. Als er nahe bey dem Sterben, ist ihme das heylsame Tauf-Wasser entweder zu Rom aus denen Händen des heiligen Sylvestri, oder in dem Fluß Jordan, oder nechst der Stadt Nicomedia ertheilet worden.

7. Wie ist es mit denen angehörigen Constantini gestanden?

℟. Dieser so grosse Fürst hat seinen herzlichen Nahmen, und Ruhm sehr verduncklet, da er Crispum seinen Sohn, welchen er aus der ersten Ehe erzeuget, und zum Römischen König schon eenennet hatte, auf die falsche Inzücht der Stief-Mutter hinrichten, hernach Faustam, die auf einer Unwahrheit ertappet worden, durch den Bad- oder Ziegel-Dunst erstecken lassen. Auf den Todt-Beth hat er das Reich unter seine drey Söhn also vertheilet, daß Constantino, dem Erstgebohrnen, Gallien, samt allen, was über das Alpen-Gebürg gelegen; Constanti Rom, gantz Welschland, Sicilien, das Griechenland, Illyrien, und Africa; Constantio Asia, und Egypten eingeraumet wurden. Er starb im Jahr 337., den 22. May, nachdeme er das Reich 31. Jahr verwesen.

Con-

Constantius, mit seinen Gebrüdern/ Constantino, und Constante.

Vom Jahr 337. bis 361.

Waren diese Brüder miteinander einig?

R. Constantinus, und Constans, eifrige Bekenner des Catholischen Glaubens, haben ihre Regierung bald geendet; jenen gabe der Bruder, diesem die Soldaten den letzten Stoß. Constantius alsdann Herr allein, und erblicher Besitzer, suchte die Arrianische Irr-Lehr, welche ihm Eusebius Cæsariensis hatte eingestösset, mit allem Fleiß zu verthädigen, aber zu seinem Unglück, dann hieraus fast in allen Landschaften, sowohl gegen Auf- als Niedergang, unbeschreibliche Verwirrungen entstanden.

Wie ist es Constantino ergangen?

R. Er urtheilte, als wäre ihm in der oberwehnten Theilung zu kurtz geschehen, und seinen Antheil belangend, darmit nicht so viel Nutzen, als Mühewaltung zugewachsen; wurde demnach schliessig, einen Zug in Welschland zu wagen. Mit diesem Vorhaben setzte er über das höchste Gebürg, stellte sich unweit Aquileja in die Schlacht-Ordnung, wehrendem Treffen gerathet er aus Unvorsichtigkeit, und Ubereylung in den Hinterhalt, und wird von denen Soldaten Constantis unbekannter Weis ermordet, im 3ten Jahr seines Reichs.

Was ist mit Constante geschehen?

R. Nachdeme ihme alle Landschaften seines Bruders zugefallen, verlegte er sich auf den Müssiggang, und Wollüsten mehr, als jene bedrangte Zeiten zugelassen; dahero die Soldaten, unter einen so feigen Fürsten zu stehen urdrüssig, einen gewissen Magnentium zum Kayser aufgeworffen, und ihme die Ober-Herrschaft zugesprochen haben. Constans nahme die Flucht in

Spanien, und wurde zwischen dem Pyrenæischen Gebürg von Gaisone, welchen ihme der Tyrann auf den Fuß nachgeschicket, um das Leben gebracht, im Jahr 350., seines Reichs im dreyzehenden.

Als nun Magnentius über gantz Occident herrschete, griffe Constantius zu denen Waffen, und diesen unrechtmässigen Besitzer bey Mursa, einer Stadt in Mæsien, an; es wurde zwar der gemeldte After-Kayser mit seinem Anhang tapfer geklopfet, jedoch beyderseits so viel Blut vergossen, daß von dieser Schlacht her das Römische Reich seine Kräften lang nicht erholen, weder seine Zerschlagenheit verbergen kunte. Nachdeme der Tyrann das zweytemal bey dem Cottischen Gebürg wacker eingebüsset, hat er sich zu Lyon eigenhändig entleibet. Desgleichen hat sich Decentius, sein Bruder, welchen er zum Römischen König eingesetzet hatte, an dem nechsten Pfal selbsten erhencket.

Was kehrete Constantius wider die Barbaren vor?

R. Nachdeme seine Brüder aus dem Weeg geraumet waren, hat er aus Eingebung Eusebiæ seiner Gemahlin Julianum, welchen Constantius, ein Bruder Constantini des Grossen, erzeuget hatte, zum Kayserlichen Cron- und Thron-Erben ernennet, auch durch dessen Klugheit die Francken von dem Rhein abgehalten, und bey Straßburg einen sonders denckwürdigen Sieg erfochten. Nachdeme Chnodomarus, der König selbsten, und mehr ansehnliche Häupter deren Barbaren, gefänglich eingebracht, zugleich ihre Macht sehr geschwächet worden, gienge er in eigner Persohn wider die Persianer zu Feld, erhielte bey Singara in einem scharffen Treffen den Sieg, eroberte zur Beuth die Schätz deren Persianern, und zum Gefangenen Narseum, den Sohn Saporis; eylete alsdann Julianum, der indessen von denen Soldaten zum Kayser erkläret worden, zeitlich zu erniedrigen; allein dieses Absehen unter-

unterbrache der Todt, so ihn zu Tarso in Cilicia, oder wie andere schreiben, zu Mopsvestia plötzlich überfallen. An. 361., den 3. Tag im Wintermonath, im 24sten Jahr, im 6ten Monath seiner Regierung.

Julianus der Abtrinnige. Vom Jahr 361. bis 363.

Warum wird er also genennet?

℟. ER ware nicht allein Catholisch auferzogen, sondern auch jener geweyhten Zahl schon einverleibet, welche man in der Kirchen Lectores, oder Leser benahmset. Bald ihme die Kayserliche Würde, und Zierde ohne allen Mitgespann eigen worden, fiele er von Christo, und dessen Lehr offentlich ab, erlaubte die abgöttische Tempel zu eröfnen, die teuflische Opfer, und alte Gepräng zu erneuern; er gebotte, die Obrigkeitliche Aemter, und Ehren-Stellen denen Recht-glaubigen ab- und denen Heyden zuzusprechen; er verbotte ihnen Schulen zu gestatten, weder vor Gericht ihre Händel zu entscheiden; er gabe Befehl, die Arrianer, und Donatisten aus dem Elend zuruck zu ruffen, und die Catholische dahin zu verweisen; er liesse denen Juden zu, den Jerosolymitanischen Tempel wiederum aufzurichten. Verschwore sich letztlich, er wolle, nach geendigten Krieg in Persien, den Christlichen Nahmen aus der Römischen Welt gäntzlich verbannen.

Wie ist ihme der Persische Krieg gelungen?

℟. Er hatte mit seinem unterhabenden Kriegs-Heer Ctesiphon würcklich erreichet, und muste darauf erfahren, was M. Crasso, Caracallæ, Gordiano, Valeriano, vorlängst begegnet ist; er irrete in öden, und wüsten Thälern, in weitschichtigen, und trocknen Einöden herum; wo er immer Lager schlagen wolte, ware alles ausgedorret; dahero ihn der Abgang fast aller Lebens-Mittel, forderist des Wassers, endlich dahin vermöget,

 daß

daß er blind darein gegangen, und mehr aus Noth-zwang, als zu seinem Vortheil geschlagen. In diesem Treffen wurde er von einem Pfeil tödtlich verwundet, und bald in die äusserste Zügen gebracht. Da ihme noch so viele Kräften übrig, sich zu regen, und zu reden, warffe er eine Hand voll Blut, so aus der Wunden heftig hervor quellete, gegen dem Himmel empor, und rufte aus rasender Verzweiflung: Du hast überwunden, O Galilæer! du hast überwunden. Sein unseeliges Hinscheiden begabe sich Anno 363., den 26. Brachmonath, seine Regierung daurete nicht über ein Jahr, und acht Monath.

Jovianus.

Vom Jahr 363. bis 364.

Wie ware dieser Fürst?

R. DIe gäntzliche Niederlag des bereits zerfallenen Kriegs-Heers abzuwenden, und den wenigen Uberrest zu erhalten, wurde er in höchster Eyl Kayser ernennet; er liesse ihme weder den Purpur umgeben, noch die Cron auffsetzen, bevor nicht vom ersten bis letzten alle einhellig versprochen das Christenthum anzunehmen. Er fande die Sach also beschaffen, daß er aus allen Umständen eine Nothwendigkeit erachtet hatte, denen Persianern alle Landschaften, welche jenseits des Fluß Euphrates gelegen, abzutretten, mithin einen Frieden zu erkauffen. Dieser Entschluß schiene dem Ansehen nach schändlich, und schädlich, wann nicht das reiffe Urtheil Octaviani Augusti, beynebens die Kayserliche Beyspiel Hadriani, und Philippi zur Entschuldigung gedienet hätten. Ubrigens liesse er ihme den Catholischen Glauben eyfrigst angelegen seyn, die rechtglaubige Bischöf aus dem Elend zuruck ruffen, im Gegensatz die Irr-Lehrer, und Verführer darein zu verstossen. Er hebte die Gotts-rauberische Befehl Juliani auf, und schafte alles ab, was zum Nachtheil

des

des Christlichen Gesatz eingeschlichen, oder eingeführet worden. Er wurde im siebenden Monath seiner Regierung, entweder von der Feuchte seines neu-überweisseten Schlaf-Zimmers, oder von dem Kohlen-Dunst, dessen er sich in seinem innersten Gemach gegen die Kälte zu bedienen pflegte, erstecket, An. 364.

Valentinianus.

Vom Jahr 364. bis 375.

Was hat er wider die Gothen gewürcket?

R. Dieser Fürst hat sich des Catholischen Glaubens fest gehalten, Valentem seinen Bruder zum Mitherrscher beruffen, und wider die Francken, Alemanner, und Gothen, welche hartnäckig, und vermessen das Reich bekriegten, selbiges sowohl durch sich, als durch seine tapfere Anführer, Jovinum, Severum, und Theodosium zimlich verfochten; jedoch hat er sich hierzu mehr mit denen Bündnussen, als Waffen beholffen. Valens hat zum drittenmal über die Donau Brucken geschlagen, die Gothen, welche sich in ihre Wildnussen verkrochen, aller Orten aufgesuchet, und alles angewendet, sie heraus zu locken, gewanne aber nicht so viel, daß er im feindlichen Land Winter-Quartier machen kunte; tratte demnach unter gewissen Bedingnussen mit Athanarico, dem König, in einen Vertrag, gabe aber zugleich seine Schwachheit zu erkennen.

Was hat er wider die Alemanner gewürcket?

R. Diese unbändige Völcker hatten sich von der Niederlag, welche sie bey Straßburg erlitten, in etwas erhollet, und wiederum aufgemacht, allein er sandte Jovinum, seinen Feld-Fürsten, ihnen entgegen, bekame ihren Anführer gefangen, liesse ihn an ein Creutz heften, brachte sie also zur Ruhe, und Einigkeit. Als sie auf das neue aus- und gegen ihn anruckten, hat er zwar das Feld, und den Sieg erhalten, aber den Kern seiner

Soldaten dabey verlohren, und mehr Ursach, dergleichen Gewinn zu bedauren, als jemals zu wünschen gefunden. Mauritaniam hat er durch Hülf, und Fleiß Theodosii, des Land-Pflegers in Africa, gestillet. Die Alemanner thaten sich auf das neue hervor, und jagten so grossen Schröcken ein, daß er die Völcker, Burgundiones genannt, der Saltz-Gruben wegen, ihre alte, und abgesagte Feind, durch nahmhafte Verheissen gereitzet, von dem Fluß Saal, nebst welchem sie wohnhaft, sich bis an den Rheinstrohm auszubreiten, und selbige Gegend zu schutzen. Dahero für gut gehalten wurde, Macrianum, und Hariabaldum, ihre König, in einen Bund zu ziehen; mit welchen dann bey Mayntz eine Unterredung gepflogen, ein Fried getroffen, und dieser von ihnen hernach getreulich beobachtet worden. Die Abgesandte deren Sarmater, welche abermal mit gewaffneter, und gesamter Hand Feindseligkeiten verübten, hat er also hitzig angefahren, und mit solcher Heftigkeit ihren Meineyd verwiesen, daß ihme hierüber eine Ader zersprungen, und er in dem Flecken Bregetio, oder Brigio gestorben An. 375., den siebenzehenden Tag des Wintermonath, nach 11. Jahr, und 8. Monath seiner Regierung.

Valens.

Vom Jahr 375. bis 378.

Wie hat er geherrschet?

R. DEr Anfang seiner Regierung wurde verunglücket durch den ersten Einfall deren Hunnen, welche annoch nicht recht bekannt, und dem Nahmen nach unter die Sarmatier, und Scythier gerechnet wurden. Ihr grausame Macht haben vor anderen erfahren die Gothen, welche aus ihrem langwührigen Besitz, verstehe aus Dacien, von dem Gestatt des schwartzen Meers sowohl, als von der Donau, verjaget worden; denen Valens aus Gnaden erlaubet hat, sich in Thracien nieder-

niederzulassen; auch Lupicino, seinem Statthalter, befohlen, diesen armseligen Tropfen liebreich, und freygebig zu begegnen, in getröster Hofnung, sie wurden ihm zum Schutz, und Gegenwehr wider diese neue Feind dienstbar seyn. Allein dieses Absehen hat fehl, ja übel ausgeschlagen. Die elende Flüchtling wurden von denen geitzigen Amt-Leuthen sehr bedranget, mit vielfältigen Unbilden hart geplaget, hierdurch in den Harnisch gejaget, daß sie die Waffen ergriffen, aus bitterer Noth zu rauben angefangen, Lupicinum in die Flucht getriben, und in der ersten Schlacht so tapfer, als das Römische Heer angerucket, Widerstand gethan, mithin der Sieg für beyde Partheyen zweifelhaftig worden. Gratianus, nachdeme er wider die Alemanner herzlich obgesieget, eylete mit einer zahlreichen Menge herzu, und ware bereits im Anzug, dem Valenti Hülf zu leisten; allein der Kayser wolte seiner nicht erwarten, traffe unglücklich auf die Feind, rettete sich mit der Flucht in ein Bauren-Haus, welches bald in Brand gestecket, und er darinn zu Aschen verbrennet worden. Also gienge zu Grund dieser giftige Arrianer, und blut-gierige Verfolger deren Catholischen. Die Gothische Obsieger, weil sich ihnen Hadrianopel bald ergeben, berenneten darauf die Stadt Constantinopel, und wären von diesem Ort gewißlich Meister worden, wann nicht die Saracener zum Entsatz verholffen hätten. Er starbe An. 378., den 9. Augustmonath, regierte ohne Mitgespann zwey Jahr, und 9. Monath.

Gratianus.

Vom Jahr 378. bis 383.

Wie ist er dem zerfallenen Reich an die Hand gegangen?

R. OBwohlen er schon im siebenden Jahr seines Alters von Valentiniano, seinem Vatter, Valenti an die Seiten gesetzet; ja obschon auch sein jüngerer

Bruder Valentinianus von denen Soldaten zum Kayser erkläret worden, jedoch in jenen verzweifelten Umständen, da die Barbaren alles unter übersich kehreten, nahme er zum Reichs-Gespann, und Gehülfen Theodosium, einen tapferen Helden, und vertrauete seiner Obhut gantz Orient. Und in Wahrheit Gratianus hat es mit diesem Mann wohl getroffen, als welcher sich ohne Anstand wider die Gothen ausgerüstet, ihnen mehrmalen empfindliche Streich angebracht, und sie theils aus Thracien vertriben, theils durch Freundlich- und Gelindigkeit dem Reich versöhnet, und unter denen Hülfs-Völckern gebrauchet. Gleich darnach ruckte Gratianus wider Maximum den Tyrann, welcher in Britannien, und Gallien einen Herrn gespielet, mit seinem Kriegs-Heer aus, wurde aber nechst Lyon von Andragathio, dem Feld-Fürsten, listiger Weis ermordet. Seine grosse Klugheit, seine auferbäuliche Sitten, sein unverruckter Glauben, sein tugendlicher Wandel, seine Freundlich- und Leutseligkeit brachten ihm den Ruf eines ausbündigen Fürsten zuwegen. Er hat das Leben eingebüsset A. 383., den 25. Augustmonath, und geherrschet, von dem Tod Valentis angefangen, 5. Jahr.

Valentinianus II.

Vom Jahr 383. bis 392.

Wie regierte Valentinianus **der Jüngere?**

R. Maximus, von welchem anvor Meldung geschehen, der grausame Wüterich, hat Valentiniano Gallien, Welschland, samt allen Landschaften in Occident abgedrucket, und ihn gezwungen, seine Hofnung, und Reis nach Constantinopel zu wenden, Theodosium, als die eintzige Stützen des sinckenden Reichs, um Beyhülf zu ersuchen. Dieser tapfere Fürst liesse sich nicht lang bitten, zoge, so viel in der Eyl geschehen kunte, seine beste Mannschaft zusammen, übernahme auch von denen Francken, und Sachsen an-

ständi-

ständige Hülfs-Völcker, gewanne über den Tyrann die Oberhand, erstens bey Sciscia, in Pannonien, hernach bey Petovione, jedoch kostete es ihn jedesmal viele Mühe, und Leuth; letztlich umlagerte er Aquileja, weil der Feind dahin geflohen, den aber seine eigene Soldaten gefesselt, ausgehändiget, und also in den Tod gelie- fert, welcher auf Befehl Theodosii diesem boshaften Aufrührer gleich erfolget ist. Nachdeme alles, was dem Reich gehörig, und verlohren gegangen, auf berührte Weis hergestellet ware, solte nun Valentinianus diesen ruhigen Besitz mit Freuden antretten, und geniessen; allein es ware ihm nicht lang vergünstiget, dann Arbogastes, ein Franck, und damaliger Hauptmann, ihn zu Wienn in Gallien, treu- und gottlos getödtet, Anno 392., den 15. Tag des May; er regierte von dem Tod Gratiani, seines Bruders, 9. Jahr, und 8. Monath.

Theodosius der Grosse.

Vom Jahr 392. bis 395.

Wie hat er diesen Nahmen erworben?

R. Dieweilen er, wie oben gemeldet worden, das Reich von denen Barbaren, und Tyrannen befreyet, wie auch durch seine gantze Lebens-Zeit eine verwunderliche Frommkeit, und Milde an Tag gegeben, wurde er mit bestem Fug der Grosse benahmset. Arbogastes, der Meichel-Mörder Valentiniani, hatte einen gewissen Eugenium, welcher in der Red-Kunst wohl geübet, zugleich aber dem Heydnischen Aberglauben sonders zugethan ware, auf den Reichs-Thron gesetzet. Theodosius, der nicht so viel auf die Waffen, als auf das Gebett heiliger Männer gebauet, legte das Gebürg glücklich zuruck, griffe hertzhaft an, setzte zwey Täg nacheinander das Treffen fort, jedoch mit gefährlichem Ausgang; es blibe eine grosse Menge seiner Soldaten auf der Wahlstatt, und ware fast an deme,

daß

daß er unterligen solte, wann nicht durch Göttliche Schickung sich ein heftiger Sturm erreget, und alle Pfeil gegen die Feind, von denen selbige abgeflogen, zuruck getriben hätte. Eugenius wolte sich mit der Flucht aushelffen, und ein erbitterter Soldat gabe ihm auf dem Weeg seinen Rest; Arbogastes kame disfalls vor, und legte ihme selbsten gewaltthätige Hand an. Nach diesem Sieg ware der Kayser mit allem Ernst darob, das Reich auf das beste einzurichten, setzte Honorium, seinen Sohn, über Occident, und Stiliconem zu dessen Vormunder; Arcadium über Orient, und Ruffinum an die Seiten. Er segnete dieses Zeitliche zu Meyland An. 395., den 17. Jenner, im 16den Jahr seiner Regierung.

Das fünfte Jahr-hundert.
Deren Barbaren.

DIeser Nahmen entspringet daher, weil forderist in diesem Jahr-hundert das Reich, welches wegen so vieler einheimisch- und ausländischen Kriegen ohne dem kümmerlich bestanden, letztlich von denen Barbaren ausgetilget, und in verschiedene Königreich zergliedert worden. Die letzte, so den Kayserlichen Nahmen, und Gewalt mit Billichkeit geführet, waren Honorius, und Valentinianus III., die ihnen nachgefolget, hatten nichts darvon, als den lähren Schatten, und diesen noch aus fremden Gnaden.

Honorius.
Vom Jahr 395. bis 423.

Wie stunde es mit seiner Regierung?

R. ER ware vielmehr eines still- und sanften Gemüths, als behertzt, und scharfsinnig, und muste 28. Jahr, durch welche ihm die Regierung obgelegen, gleichsam einen traurigen Zuseher abgegeben, wie

das

das Reich gegen Occident allgemach zu Grund gehe. Stilico besorgte fast alles allein, und griffe die Sach Anfangs nicht übel an. Gildonem, den Land-Vogt in Africa, der sich wider seinen rechtmässigen Fürsten empöret hatte, überwande er in einer Schlacht durch Zuthun Mascezelis, eines tapferen Teutschen. Britannien hat er wider die Picter, und Schottländer männlich verfochten; Alaricum, den Gothischen König, und Rhadagaisum, die mit viermal hundert tausend Mann auf Rom losgiengen, hat er in einem Haupt-Treffen bey Fesulis zu Schanden gerichtet; Alarico jedoch aus Treulosigkeit zugegeben, in das hohe Gebürg zu flüchten; er gienge nemlich damals schon mit dem boshaften Anschlag um, seinen Sohn Eucherium für einen Kayser einzudringen. Aus diesen Sinn, und Absehen hat er nicht allein die Gothen in Welschland, sondern die Francken, und Alemanner in Gallien, die Wenden, oder Vandalen in Spanien verrätherischer Weis eingeladen; bis endlich Honorius erwachet, und Heracliano die Verordnung zugeschicket hat, diesen giftigen Menschen, samt seinem Sohn Eucherio, um das Leben zu bringen. Der Verräther ware zwar aus dem Weeg geraumet, jedoch die schlimme Folgen der angesponnenen Verrätherey nicht aufgehoben.

Wie ist Rom eingenommen worden?

℟. Nachdeme Stilico todt geschlagen, mengten sich seine barbarische Völcker unter die Römische, und gaben sich bis dreyssig tausend unter den Schutz Alarici, welcher von einigen Jahren her unter dem Gebürg gleichsam in einem Hinterhalt verborgen lage, und allein eines Zeichen zum Ausrucken gewärtig wäre. Weil nun niemand Widerpart gehalten, zoge er mitten durch Welschland, schnurgerad auf Rom zu, mit allem Gewalt diese Stadt zu behaupten. Viele Bedingnussen wurden angebotten, und insgesamt verworffen; man machet dem Feind ein grosses Versprechen von Gold,

sofern

sofern er wolte abziehen, und weil man nicht zugehalten, wurde die Belagerung mit neuem Eyfer vorgekehret; ein gewisser Attalus an die Stell Honorii auf den Kayserlichen Thron, und dieser darvon abgesetzet. Letztlich, nachdeme es mit der Stadt auf das äusserste kommen, muste sie sich ergeben; alle Häuser, die Kirchen ausgenommen, wurden geplündert, alle Gässen mit Feuer, Mord, und Schandthaten angefüllet; Galla Placidia, eine leibliche Schwester Honorii, und Arcadii, gefangen, Ataulpho, einem Gothen, wider ihren Willen ehelich vertrauet, die edle Römer mehresten Theil flüchtig, fast durch die gantze Welt zerstreuet. Drey Täg nach eroberter Stadt nahme Alaricus seinen Zug in Sicilien, wurde aber bey Rhegio von einer schwären Kranckheit überfallen, in kurtzer Zeit eine Leich, und in dem Fluß Busento, samt allen seinen Schätzen, begraben. Ataulphus, dessen Nachfolger, wendete sich gegen Gallien, und Spanien, als welche ihm Honorius freywillig hatte zugestanden.

Was machten indessen die Francken / und Alemanner?

R. Die Alemanner bemächtigten sich des gantzen Bezircks, so man das erste Teutschland nennete, nahmen auch einen grossen Theil von Rhetien, von dem Nordgau, und von Vindelicien ein. Die Francken, welche zwischen der Mosel, Maaß, und Rhein wohnhaft, und der Ursachen Ripuarii benahmset waren, erweiterten unter Anführung Pharamundi dis- und jenseits des Rheins ihr Gebiet, zogen Trier, und etwas von Niederland unter sich An. 420., welches sie, als das erste Jahr ihrer Monarchie, ausgeben, und anrühmen. Die Alaner, Wenden, und Schwaben, dero vorige Wohnstatt bey dem Balthischen Meer ware, und Stilico aus ihren Schluf-Winckeln beruffen hatte, durchstreiften Gallien, und gelangten mit ihrer

Ver-

Vermessenheit bis in Spanien; Wallius, nach dem Ableiben Ataulphi, König der Wißgothen, der sich für einen Statthalter Honorii ausgabe, hat ihnen viele blutige Streich versetzet, und sie in die Enge, wo nunmehro das Königreich Granata, und Gallicien, zusamm getriben. Die Völcker, Burgundiones genannt, bewarben sich um jenen Theil des Franckreichs, welcher näher gegen dem Rhein gelegen, und ihnen noch zu Tag gehörig ist.

Hatte Honorius keine andere Feind?

R. Zu diesen Widerwärtigkeiten stossete noch das Haupt-Ubel, nemlich die Regier-Sucht, welche in derley betrangten Umständen bey andern gewöhnlich erwachset, und viel Boshaftes einrathet. Ein gewisser Gratianus, und Constantinus, mit Constante seinem Sohn, wolten in Britannien für Kayser gelten. Jovinus, und Maximus wagten ein gleiches in Gallien; Heraclianus wolte in Africa nicht weniger seyn; andere erkühneten sich an anderen Orten den Kayserlichen Titul zu führen. Der Feld-Fürst Honorii Constantius, deme seine Treu, und Glück ein ewiges Andencken erworben, hat alle vom ersten bis zum letzten gedemüthiget, und hierdurch verdienet, daß ihme der Kayser Placidiam seine Schwester, und hinterlassene Wittib Ataulphi, zur Braut gegeben, und statt dem Heyrath-Gut die Mitherrschung verwilliget; aus welcher Ehe-Verlobnuß hernach erfolget ist Valentinianus III., und als künftiger Reichs-Erb vorgesehen. Honorius ware zu Ravenna, allwo er sich zwischen obgedachter Ungestümme wohnhaft niedergelassen, von einem Schlag-Fluß berühret, und daran gestorben An. 423., den 15. Tag im Augustmonath; er regierte 28. Jahr, und 7. Monath.

Valentinianus III.

Vom Jahr 423. bis 455.

Ist unter ihme das Reich verwirret gewesen?

℞. Es wäre gäntzlich zerfallen, wann nicht die Göttliche Vorsichtigkeit Aetium, den berühmten Kriegs-Obristen, welcher in der Streit-Kunst seines gleichen wenig, über sich keinen hatte, annoch in der Zeit gesandt, und durch ihme dem nechsten Untergang vorgebogen hätte. Durch diesen Helden hat Valentinianus, damals ein Jüngling, Joannem, einen gewaltigen Tyrann vertilget. 2. Theodoricum, den Ost-Gothen, und Nachfolger Walliæ, die Belagerung vor Arles aufzuheben, und aus gantz Gallien zu weichen gezwungen. 3. Clodionem, den Fränckischen König, welcher bereits in das innerste Gallien eingedrungen, über den Rhein in sein Teutschland zuruck gejaget. 4. Gundaccarum, den Burgundischen König, den Frieden zu begehren genöthiget. 5. Africam, so durch die Verrätherey, und den Todt-Fall Bonifacii verwirret ware, bald gestillet, und zu diesem Ende mit denen Vandalen einen vortheiligen Vertrag gemacht. 6. Was aber unter allen das Beste, wider Attilam, und viel tausend Hunnen auf denen Feldern bey Chalon in Franckreich glorreich obgesieget. Nachdeme Aetius durch so viele herrliche Thaten bekannt, und berühmt worden, hat ihn, als die Stützen des Reichs, Rom mit ungemeinen Ehren-Zeichen empfangen. Der Kayser schöpfte hierüber einigen Mißgunst, und diesen feurete heftiger an Maximus, ein Sohn des sogenannten Tyrannen, mit Vorgeben, Aetius söhne sich nach dem Scepter, und strebe seinem Ober-Herrn nach dem Leben, brachte mithin den unschuldigen Mann in so grossen Verdacht, daß Honorius voll Grimmen, ihn eigenhändig in dem Pallast ermordet, oder, wie jener klugsinnig geschriben: Mit der lin-

cken Hand ihme selsten die rechte abgehauen. Von eben diesem Maximo, dem Anstifter, wurde der Kayser bald hernach einer schändlichen Ursach wegen auf dem Feld Martis erwürget, An. 455., den 26. Tag des Mertzen, im 29. Jahr, und 5ten Monath seines Reichs.

Lähre Schatten / und nicht wahrhafte Kayser.

Vom Jahr 455. bis 476.

Welche Kayser tauffest du also?

R. JEne, welche von dem Ableiben Valentiniani gerechnet, fast ein und zwantzig Jahr, Rom samt dem gantzen Welschland, meistens durch Beyhülf deren Barbaren besessen, und waren folgende:

Maximus Petronius hat sich mit Eudoxia, der Wittfrau Valentiniani, vermählet, und ihr in der Thorheit, oder rasenden Liebe bekennet, er habe ihren Ehe-Gemahl entleibet, damit ihre wertheste Persohn ihme zu Theil wurde. Das verschlagene Weibs-Bild verbarge das geheime Leydwesen, und gedachte gleich, diesen Mord zu rächen. Berufte zu solchem Ende Gensericum, den Vandalischen König, aus Africa, welcher die Stadt Rom wiederum ein- und weit grausamer, dann Alaricus, hergenommen. Maximus wurde von dem gemeinen Volck in viele Stuck zerrissen, im zweyten Monath des Reichs.

Avitus ware wider seinen Willen von dem Römischen Rath erwählet, legte diese Würde, nachdeme er mit Marciano einen Bund geschlossen, freywillig ab, im zehenden Monath des Reichs An. 456.

Majorianus Julius, sonsten ein tapferer Soldat, eben da er im Werck begriffen, die Vandaler zu bekriegen, wurde vom Tod übereylet; es stehet dahin, ob er durch einen natürlichen Zufall, oder durch List Ricimeris, des Gothen, umkommen, An. 461., herrschet 4. Jahr.

Severus hat die Beherrsung des Reichs durch List, und Betrug an sich gezogen zu Ravenna; lieferte denen

Alanern, einem Scytischen Volck, zwey Schlachten, jedesmal glückseelig; ein vergifter Trunck, der ihme von Ricimere bereitet worden, brachte diesen Schalck unter die Erden Anno 465., im 3ten Jahr, und 7den Monath des Reichs.

Anthemius ware von Leone dem Kayser in Orient selbst ausgesehen, über das Occidentalische Reich zu herrschen, von Ricimere, dem Römischen Raths-Herrn, und Feld-Obristen, zum Tochter-Mann erwählet, aber eben von diesem seinem Schwäher-Vatter auf der Ælischen Brucken erstochen. An. 472., im 5ten Jahr, und dritten Monath des Reichs.

Olybrius ware auch von erwehntem Leone dahin gesandt, und zum Kayser vorgeschlagen, kunte aber das Reich vor dem Hintritt Ricimeris nicht antretten, deme er durch eine tödtliche Kranckheit bald in die Gruben nachgefolget. Anno 473., da er kaum 6. Monath diese Würde genossen.

Glycerius, uneracht er sich mit äussersten Kräften dargegen setzte, muste auf inständiges Anhalten deren Soldaten letztlich den Purpur annehmen, legte aber diese Zierde von selbsten nach drey Monath wiederum ab, und zwar auf die Schultern Julii Nepotis, welcher ohne dem darum geeyfert hat; und wurde Bischof zu Salona.

Nepos Julius sandte Orestem mit einem nahmhaften Kriegs-Heer in Gallien wider die West-Gothen, und wurde hernach von diesem Anführer meineydig getödtet. An. 475, im zweyten Jahr des Reichs.

Momylus, Spottweis Augustulus zugenannt, wurde von seinem Vatter Oreste gewaltsam eingedrungen, und von Odoacre Herulo, welchen die Römer unter der Hand zur Regierung eingeladen, von dem Thron gestossen, den er kaum 10. Monath besessen. An. 476.

Odoacer Herulus, von diesem solle an seinem Ort Meldung geschehen.

Der

Der zweyte Theil.

Das Occidentalische Reich in dem fünften Jahr-hundert/ von denen Teutschen umgestossen.

Oder:

Wie sich die Völckerschaften in verschiedene Länder aus- und eingetheilet haben; von Anfang, oder Ursprung deren Königreichen in Europa, benanntlich des Welsch- Spanisch- Frantzösisch- Engelländisch- Teutsch- und Hungarischen Reichs.

Was sprichst du von vielfältigen Auszügen deren Teutschen Völckern?

IN dem letzten Jahr-hundert der Römischen Freyheit seynd die Cimbri, Teutoni, und Helvetii, lauter Völcker, die unter den Teutschen Nahmen gehören, in die Römische Landschaften, gleichwie vor Zeiten die Gallier, eingefallen. Diesen Muthwillen benahmen ihnen Marius, Catulus, Cæsar, von welchen diese Frevler öfters mit blutigen Köpfen anheim geschicket worden, und die schwäreste Niederlagen erlitten. Als hernach die Kayser angefangen zu herrschen, hatten jene Völcker den Römischen Feind stäts vor der Thür, der alleinige Rhein senderte diese zwey widrige Partheyen von einander ab, und zehlete man von Augusto bis auf Valentinianum fast keinen Kayser, der nicht mit denen Teutschen in einen Krieg wäre verwicklet gewesen, oder einige Mißverständnuß gehabt hätte. Es ware zu bewundern, wie hochtrabend jene Kayser nach denen Titulen, Germanici, oder Alemannici gestrebet; wie oft, und fälschlich sie im er-

sten und zweyten Jahr-hundert ihnen diese Nahmen zugemessen; wie vielmal sie ihre Feldzüg wider die Teutsche unverrichter Sachen beschlossen; wie wenig Absehen ausgeführet, daß viele Römische Lands-Fürsten, sogar von denen Gräntzen des grossen Teutschlands, wenig gewust, und öfters von dem Tyber-Strohm, über den Fluß Euphrates, oder Tigris, als von dem Rhein über die Elbe, oder Weser zu setzen, sich unterwunden.

Im dritten Jahr-hundert machten sie ihnen forderist die Trägheit Gallieni, und die Verwirrung, so von denen Barbaren hin- und wieder verursachet worden, zu Nutzen, griffen weit um sich, und wolten der Römischen Macht nicht einen Nagel breit weichen. In dem vierten Jahr-hundert obwohlen ihnen Constantinus M. Julianus, Theodosius grosse Sieg aberhalten, und sie ein wenig gedämpfet, jedoch weil schon viel aus ihrem Geschlecht unter die Römische Regimenter gestossen, wurden sie täglich zahlreicher, und schriben letzlich mit vollständiger Herrschaft denen Römern Gesätz vor.

Welche Ursachen insgemein beförderten die Auszüg?

R. 1. Die denen Barbaren angebohrne Grausamkeit. 2. Die Menge der Kinder. 3. Die Begierd nach Beuth, oder einem besseren Erdreich. 4. Die Ubung im Krieg. 5. Die Unbilden von der Nachbarschaft.

1. Die angestammte wilde Art deren Barbaren, als bey welchen keine Häuser, Kirchen, offentliche Gebäu im Gebrauch, keine Künsten, oder Handelschaften im Schwung waren; denen die Wälder statt deren Städten, und Marckt-Flecken dienstbar; das Jagen, und Beuth-machen lieber, dann der Acker-Bau; die so wenig in ihr Vatterland verpicket, daß, sofern ihnen ein Führer vorgienge, sie sich Hauffen-weis daraus begaben. Wie die Sachen zu Tag beschaffen, kunte man

viel-

vielleicht von denen Arabern, und Inwohnern der grossen Tartarey dergleichen Ausfäll zu besorgen haben, nicht aber von denen Indianern, Chinesern, Persianern, Griechen, und übrigen Völckern, welche das geschlachtere Europa bewohnen.

2. Die Menge der Kinder, gleichwie diese unter denen Barbaren unzehlich angewachsen, also wurden sie hierdurch fast aus Noth angetriben, neue Landschaften zu suchen. Was sie von Inwohnern angetroffen, muste des Tods, oder ihnen hinfüro unterthänig seyn. Eben dieses hat die Tiguriner, und Cimbrer in Welschland, Franckreich, und Spanien gereitzet.

3. Das Verlangen eines besseren Erdreichs; dann sie ihre kalte, öde, und armseelige Länder gegen anderen in Vergleich gezogen, allwo die Fruchtbarkeit, Reichthumen, und annehmliche Gegend sich sehen liesse. Gleichwie zu alten Zeiten denen Senonern, Bojen, und Lingonern, bald sie den süssen Wein verkostet, der Lust ankommen, den dritten Theil von Welschland einzunehmen.

4. Die Unbilden der Nachbarschaft; weil nemlich diese Leuth von dem wilden Vieh wenig unterschieden, kunten die Unbilden nicht ausbleiben; dahero der schwächere Theil deren urdrüssig, gleichwie das Gewild dem Nachstellen, und schlimmen Verfahren der Jäger auszuweichen, die Waldung samt dem gewöhnlichen Stand veränderet, sich desgleichen in grössere Sicherheit, und andere Ort geflüchtet hatte. Also haben die Marcomanner den Rhein, an welchem sie dem Römischen Anfall zu viel ausgesetzet waren, von selbsten verlassen, sich in Böheim, so mit hohem Gebürg umgeben, verborgen, und die Bojos daraus vertriben; diese aber haben sich in das Nordgau, und Pannonien übertragen.

5. Ubung des Kriegs, welches denen Barbaren also eigen, daß sie von Jugend auf nichts als Waffen gesehen, oder darmit umgangen; zu welchem sie auch

theils aus Forcht der Dienstbarkeit, theils aus Hofnung des Siegs noch mehr angefeuret wurden.

Welche Ursachen eigentlich haben jene Völcker/ die sich von Groß-Teutschland herschreiben/ zum Auszug bewogen?

R. Bey denen alten Teutschen fande sich unter denen Männern eine grössere Schamhaftigkeit, als anderer Orten bey vielen Jungfrauen; sie begaben sich spat in den Ehe-Stand, wusten nichts von jenen Kranckheiten, die aus überflüssigen Wein, oder unmässigen Wollüsten herrühren; ihre Leiber waren voll Saft, und Kraft, durch fortwührige Ubung gehärtet, und dauerhaft, brachten demnach viel Sprossen hervor, vermehreten sich also häuffig, daß sie bezwungen worden, sich um weitere Landschaften umzusehen, ihre Gränzen über die Weixel, ja gar bis zu den Mœotischen in der Tartarey gelegenen See zu erstrecken.

2. Nachdeme sie unter denen Römischen Fahnen, und Sold gedienet, und sowohl in Franckreich, als in dem nahen Welschland die Felder mit häuffigen Früchten besetzet angesehen, fiele ihnen nicht schwär, ihre Wildnussen, ödes Gebürg, und stinckende Pfützen zu verachten.

3. Forderist weil kein Volck zum Kriegen geschickter, keines in dem Helden-Muth also bewehrt, keines in allem Ungemach also dauerhaft; nachdeme sie auch durch fortwührigen Gebrauch, und Ubung die Römische Weis zu streiten ergriffen, erachteten sie, man müsse nur kühn darein gehen, und zwar um so viel mehr, weil sie, ihrem Beduncken nach, dem hochtrabenden Obsieger in allen Dingen gleich, ja in einigen überlegen wären.

4. Und weilen sie durch vier Jahr-hundert unabläßlich von denen Römern angefochten, von ihnen viele Feindseeligkeiten erfahren, kame hinzu ein unversöhnlicher Haß, welchen sie wider den Römischen Nahmen

gefas-

gefasset, und jederzeit ernähret hatten. Es grausete diesen Leuthen, welche der Freyheit gewohnet waren, ob denen Titulen: Statthalter, Vorsteher, Land-Vogt, Schultheiß, Rent-Meister, und erklingeten in ihren Ohren als schröckbare Benahmsungen. Noch weniger kunten sie ausstehen so vielfältige Gattungen deren Gerichts-Stellen, so viele gerichtliche Red-und Schreib-Arten; sie scheueten die verschmitzte Ränck, die listige Verträg deren, welche sich von denen Partheyen gebrauchen liessen, mehr dann jenes Büschel Ruthen, so der Obrigkeit zu Rom vorgetragen wurde.

Welche Landschaften enthielte das Occidentalische Reich zu Zeiten Honorii?

℞. Die Insul Britannien. 2. Franckreich. 3. Spanien. 4. Welschland mit denen Insulen. 5. Teutschland, denen Römern jenseits, und dißseits des Rheins gelegen; oder wie andere rechnen, das erste von denen Rauracken bis Mayntz; das zweyte von dannen bis an das Niederländische Meer; beynebens Vindelicia, Rhætien, und das Nordgau. 6. Ober und Nieder-Hungarn. 7. Dalmatien. 8. Die Africanische Landschaften.

Welche Völcker wurden zu dem grossen Teutschland gezehlet/und wie genennet?

℞. Die Gräntzen des grossen Teutschlands machten aus, der Rheinstrohm, der Donau-Fluß, das Balthische, oder Teutsche Meer, die Weixel, und Grän, eben zwey Flüß: diesen sehr weiten Erd-Bezirck haben zwey und neuntzig verschiedene Völcker bewohnet, wie es Tacitus, Plinius, und andere Geschicht-Verfasser selbiger Zeiten beglaubigen. Vor anderen werden deutlicher angezogen die sogenannte Angli, deren Gebiet zu Tag Hollstein benahmset wird; die Bructeri hielten sich auf in einem Theil von Westphalen; die Burgundiones bey Pohlen, und in denen Brandenburgischen

Gräntzen; die Chatti in Hessen, die Chauci in dem Oldenburg-und Bremischen ꝛc. nechst dem Ufer ligenden Grund, und Boden; Cherusci in dem Braunschweig- und Lüneburgischen ꝛc. Frisii im Frießland, allwo sie bis heutigen Tag wohnen, und diesen Nahmen führen; die Gothi dis- und jenseits der Weixel nahe bey Podolien, bis an das schwartze Meer. Hermunduri in Francken, Misnien ꝛc. Heruli nechst an die Gothen stossend; Marcomanni in Böhmen; Quadi in Mähren, auf jener Seiten, welche zu dem Grän-Fluß gehörig; die Sachsen bey Hollstein, Schleßwig ꝛc. die Schwaben bey dem Fluß Sprea, allwo sie hundert Dorffschaften angeleget; die Vandaler sowohl in dem Pohlnisch- als Brandenburgischen Preussen; Item in Livonien, und Estonien. Diese Nahmen wurden ihnen im ersten, und zweyten Jahr-hundert deren Kaysern beygesetzet.

Haben sie hernach ihre Nahmen geändert?

℟. Sie hatten durch zwey Jahr-hundert, leyder, aus der Erfahrnuß sattsam erlernet, daß ein jedes Volck vor sich der Römischen Macht nicht gewachsen; daß die plötzlich aufgerichte Bündnussen keinen Bestand haben, und daß solche, wie es bey denen Menschen, die kein Unbild ertragen wollen, zu geschehen pfleget, durch untereinander entstehende Zwistigkeiten, oder, sofern es dem andern Theil besser ergehet, aus Mißgunst leichtlich aufgehoben werden; wie auch, daß die Römer zu allen Zeiten ihre List gebraucht, durch Versprechen, Bestechen, Bedrohen die verstandene Partheyen gegen einander verdächtig, oder eine von der andern gäntzlich abwendig gemachet, und auf ihre Seiten gezogen. Es schwebete in frischen Andencken, ja vor ihren Augen das klägliche Beyspiel, so sich mit Gallien zugetragen; dieses ware vor Zeiten eben in so viele Völckerschaften abgetheilet, und wurde von Julio Cæsare innerhalb

halb 9. Jahren der Römischen Bottmäßigkeit gäntzlich unterworffen; er bediente sich nemlich der obgedachten politischen Streich, nahme einige von der Gegen-Parthey zu Freund, zu Brüder, zu Mitgesellen an, nachdeme er diese mit viel Zu- und Versprechen gewonnen, verstärckten seine Macht die Gallier selbsten, und verhalffen mit eignen Waffen ihre Lands-Genossen zu unterdrucken. Hieraus erhellet, wie weit die Teutsche Völcker denen Galliern bevorgehen, in Bedencken, jene über zweyhundert Jahr ihre Freyheit unverruckt erhalten, ob schon ein jedes insonderheit sich verfechten muste. Wie viel rathsamer scheine, wann mehr, ob schon an Sitten, Gewohnheiten, und Gräntzen entschieden, einen beständigen Vertrag, und Gesellschaft eingiengen, unter ein Ober-Haupt, oder Anführer ihr Kriegs-Heer zusamm stelleten, und gesamter Hand ihr Glück, und Vortheil suchten. Der Rathschlag fande ein allgemeines Gutheissen. Die erste, welche einen fest- und ewigen Bund miteinander geschlossen, waren die Hermunduri, Boji, Suevi, Harudes &c. die sich auch in jenen Zeiten, als die Antonini dem Reich vorstunden, insgemein Alemannos, oder die Teutsche, getauffet haben. Nach fünfftzig Jahren haben sich aus obgedachten Völckern wiederum andere zusamm geschlagen, und ihnen selbsten den Nahmen gegeben, die Francken.

Haben auch andere Teutsche Völcker denen Römern zu schaffen gegeben? und welche?

℟. Nebst denen Alemannern, und Francken, thaten ihnen tapferen Widerstand, und mercklichen Abbruch die Gothen, die Engelländer, die Sachsen, die Burgunder, die Heruli, die Vandaler, und Schwaben; ein jegliches dieser Völcker hat gleichsam aus dem Stein-Hauffen des darnieder ligenden Rom einen Vortheil für sich genommen.

Welche Römische Landschaften/ und welchen Teutschen Völckern wurden sie eigen?

R. Denen Alemannern kame zu ein Theil des Römischen Teutschland; die Francken wurden Herren von Franckreich; die Engelländer von Britannien; die Burgunder von dem Land, so eben von ihnen den Nahmen führet; die Gothen, nachdeme sie aus Welschland vertriben worden, gelangten in Spanien, die Vandaler in Africa, die Hunnen, ein Scytisches Volck, in Pannonien, und Dacien, letztlich die Longobarden in Welschland, und ein jegliches erlangte alldorten den Besitz.

I. Alemanni.

Woher ist ihr Nahmen/ oder Verbündnuß/ oder Reich erwachsen?

R. UM das Ende des zweyten Jahr-hundert, nachdeme die Marcomanner von dem Land-Strich, welcher zwischen dem Rhein, und Donau-Strohm gelegen, nunmehro der Badische, Würtenbergische, und Schwäbische heisset, aus, und in Böheim eingezogen, haben die erste gestaltsam ein gemeines Weesen, oder Reich, sich vereiniget, und Alemannos benahmset; die nachgesetzte Völcker, nemlich die Hermunduri, Harudes, ein Theil deren Bojen, die Rauraci, Vindelici, Rhæti, Helvetii, Suevi, Norici, Narisci, Tribocci; alle diese haben fest zusamm geschworen, auf jedem Fall einander bestmöglichst zu verthädigen. Der erste, so ihnen den Krieg angekündet, und sowohl durch Betrug, als eydbrüchige Zusag einige Glück-Streich angebracht, ware Antoninus Caracalla. Weil aber gantz Teutschland in voller Bewegung dargegen aufgestanden, um den Schaden ihrer Gespänn zu rächen, nahme er bey Zeiten die Ruckkehr, wolte jedoch, unerachtet seiner schändlichen Flucht, Alemannicus zugenannt werden. Er hatte aus denen jungen Leuthen, die freywillig seinen Fahnen nachfolgten, einige zur Leib-Wacht aus-

auserkohren, und mit sich nach Rom geführet, die er auch seine Löwen zu nennen pflegte.

Wie ist es denen Alemannern ergangen im dritten Jahr-hundert / als die Tyrannen herrscheten?

R. Sie nöthigten die Hessen, welche sich zu denen Römern geschlagen hatten, nach langer Belagerung die Haupt-Vestung Marpurg zu übergeben, hernach das gantze Land zu raumen, und erweiterten ihre Gräntzen bis zu dem Maynstrohm, und Lahn, also, daß sie allein durch den Fluß Saal von denen Francken entschieden worden. Sie machten, wehrender Regierung Gallieni, mit diesem Volck einen Bund, und als jene mitten durch Gallien bis auf Tarracona in Catalonien plünderten, begaben sich diese, auf ihre Kräften steiffend, ausser ihren Gräntzen hervor, fielen in Welschland ein, lagerten sich vor Ravenna, und setzten die Stadt Rom in die äusserste Forcht, und Schröcken; es wurde ihnen ein grosses Geld gereichet, eine jährliche Steuer versprochen, ein gewisses Gebürg ihrem Eigenthum überlassen, bis sie endlich beweget worden, nicht weiter zu greiffen. Nach dem Ableiben Aureliani beguntén sie Gallien zu verhergen, steckten beynahe 60. Städt in Brand, und wären in ihrer Wuth noch weiter geschritten, wann ihnen nicht Probus indessen ein Biß eingeleget hätte. Desgleichen gaben sie Diocletiano, oder seinem Mitherrscher Maximiano, nicht wenig zu schaffen.

Wie gienge es ihnen in dem vierten Jahrhundert deren Christen?

R. Crochus, der Alemanner König, ob er schon andere mal Mayntz, Trier, und Metz verwüstet hatte, truge jedoch sehr viel bey, daß Constantius Chlorus zum Reich gelanget. Constantinus M. hat ihm es übel vergolten, da er einige aus ihren Lands-Obristen sieghaft unter die Füß, und gefänglich eingebracht, auf

offent-

offentlichen Schau-Platz denen wilden Thieren vorgeworffen, ihren Zähnen, und Klauen Preys gegeben, zugleich eine Müntz prägen lassen, mit dieser Inschrift: Alemannia, eine Freud deren Römern. Diese grausame Schmach veranlassete die neue Burger, sich enger mit einander zu verknüpfen, wie dann wehrender Regierung, welche der Ordnung nach die Söhn Constantini geführet hatten, verschiedene Lands-Obriste gezehlet werden, benanntlich Vadomarius, Macrianus, Gundomadus, Hortarius, die über den Rhein gesetzet, und Vindelicien, Rhætien, samt dem meisten Theil des anderten Teutschlands unter ihren Gewalt bekommen. Es hat zwar Julianus in dem berühmten Treffen bey Straßburg ihnen den Meister gezeiget, und das mehreste widerum abgenommen; ja da sie neu verstärcket, mit frischen Völckern abermal in Gallien eingebrochen, hat sie Valentinianus der Erste bis über den Neckar-Fluß zuruck getriben; allein nach dessen Hintritt verhergten sie verschiedene Schantzen, welche er an beyden Gestatt des Rheins, und der Donau aufgeworffen hatte, eroberten alles verlohrne zuruck, wurden letztlich von Theodosio M. zu Bunds-Genossen, und in seinen Sold angenommen.

Wie gienge es ihnen im fünften Jahrhundert deren Barbaren?

℟. Als Honorius herrschete, und die Gothen, Vandaler, Francken, Scythen, Hunnen, das Römische Reich fast unter übersich kehreten, machten ihnen die Alemanner diese Zeit, und Umstände zu Nutzen, bemächtigten sich des obgedachten ersten Teutschlands, des Norici, Videliciæ, Rhetiæ, der Stadt Zürch in Schweitzerlaud, nebst anderen benachbarten Marckt-Flecken, und Dorfschaften. Und gewißlich, man wird zu Tag weder mehr, noch klärere Kenn-Zeichen des alten Teutschlands finden, als bey jenen, die aus

Schwa-

Schwaben, der Schweitz, und Elsaß gebürtig; man wolle hernach die Sitten, oder die Sprach, oder die leibliche Beschaffenheit erwegen. Kurtz zu sagen, so lang als sie sich nicht übernommen, gienge ihnen fast alles glücklich von statten. Nahe bey dem Ausgang dieses Jahrhundert kame sie der Lust, und die Begierd an, jenes, was wir anjetzo Niederland nennen, auch ihrer Bottmässigkeit zu unterwerffen; allein sie seynd von Clodovæo, dem Francken-König, wacker geklopfet, und in einem Haupt-Treffen bey Tolbiacum also gedemüthiget worden, daß sie fürohin denen Francken zinsbar, und ein Theil des Fränckischen Reichs worden.

II. Franci.

Wann geschiehet die erste Meldung von diesem Nahmen?

℟. Um die Helfte des dritten Jahr-hundert, als Gallienus, und Aurelianus den Thron besessen, haben sich, nach dem Beyspiel deren Alemannern, andere Völcker in verschiedene Gemeinde, und Vogteyen zwar vertheilet, jedoch unter einem Ober-Haupt zu stehen entschlossen, und zu diesem End eine neue Verbündnuß aufgerichtet: Sie wolten das Römische Joch ferner nicht tragen, von der Römischen Herrschaft nichts mehr wissen, und nenneten sich Francken, welches eben so viel heisset, als ein freyes, nnd Freyheit liebendes Volck. Sie wurden hernach in dreyerley Gattungen entschieden, einige genannt Maritimi, die Ost-Frießländer am Meer gelegen; andere Salici, von dem Fluß Saal, daher gehören die Ansivarii, Tubantes, Attuarii, Usipii, &c. die dritte Ripuarii von dem Ufer des Rheins, zu diesen werden gerechnet Chamavi, Bructeri, Sicambri, &c. Alle diese haben in kurtzer Zeit ein zahlreiches Kriegs-Heer auf die Beine gebracht, und sich denen Römern mit entsetzlicher Macht entgegen gestellet. Die in Nieder-Teutschland nechst dem hohen Meer wohn-

wohnhaft, liessen auch ihren Gewalt sehen, machten sich aus ihrem gewönlichen Lager hervor, und Probo, dem Kayser, grosse Ungelegenheit.

Wie stunde es mit denen Francken im vierten Jahr-hundert?

℟. Constantinus M. hat ihnen harte Streich zugefüget, Constans nach einem zweifelhaftigen Treffen gewanne sie durch dargeschossenes Geld, und verschafte hiemit, daß sie sich ein wenig still, und zuruck gehalten; bald darauf eroberten sie mehr dann viertzig Städt, und Gallien wurde fast in eine Wüsten, oder Einödt verwandlet. Julianus, welcher damals mit denen Alemannern in einen schwären Krieg verstricket ware, reichte dem begierigen Feind nicht allein grosses Geld, sondern truge ihm einen sonders beliebigen Bissen an, nemlich den vornehmsten Theil in Gallia Belgica, mit Nahmen Toxandria, einzuraumen, welche Landschaft zwischen der Schelde, und Mosel, allwo zu Tag die zwey herzliche Stădt, Antwerpen, und Mecheln in Braband, sich befinden.

Wie stunde es mit ihnen im fünften Jahr-hundert?

℟. Nachdeme Jovinus, der Tyrann, die Francken zu Hülf beruffen, streiften sie durch gantz Gallien, und setzten ihre gewöhnliche Plünderenen, und Verheerungen fort. Forderist die sogenannten Ripuarii nahmen unter Pharamundo, ihrem Könige, oder Kriegs-Obristen, die Stadt Trier ein, und legten hiemit den Grund-Stein vor ihr Reich im zwantzigsten Jahr des fünften Jahr-hundert. Chlodio, der Nachfolger Pharamundi, befestigte beyde Gestatt des Rheins mit verschiedenen Schantzen, und Bollwercken; nachdeme ihn aber Aetius, Valentiniani des Dritten Heerführer, von dem jenseitigen Land abgetriben, hat er in seinen Ländern, welche man nunmehro Westphalen, und Thüringen heisset,

fet, durch Vertilgung der minderen Vorsteher, die Sach also geschlichtet, daß er fast einen Königlichen Gewalt erworben, und, nachdeme schier die gantze Landschaft Belgica ihme unterthänig worden, letztlich zu Amiens seine Hofhaltung aufgeschlagen; alda, weil er Sorgenlos, und mit dem Heyrathen umgienge, wurde er von Aetio überfallen, und nach Haus gejaget. Als indessen die Römische Völcker von Theodorico, dem Visigotischen König, bey Toulouse eine allgemeine Niederlag erlitten, fiele er zum drittenmal in Gallien ein, legte den Ardenner-Wald, und das sogenannte Gebürg glücklich zuruck, gelangte ohne grossen Widerstand bis an den Fluß Soma, aber zugleich durch eine anstossende Kranckheit an das End seines Lebens, im Jahr 448.

Wie hat sich Merovæus, der Nachfolger Chlodionis, verhalten?

R. Merovæus, ein Vetter, oder, wie andere wollen, ein Seiten-Kind Chlodionis, ware mittels einiger Zusammenschwörung zum Nachfolger erkiesen. Weil nun zur selbigen Zeit Attila, der Hunnen-König, hin und wieder alles verhergte, hielte er darfür, es wurde ihm hierdurch die beste Gelegenheit an die Hand gegeben, alles glorreich zu vollführen, was sein Vorfahrer höchst-löblich angefangen; schluge sich also zu der Parthey Aetii, und hatte mit seinen Francken einen grossen Theil an jenem Sieg, welcher in Catalonien erfochten worden. Nachdeme Valentinianus Aetium aus dem Weeg geraumet, spöttlete Merovæus ohne Scheu deren Römern, erstreckte seine Herrschaft in Belgica von dem hohen Meer bis an die drey Flüß, die Lahn, Rura, und Luppe, und setzte die gemeldte Herrschaft in so gut- und festen Stand, daß billich von seinem Nahmen her, der erste Stammen deren Fränckischen König, Merovingica Stirps, getauffet worden, und in nachkommenden Zeiten darbey verblieben. An. 458.

Chil-

Childericus, ein Sohn Merovæi, hat folgende Stadt, nemlich Paris, Angiers, und Orleans, alle drey in Gallien gelegen, an die Francken gebracht, und seine Macht durch dieses halbe Königreich bis an den Fluß Loire, oder Ligeris ausgebreitet; er tratte zugleich mit Eurico, dem Visigothischen König, in eine enge Verbündnuß, als welcher eben zu selbiger Zeit den andern Theil des Gallien, nemlich gegen das Alpen-Gebürg, erobert hatte. Anno 481.

Was machte Clodovæus, ein Sohn Childerici?

℞. Seine untergebene Francken nenneten ihn den Grossen, und hielten ihn so hoch, als ihren Augustum, oder Constantinum, und zwar nicht unbillich; massen er die hochtrabende Gothen, und Alemanner, ob sie schon über die Römer obgesieget, und der Ursachen sich schröckbar gemacht, durch einen herrlichen Sieg gestürtzet, ein grosses Reich für seine Unterthanen gestiftet, und der erste aus denen Königen sich samt denen Seinigen dem Evangelischen Gesatz unterworffen hat. Die kleine, und elende Schaar, so von denen Römern noch übrig, hatte sich in die Stadt Soisson gerettet; und diese Belagerung ware das erste Werck, welches Clodovæus unternommen, und betraffe das erste Ort, so er eingenommen. Die Thüringer, welche ihnen wegen seiner Entfernung einen andern König aufgeworffen, hat er im zehenden Jahr seiner Regierung zum vorigen Gehorsam gebracht. Die Alemanner, weiß nicht aus was Ursach, ob sie die Francken um ihr Glory mehr beneidet, oder geforchten, waren, wie oben erwehnet worden, in das anderte Teutschland, das ist, in Belgicam eingefallen; es kame bey Zulpich zu einem Treffen; Clodovæus in Ersehung, daß sein Fuß-Volck zu Boden lige, und die Reuterey schon beginne zu wancken, rufte den GOtt seiner Chlotildis an, erneuerte

das Gelübd, den Heil. Tauf anzunehmen, und truge den Sieg darvon, welcher allem Ansehen nach verzweiflet ware. Die Alemanner, nechst dem Donau-Fluß wohnhaft, machte er ihme dienstbar, die an dem Rhein-Strohm gelegen, zinsbar, beyde musten denen Fränckischen Ober-Herren gehorchen. Und eben daher nahmen ihren ersten Ursprung die Hertzog, welche sich Gebieter über Alemannien, oder Herrscher in Schwaben, und Francken geschriben. Zu letzt, nachdeme er Alaricum, den Visigothischen König, überwunden, die Stadt Toulouse, als den Haupt-Sitz des Gothischen Reichs, Arles, die Landschaft Gasconien, endlich das völlige Gallien unter seinen Gewalt bekommen, gabe er zu Paris, welchen Ort er zu seiner Wohnstatt bestimmet hatte, seinen Geist auf, und liesse im Zweifel, ob mehr Tugenden, oder Laster an ihme hervor geleuchtet. A. 511.

Was machten die Nachfolger Clodovæi im sechsten Jahr-hundert?

R. Gallien wurde unter die 4. Söhne Clodovæi vertheilet, also daß Theodoricus Austrasien, das ist, die gantze Gegend, so zwischen dem Rhein, der Schelde, und Maaß liget; Clodomirus alles, was zu dem Gebiet Orleans gehörig; Childebertus Paris, samt denen benachbarten Orten; Clotharius das Frantzösische Niederland erhielte; der endlich, weil er die andere drey besieget, oder überlebet hat, alle Theil zusamm, mithin gantz Gallien allein bekommen, und gestorben Anno 561. Von Chariberto weiß man nichts Denckwürdiges, ausser daß er An. 570. von dieser Welt abgefahren. Chilpericus, dessen Gemahlinnen, Fredegundis, und Brunechildis, sich durch die Grausamkeit mehr bekannt, als berühmt gemacht, wurde seiner ungemeinen Wuth halber der Nero selbiger Zeiten benahmset, von seinen Brüdern lang verfolget, und letztlich durch geheime List erschlagen, An. 584. Clotharius der Zweyte halffe der Brunechildi vom Thron, und

vom Brod, bemächtigte sich des Austrasien, wie auch des Hertzogthums Burgund, tribe die einfallende Sachsen ritterlich zuruck, und verschiede An. 628.

Was machten die König des siebenden Jahr-hundert?

R. Dagobertus I. erlitte von seinen Unterthanen vielfältige Empörungen, verthädigte Thüringen wider die ungerechte Waffen deren Wenden, und gelangte zum End seines Lebens A. 647. Clodovæus II. wurde allein durch seine Fahrlässigkeit bekannt. Er ware der erste, so sich unter dem Frauenzimmer verborgen, denen Wollüsten, und Freuden gäntzlich abgewartet, die Kriegs- und Friedens-Geschäft samt allen Reichs-Sorgen dem Obristen so genannten Haus-Meister überlassen, und zu dieser Verwaltung einen ungemeinen Gewalt beygesetzet. Diese Weibische Art zu leben liessen ihnen die Merovingi, seine Nachkömmling, hundert Jahr nacheinander also gefallen, daß sie selten offentlich, zu geschweigen in dem Lager erschinen; und letztlich durch ihre Gewalts-Trager des Königlichen Tituls, der diesen Halb-Männern allein noch geblieben, beraubet, folglich in sehr enge Schrancken gesetzet worden. Das Hinscheiden Clodovæi begabe sich An. 664. Clotarius III. gestattete Ebroino die Ober-Herrschaft, nemlich mit der Persohn des Königs, und mit dem Reich nach Belieben zu walten, bis auf das Jahr 668., in welchem er den Königlichen Scepter, und zugleich das Leben verlohren. Childericus II. nachdeme er Ebroinum in das Closter zu Luxovio verstossen, ernennte zum Obristen Hausmeister Leodegarium, den Augustodunensischen Bischof; ergötzte sich öfters mit Jagen, wurde aber einstens in der Ruckkehr überfallen, und ermordet A. 677. Theodoricus II. setzte Ebroinum in die vorige Freyheit, gabe ihme auch nach seiner die erste Stelle. Er ware kaum auf freyen Fuß, wolte er sich der Gelegen-

legenheit bedienen, und seine langwührige Rachgier abkühlen, wütete wider Leodegarium, und andere ansehnliche Männer mit ungemeinen Grimmen; wurde letztlich von einem Edelmann, ohne daß der feige König sich im geringsten darwider, oder darüber beweget hätte, ermordet, An. 690. Clodovæus III. hatte die Vätterliche Trägheit ererbet, und ware so lang vor den Schatten eines Königs anzusehen, bis er zur gäntzlichen Leich worden, An. 694., da indessen Pipinus Heristallus, angesetzter Herr im Haus, die aufrühriſche Frießländer, und Schwaben gebändiget. Als eben dieser Pipinus annoch der Regierung auf besagte Weis vorstuude, führte Childebertus II. den Königlichen Nahmen bis auf das Jahr 711., in welchen er gestorben.

Was machten die König des achten Jahr-hundert?

R. Dagobertus II., oder III. liesse den obgemeldten Pipinum in dem Amt, und Würde eines Obristen Hausmeisters, und verliesse das Zeitliche An. 716. Chilpericus II., aus Königlichem Geblüt abstammend, wurde mit Gewalt aus dem Closter, in welches er sich verborgen hatte, gezogen, und gezwungen, die Persohn eines Königs zu vertretten. Von dieser Bürde erledigte ihn der Tod An. 720. Theodoricus III. wurde von Carolo Martello, welcher nach dem Gebrauch selbiger Zeiten die Reichs-Geschäften damals besorgte, auf den Thron erhoben, mit diesem Beding, daß er sich selbsten um alles zur Beherrschung gehöriges annehme, worinn auch Theodoricus gefolget. Er hat die Saracenische Araber, als sie mit Feuer, und Schwerd Franckreich verhergten, auf denen Feldern, unweit Turon, hertzhaft angepacket, dreymal hundert tausend Mann, samt ihrem König Abderamano, erleget. Eben diese wilde Völcker, da sie mit einer unsäglichen Menge, und Macht auf das neue eingefallen, bey Narbonne also

so geschlagen, daß kein Mann aus ihnen übrig geblieben, welcher die Zeitung von dieser Niederlag hinterbringen kunte; mithin waren diese grausame Gäst aus gantz Franckreich verbannet. Er endigte sein Siegprangendes Leben An. 737. Hierauf zehlte man sechs bis sieben Jahr, und wuste von keinem gewissen Ober-Haupt zu sagen. Childericus III. der Träge zugenannt, hat seine Trägheit theuer bezahlt, dann Pipinus, ein Sohn Caroli Martelli, setzte ihm statt der Cron eine Mönch-Kappen auf; also hatte er die schändliche Ehr, daß mit ihme der Nahmen, und Stammen der Merovingischen König, nachdeme diese dreyhundert zwey und dreyssig Jahr den Thron besessen, gäntzlich erloschen, Anno 752.

Pipinus, mit dem Beysatz Brevis, wurde mit Gutheissen Zachariæ, des Römischen Bischofs, auf Begehren der gesamten Geistlichkeit, des hohen Adels, und des gemeinen Volcks, zum Fränckischen König gesalbet; Stephanus, dieses Nahmens der dritte Papst, ersuchte ihn sowohl mündlich, als durch Schreiben, die Stadt Rom, dero die Longobarden mächtig zusetzten, der harten Belagerung zu befreyen; er kame ohne Anstand zu Hülf, tribe den muthigen Feind von denen schon zusamm geworffenen Mauren ab, erhielte zweymal wider Aistulphum, ihrem König, das Feld, ängstigte ihn mächtig in der Stadt Pavia, wohin er sich geflüchtet hatte, drange ihm den sogenannten Exarchat, oder die Würde an statt der Orientalischen Kayser in Italien zu herrschen, ab, und wiche diesem herrlichen Vorzug der Römischen Kirchen; er gienge zur ewigen Ruhe, A. 768.

Carl der Grosse, wurde im zwey und dreyssigsten Jahr seines Reichs zum Kayser erwählet, und mit tausend Glückwünschungen empfangen, von ihme solle an seinem Ort Meldung geschehen.

III. Die Gothen.

Woher schreibet sich ihr Ursprung/ und Nahmen?

R. Kein Volck hat dem Römischen Reich so viel zu schaffen gegeben, und dessen Kräften also erschöpfet, als die Gothen; sie gaben nemlich theils an der zahlreichen Menge, theils an der Stärcke denen Römern nichts bevor. Es diente ihnen hierzu ihre Lands-Gegend, mitten zwischen Asia, und Europa gelegen. Sie brachten es mit denen Waffen also weit, daß sie eine geraume Zeit vor die Meister im Feld, und zu Haus gehalten worden. Ihren Wohn-Sitz belangend, bezeugen Tacitus, und Plinius, daß sich die Gothen mitten unter denen Teutschen Völckern, bey dem der Weixel, und nechst dem Agtstein-reichen Ausfluß-Meer-Busen, welche Gegend wir zu Tag Preussen, und Pommern nennen, gelagert haben. Ihren Nahmen betreffend, findet sich bey anderen Geschicht-Verfassern, daß sie auch Gothones, Gothini, Guttones, Juthones, Getæ, benahmset worden. Ob sie über Meer anhero kommen, verstehe aus jenem Teutschland, welches anjetzo Schonen, und Gottland in sich begreiffet, kan man eigentlich nicht wissen; gewiß ist, daß sie wegen Menge der Kinder weit über den Weixel-Strohm sich erstrecket, und in einen Theil von Sarmatien; Item in Dacien, samt allem Land, so zwischen dem Donau- und Dnieper-Fluß bis an das schwartze Meer, und Ausgang der Donau befindlich, sich ausgebreitet haben. Es hatten sich zwar in eben diese Länder auch verschiedene Völcker begeben, benanntlich die Alani, von ihrem Fluß also getauffet, desgleichen die Vandaler, die Rugii, aus der Insul Rügen, die Burgundiones, aus Hinter-Pommern, herstammend; jedoch zeigten allda ihre erste, und gröste Macht die Gothische König, welche aus dem Geschlecht Amala entsprungen. Bey denen

Griechen wurden sie Scythen genannt, und zu Zeiten Caracallæ mit ihrem rechten Nahmen bekannt.

Die Gothen waren zweyfach abgetheilet, einige die Ost-Gothen, gegen Aufgang gelegen, nahe bey dem schwartzen Meer, bey dem Mœotischen See in Scythien, und in der Gegend, allwo die Donau zusamm fliesset, wohnhaft; andere die West-Gothen gegen Niedergang, die durch gantz Dacien, samt allem, was von dem Carpathischen Hoch-Gebürg bis an die Weixel eingeschlossen, sich ergossen hatten.

Wann haben sich die Gothen am ersten beweget?

R. Sie waren von Maximino dem Reichs-Erben, und Nachfolger Caracallæ, dessen Vatter ein Goth, die Mutter aus Alania gebürtig, schon im dritten Jahrhundert beruffen, und im Parthischen Krieg unter die Hülfs-Völcker gezehlet. Nachdeme Maximinus entleibet, und ihnen der gewöhnliche Sold ferners nicht gereichet worden, setzten sie zu Zeiten Gordiani, Philippi, Decii, unter Anführung Cnivæ, über die Donau, und fielen das erstemal in Mæsien, Thracien, Pannonien ein, nicht ohne grossen Schaden, und Verheerung. Es hat ihnen zwar Decius einige Schlappen angehencket, und etliche Sieg aberhalten; allein, nachdeme dieser in einer Pfützen ersticket, machten sie als Obsieger mit Gallo Fried. Nachgehends, da Valerianus, und Gallienus das Reich verwalteten, erregten sich die Gothen abermal, streiften durch das Griechenland, Macedonien, und Asien, wie ein heftiger Sturm-Wind. Ihre Kriegs-Macht zu Wasser bestunde in 6000. Seegel, mit diesen kreutzeten sie rings herum, und hinterliessen aller Orten, wo sie gelandet, nichts dann Niederlag, Verwüstung, und äusserstes Elend. Claudius, wie es die höchste Noth, und seine Schuldigkeit erforderte, hat, dem allgemeinen Unheil vorzubiegen,

gen, allen Kräften seines Reichs aufgebotten, und durch einen sehr blutigen, jedoch unerhörten Sieg, den feindlichen Lauf gehemmet, ihr Heer, und Hochmuth auf einmal zerschlagen. Man sagt, daß in diesem eintzigen Treffen fünfmal hundert tausend Gothen auf verschiedene Weis umkommen. Aurelianus, der Thron-Erb Claudii, diese schmertzliche Wunden nicht zu erneuern, tratte ihnen zum ruhigen Besitz gantz Dacien ab, und zoge zu diesem End alle Römische Besatzungen heraus; Probus truge ihnen darüber an, sie unter seine Bunds-Genossen, und in seinen Sold zu nehmen.

Was haben die Gothen im vierten Jahrhundert aufgewickelt?

R. Es gienge wenig ab, daß sie nicht zur selben Zeit das gantze Römische Reich über den Hauffen geworffen. Constantinus M. hat ihnen zwar solches eingeträncket, und ihrer Seits hundert tausend erleget; hingegen seine Söhn, aus Verzweiflung, daß man dieses giftige Unthier bändigen möge, trachteten durch Wohlthaten, durch Nachlaß deren Anlagen, ja so gar durch die herrlichste Aemter, und Würden dieses wilde Volck zu gewinnen; und auf diese Weis wurde es in etwas zähm gemacht. Wehrender Regierung Valentiniani suchte sie Valens in ihren Wäldern, und Schluf-Winckeln auf, thate manchen Versuch ihnen gewaltig beyzukommen; letztlich kame es zu einer friedlichen Verständnuß. Gleich darnach fanden die Ost-Gothen an denen Hunnen neue Feind, welche ihnen also grausam, und empfindlich zusetzten, daß ein grosser Theil ihrer Mannschaft sich Noth-tringend zur feindlichen Parthey geschlagen, und Ermanaricus, ihr König, vor Leydwesen sich eigenhändig erwürget hat; anderseits Fritigernus, der West-Gothen König, in das innere Land bis an die Weixel geflüchtet, bey denen Römern um Hülf, und Beystand, letztlich um Erlaubnuß angehalten, sich

über die Donau zu begeben, in Mæsien, und Thracien niederzulassen. Nachdeme ihme dieses Ansuchen verwilliget worden, erhuben sich wenigstens zweymal hundert tausend Menschen mit Sack, und Pack in das Thracische Gebiet; weil aber für eine so grosse Menge der Feld-Bau nicht erkleckte, weder der verheissene Sold, noch die Nahrung gereichet wurde, brache der gefaste Unwillen in ein grimmiges Treffen aus, worinn die Römer eine allgemeine Niederlag erlitten, und Valens selbsten, in einer Stroh-Hütten flüchtig, zu Aschen verbrannt worden. Gratianus wolte lieber durch einen schädlichen Frieden den Untergang verschieben, als den vergiften Dorn heraus ziehen. Theodosius, ob er schon mehrmalen wider sie den Sieg erfochten, kunte iedoch nicht verwehren, daß dieses lose Volck nicht auch in Macedonien einnistete.

Was machten die West-Gothen im fünften Jahr-hundert?

R. Sie wusten sich auf ihre Kräften zu steiffen, wurden auch täglich von dem zulauffenden Land-Volck verstärcket, zu dem sowohl von Stilicone, als Ruffino immer angeeifert; dahero sie mit Dacien, Mæsien, Thracien, und einen Theil des Griechenlands nicht zu frieden, für rathsam erachteten, den Bogen höher zu spannen, und die siegreiche Waffen weiter fortzuführen. Alaricus, ein Sprossen aus dem Balthischen Geschlecht deren Königen, ein behertzt- und scharfsinniger Jüngling, machte ihm die Gedancken, gantz Welschland einzunehmen. Eben im vierhunderten Jahr, wurde er bey der Stadt Pollentz in der Lombardie ein- und anders mal durch Stiliconem, welcher es annoch mit seinen Herren gut, und aufrichtig vermeinet hatte, in die Flucht getriben; hielte sich indessen am untersten Theil des Alpen-Gebürgs auf, bis er sich An. 405 zu Rhadagaisum gesellet. Allein mit dieser Verbündnuß

hat

hat er es nicht besser getroffen, und bey Fesulis samt seinen Bunds-Genossen erbärmlich eingebüsset. Zum Glück stunde er mit Stilicone in geheimer Verständnuß, durch dessen Zuthun er kümmerlich in sein altes Lager sich gerettet hat. Nachdeme Stilico der Verrätherey halber um das Leben, und Honorii Fahrlässigkeit in der Reichs-Verwaltung hell an Tag kommen, auch Welschland mit zulängiger Mannschaft nicht versehen ware, drunge er in die Landschaft Toscana, das ist, in das Florentinische Gebiet ein, lagerte sich darauf vor Rom selbsten, und belagerte die Stadt mit grossem Nachdruck; liesse sich endlich, als ihme die Römer fünf und zwantzig tausend Pfund Gold, und dreyssig in Silber versprochen, dahin bereden, daß er ohne weiteren Einfall abgezogen; weil sie aber in ihrem Verheissen nicht zugehalten, berennete er Rom auf das neue, machte sich dessen Meister, und gabe denen tobenden Soldaten alles Preys; Als er nun gesinnet ware in Africam überzusetzen, unterbrache dieses Absehen sein Tod Anno 410.

Was machten die Nachfolger Alarici, die West-Gothischen König?

R. Ataulphus, der Alarico auf den Thron gefolget, hatte abermal Rom geplündert, hernach aber Honorio zu Lieb, dessen Schwester Placidiam er zur Gemahlin genommen, aus gantz Welschland sich begeben, und seinen Zug gegen Spanien gewendet, welches Königreich ohne dem von denen Schwaben, Vandalern, Alanern, und Francken elendiglich verwüstet wurde. Indessen fiengen die Seinigen an zu argwohnen, als lige er mit Honorio unter der Decken, und machten ihme zu Barcellona wehrender Mahlzeit den Garaus Anno 415. An die statt Sigerici, welcher eben der Ursach halber im siebenden Monath seiner Regierung ermordet worden, kame Wallia. Dieser tratte in einen Vergleich

gleich mit Honorio, sendete Placidiam zuruck, die hernach Constantii Ehe-Gemahlin, und Valentiniani des letzten Mutter worden; er brachte die Alaner, Schwaben, und Vandaler unter die Bottmässigkeit des Reichs, gestaltsam wäre er zu solchem End von Honorio wider sie geschicket, unterwarffe hingegen auf dessen Zulassung seinem eigenen Gewalt gantz Aquitanien, welcher Landstrich nachgehends das Tholosanische Reich benahmset worden. Er starbe An. 416.

Was machte Theodoricus, sein Nachfolger?

R. Er hatte zwey grosse Ding ausgeführet: erstens, daß er die Alaner, und Vandaler meistentheils bis in Africam veriaget; zweytens, daß er, obwohlen ihme Aetius ein- und andere mal harte Stöß versetzet, Letorium, den Feld-Fürsten Honorii, in einer merckwürdigen Schlacht überwunden, und darauf die Römische Kräften in Gallien gäntzlich geschwächet hat. In jenem scharffen Treffen, in welchem er bey Chalon wider Attilam ritterlich gekämpfet, ist er nicht ohne glorreichen Nachklang todt geblieben, Anno 451. Thorismundus, sein Sohn, nachdeme er mehr dann einmal über die Hunnen obgesiget, ware seines hochtrabenden Geistes, seines herrisch- und rauhen Verfahren wegen unerträglich, dahero ihme seine Untergebene gehässig wurden, und gewaltthätiger Weis das Leben nahmen, An. 453. Theodoricus, dieses Nahmens der Zweyte, ein Bruder des erwehnten Thorismundi, so die Städt Marsilien, Arles, und Narbonne in Franckreich erobert, die Schwaben bey Astorga geschlagen, hierdurch gantz Spanien unter sich gebracht hatte, wurde von Eurico, seinem leiblichen Bruder, des Lebens beraubet, An. 466. Dieser Euricus, deme etwelche die Thaten Theodorici zumuthen, starbe An. 483. Sein Sohn Alaricus erlitte bey Poictiers von denen Francken eine schwäre Niederlag; bekame, als er vom Pferd stürtzte, von Clodo-

væo M. selbsten einen tödtlichen Stoß, und verlohre, Narbonne ausgenommen, alle Frantzösische Landschaften, endlich auch das Leben, An. 507.

Was machten die Gothische König in Spanien im sechsten Jahr-hundert?

R. Amalaricum, den fünf-jährigen Sohn Alarici, hat in dieser Reichs-Verwaltung indessen vertretten Gessalricus, und solches, weil er aus Unverstand die Burgunder aufgehetzet, fast gäntzlich verdorben, starbe zum Glück An. 511. Weil sich nun das West-Gothische Weesen zum Untergang geneiget, erachtete Theodoricus, Ost-Gothischer König in Welschland, es lige ihm als einem Gerhaben ob, sich der Sachen anzunehmen, wie er dann so getreu, als glückseelig besagtes Reich fünfzehen Jahr lang verwesen. Amalaricus, der sich nach dem Beyspiel seiner Vorfahrer zur Arrianischen Irr-Lehr bekennet hatte, hielte Chrotildem seine Gemahlin, eine Tochter Clodovæi des Fränckischen Königs, sehr übel, weil sie der Catholischen Wahrheit beygepflichtet. Zum Beweis seines unhöflichen Verfahren, sendete sie das Haupt oder Schweiß-Tuch, mit Blut besprenget, ihren Brüdern zu, die sich ohne Verzug ihrer Schwester angenommen, diesen ungütigen Ehemann nahe bey Narbonne in die Flucht gejaget, und da er auf dem Weeg begriffen, getödtet haben, An 531. Theudes liesse Amaleswentham, die Mutter Alarici, welche ihm zum Reich verholffen hatte, in dem Bad erstecken, wurde ebner massen selbsten von einem Gauckler erstochen, An. 548. Theudogislus ware seiner zaumlosen Geilheit halber bey denen Fürnehmsten des Reichs verhasset, und Kraft einer allgemeinen Zusammenschwörung unter dem Gastmahl erwürget worden, An. 549. Agila, ein wild- und verwegener Arrianer, hatte wenig Glück im Feld, Athanagildum, den Tyrann zum Feind, und zu seinem Mörder

der, Anno 554. Athanagildus, der sich mehr auf die Kunst Fried zu stiften, als zu Kriegen verstanden, ein Vatter der Welt-berühmten Brunechildis, starbe An. 567. Luiba, welchen andere Liuba nennen, einer der besten Fürsten, nahme seinen Bruder zum Mitherrscher, gabe die Regierung, und seinen Geist auf Anno 572. Leovigildus, von der Kriegs-Erfahrenheit hoch geprisen, hatte die annoch in Spanien übrige Schwaben, und Römer vertilget; Gallicien, Cantabrien, Sevilien, und Corduba, unter dieses Reich gebracht, die freye Wahl gäntzlich aufgehoben, gedachtes Königreich erblich gemacht, und das damals untüchtige gemeine Wesen mit guten Gesätzen versehen. Dem Irrthum des Arii ware er also heftig zugethan, daß er über Hermenegildum, seinen leiblichen Sohn, weilen dieser von dem Heil. Leandro die Catholische Unterweisung angenommen, selbsten das Todes-Urtheil ausgesprochen. Es gereuete ihn zwar auf seinem Sterb-Beth dieser Unthat, starbe jedoch ausser der wahren Kirchen Anno 586. Reccaredus ware aus denen Gothischen Königen, die in Spanien geherrschet haben, der erste Catholische, und der Urheber, daß aus besonderer Verordnung Gregorii M. alle Spanische König bis heutigen Tag diesen Ehren-Titul Catholicus eigen haben, und vor anderen führen. Es beliebte dem allgütigen GOtt die Waffen dieses frommen Fürsten also zu segnen, daß er bey Carcassona viertzig tausend Francken erleget hat; er selbsten segnete dieses Zeitliche, An. 601.

Was machten die Gothische König im siebenden Jahr-hundert?

℟. Luiba II. der Sohn, und Stammen-Zweig Reccaredi, ein gottsförchtiger Jüngling, wurde An. 603. von dem Tyrannen Viterico entleibet. Als dieser mit denen Gedancken umgienge, ja bereits im Werck begriffen, die Arrianische Lehr, und Gepräng herzustellen,

wurde

wurde er von denen Grossen des Reichs wehrender Mahlzeit erwürget, An. 610. Gundemarus, nachdeme er in zwey Treffen über die Gasconier, und Römer obgesieget, muste selbsten zu Toleto dem Tod erligen, An. 612. Sisebuthus truge gegen GOtt, und die geweyhte Altars-Diener eine ungemeine Ehr Forcht, schaffete die Juden aus Spanien ab, erbauete prächtige Kirchen, überwältigte die gegen das Gebürg gelegene Asturier, verwendete alle seine Schätz auf die Erledigung deren Gefangenen, tratte endlich aus dieser Sterblichkeit An. 621. Suinthila, ein Sohn Reccardi, nachdeme Reccaredus Sisebuthi Sohn mit Tod abgegangen, ware zum König ernennet, und gekrönet, erwarbe durch seine Tapferkeit, durch Austilgung der noch übrigen Römer, durch Eroberung verschiedener Meer-Städt, einen herrlichen Nahmen, und machte gantz Spanien, so weit und breit sich dieses erstreckte, denen Gothen dienstbar. Ubrigens wurde er wegen seiner boshaften Sitten von denen Seinigen mächtig angefeindet; letztlich samt seiner Gemahlin, und Söhnen aus dem Reich verbannet, An. 631. Sisenandus, ein Sohn des jetzt-gemeldten Suinthilæ, wiche von dieser Welt An. 636., desgleichen Suinthila II. An. 640. Tulga, ob er schon eine kurtze Zeit diesem Reich, als Obrister Beherrscher, vorgestanden, machte sich jedoch in gantz Spanien so hoch verdient, daß er zwischen allgemeinen Zähern, und ungemeiner Traurigkeit zum Grab getragen worden, Anno 642. Chindasvindus, und Recisvindus folgten der Ordnung nach auf den Spanischen Thron, und waren zwey erwünschte König, unter welchen dieses Reich einen langwührigen Frieden genossen; der erste fiele dem Tod unter die Sichel, Anno 649. Der letztere verschafte, daß in gantz Spanien die Andacht beförderet, verschiedene Kirchen-Räth gehalten, fast alle freye Künsten eingeführet, und das gesamte Land in so grossen Wachsthum gebracht worden, daß man von Menschen Gedencken nichts gleiches gesehen. Er starbe Anno 672.

Bamba hat die Beherrschung dieses Reichs wider seinen Willen, und Neigung angetretten, auch voll der einheimischen Unruhe, und gegen einander streitenden Partheyen gefunden, jedoch mit so grossem Ruhm alles veranstaltet, daß er in sieben Treffen jedesmal als Obsieger zuruck gekehret; die Saracener, welche 270. Segel starck an sein Land gestossen, hat er durch eine Haupt-Niederlag fast gäntzlich zerschlagen; endigte nach so herrlichen Thaten sein Leben Anno 680. Ervigius, ein preyswürdiger Fürst, folgte ihm auf den Thron, und nach sieben Jahren in das Grab, nemlich Anno 687. Egica verdiente desgleichen den Nahmen, und das Lob eines guten Königs, kame unter die Zahl deren Verstorbenen Anno 702. Witiza ware wegen seiner Geilheit, Grausamkeit, und Geld-Geitz bey allen verhasset; er liesse Favilæ, den Hertzog in Cantabrien, die Augen ausreissen, wurde aber von Roderico, dessen Sohn, mit gleicher Müntz bezahlet, des Augen-Liechts schmertzlich beraubet, muste also in der Gefängnuß elendig verschmachten, Anno 711.

Rodericus, von fleischlichen Gelüsten verblendet, hat sich, und das Reich verlohren. Er hatte die Tochter Juliani, eines mächtigen Grafen, welcher damals abwesend ware, geschwächet; der Vatter, diese Unbild empfindlich zu rächen, entschlosse sich, seinen Zorn an dem gantzen Land, und denen Innwohnern auszulassen, berufte zu diesem End aus Africa die Saracenische Mohren, welche alsogleich in vollem Anzug das Reich auf das heftigste anfielen, und sich dessen in kurtzer Zeit bemächtigten. Alles, was von Gothischen, und Catholischen noch übrig ware, nahme die Flucht in das Pyrenæische Gebürg, gegen Gallicien, Asturien, und Cantabrien; unter Anführung Pelagii, der ein Sohn Favilæ gewesen, und hernach dem Gothischen Reich wiederum aufgeholffen hat.

Die Ost-Gothen.

Wer/ und woher waren diese Völcker?

R. SO viel man gedencken kan, waren sie schon Anno 375. von allen Gegenden, die sich um den Mœotischen See, und das schwartze Meer, und nechst dem Aussfluß der Donau befinden, durch die Hunnen abgetriben, auf das neue von Attila An. 449. überfallen, und zerstreuet worden. Als dieser mit Tod abgegangen, gestattete ihnen Martianus, der Kayser, daß sie als Hülfs-Völcker des Reichs, Pannonien unter einander theileten. Sie warffen durch einhellige Wahl Theodoricum zu ihrem König auf, deme auch Leo, der Kayser, und Nachfolger Martiani, willig gestattet, Welschland, so von denen Herulis eine schwäre Dienstbarkeit erlitte, wiederum an sich zu bringen.

Wer waren die sogenannte Heruli?

R. Sie wohneten nechst dem hohen Meer, und dem Weixel-Strohm, mitten zwischen denen Rugiis, und Gothen, sie waren von ungemeiner Leibs-Höhe, und starcken Gliedmassen, unter die streitbareste Völcker des Teutschlands gerechnet, zu Zeiten Gallieni schon nahmhaft, da sie mit ihren Raub-Schiffen auf dem Euxinischen Meer kreutzeten, und viel Unruhe erwecketen. Im fünften Jahr-hundert hielten sie zuweilen mit denen Römern, schlugen sich andere mal zu denen Alemannern, so gar auch denen Hunnen; bald stritten sie für sich allein, eroberten einen Theil von Pannonien, woraus sie endlich unter Anführung des Odoacris in Welschland sich eingedrungen.

Wie eroberten die Heruli das Königreich Welschland?

R. Als nach dem Ableiben Valentiniani III., wie oben erwehnet worden, Welschland mehr von dem Schatten, als von wahrhaften Kaysern, und recht-

mässigen Beherrschern gewust, ruffte die Parthey Julii Nepotis, den König deren Herulorum, Odoacrem, zu Hülf, der auch ein nahmhaftes Kriegs-Heer, aus seinen Lands-Genossen, aus denen Inwohnern der Insul Scyrus, und aus denen Turcilingern bestehend, lauter tapfere Männer, in höchster Eyl versammlete; erstens das disseit dem Alp-Gebürg gelegene Gallien einnahme, Orestem aus dem Feld schluge, Augustulum in das Elend verwiese, und mithin die Herrschaft an sich allein, und gantz Welschland unter sich brachte. Es ware zu verwundern, wie bescheiden er sich in diesem Glücks-Stand aufgeführet; er wolte nicht zugeben, daß ihn mit dem Königlichen Titul jemand beehre; zeigte sich auch denen Catholischen, obwohlen er dem Arrio angehangen, jederzeit gnädig, und gewogen; lebte in dieser Hoheit sechzehen Jahr, und verschiede An. 493.

Wie haben die Ost-Gothen denen Herulis das Welsche Reich abgedrungen?

R. Theodoricus Amalus, Ost-Gothischer König, hatte Zenoni, dem Kayser in Orient, wackere Hülf geleistet, Basiliscum, den Tyrann, abzutreiben; der Ursachen ihme zu Ehren ein herrliches Sieg-Gepräng angeordnet, seine Abbildung zu Pferd in Lebens-Grösse aufgerichtet, er zum Burgermeister-Amt erhoben, und würdig geachtet worden, deme aufgetragen werde, wider die Herulos zu ziehen, und Welschland aus ihren Klauen zu entreissen; über welchen Anschlag sich auch Zeno desto höher erfreuet, wie lieber er diesen verdächtigen Helffer weit von sich hatte. Theodoricus unternahme dieses Geschäft mit grossem Muth, und weil ihme das Glück sonders günstig, wolte er, sich dessen zu bedienen, keine Zeit, noch Gelegenheit versaumen; setzte gleich, bald er die Welsche Gräntzen erreichet hatte, nechst dem sogenannten Fluß Lisonzo, in die Feind, schluge sich mit ihnen tapfer herum, wieder-

holte

hollte hernach auf der Ebene unweit Verona den Angrif; in beyden Treffen blibe von denen Herulis eine grosse Anzahl, theils todt, theils verwundet auf der Wahlstatt, Odoacer flüchtete sich unter die Mauer zu Ravenna; muste da zwey Jahr-lang ein harte Belagerung ausstehen, gienge letztlich, freyen Luft zu bekommen, Theodorico diese Bedingnuß ein, daß beyde mit gleichem Gewalt, und einhelligen Rath-Schlüssen dem Welschland solten vorstehen. Allein, entweder weil zwey Häupter in einer Regierung sich selten in die Länge einträchtig verstehen, oder weil Theodoricus neue Absehen im Schild führte, liesse er Odoacrem, der sich dessen am wenigsten versehen, bey der Tafel ermorden.

Wie hat Theodoricus geherrschet?

R. Damit er das neue Reich durch neue Sipschaften besser unterstützen möchte, nahme er die Schwester Clodovæi Audofledam zur Ehe, gabe aber seiner Schwestern eine Gundebaldo, dem Burgunder, die andere Alarico, dem West-Gothen; er führte höchstlöblich gantze fünfzehen Jahr die Vormundschaft über Amalaricum, hielte durch seinen Abgesandten Ilbam dem Königreich Spanien Schutz wider die Francken, mit Anastasio, dem Kayser, eine genaue Verständnuß, und machte mit denen Vandalen unter erträglichen Bedingnussen Fried. Nachdeme Rom öfters geplündert, und verherget worden, begunte er dieser Stadt ihre vorige Zierde, und Ansehen durch neue Gebäu zu verschaffen, beeyferte sich auch, die alte Gesätz wiederum in Schwung zu bringen; die denen Göttern geheiligte Ort machte er zu Frey-Häuser, und zur allgemeinen Zuflucht der grösten Ubelthäter; erwiese sich, ohneracht ein Anhänger Arrii, denen Catholischen fast gewogen; nichts ergötzte ihn mehr, weder mit gelehrten Männern umzugehen, wie er dann diese, und forderist Cassiodorum, in geheimen Sachen zu Rath gezogen,

zogen, und zur Ausführung gebrauchet. Dahero ihn die Geschicht-Federn jener Zeiten unter die beste Fürsten, deren sich das graue Alterthum rühmen kunte, billich einzehlen. Jedoch hat der lobreiche Ruf von ihme sehr abgenommen, da er Joannem, den Römischen Bischof, wie auch Boëtium, und Symmachum, zwey geweste Burgermeister, und damals vortreflichste Männer, aus eytlem Argwohn liesse hinrichten. Er muste aber diese Unthat selbsten mit der Haut bezahlen. Indeme einstens der Kopf eines sehr grossen Fisch auf die Tafel gebracht wurde, kame ihm vor, als sehe er das abgeschlagene Haupt Symmachi. und vermerckte daran eine scharffe Bedrohung; worüber sein Gemüth eine heftige Verwirrung, sein Hertz ein gähling- und plötzlicher Schröcken überfallen, daß er an der Stell zur Leich worden, im Jahr 526., im drey nnd dreyssigsten seiner Regierung.

Seynd noch andere Gothen-König in Welschland gewesen?

R. Diese nachgesetzte. Athalaricus hat die Kirchen-Freyheit durch gemessenen Befehl verordnet, und durch offentlichen Ruf kund gemacht, übrigens sein Leben in Wollüsten hingelegt, und beschlossen, An. 534. Theodatus, nachdeme ihme Justinianus, der Kayser, Campanien, und Sicilien abgenommen, wurde der Zagheit wegen von denen Seinigen der Königlichen Würde entsetzet, und bald darauf getödtet, An. 536. Vitiges, nachdeme durch seine kluge Anführung dreymal hundert tausend feindliche Soldaten erleget worden, gewann hiermit freyen Eintritt in vie Stadt Meyland, zerstöhrte alles, und machte fast einen Steinhauffen daraus. Er ware hernach von Belisario aus dem Reich, und in die Flucht gejaget, zu Ravenna gefänglich eingebracht, und zu Constantinopel mit Eysen, und Band beleget, im Triumph herum geführet, endigte sein

Elend

Elend, und Leben An. 539. Theodebaldus wurde in kurtzer Zeit von denen Seinigen erwürget, desgleichen es auch seinem Nachfolger ergangen, An. 541. Totila ware an Leibs- und Gemüths-Gaben sehr vortreflich, und in allweg gewachsen, den Gothischen Verlust herein zu bringen; er wuste die Abwesenheit Belisarii zu seinem Vortheil zu gebrauchen, eroberte fast das gantze Welschland zuruck, brachte ein- und anderes mal die Stadt Rom selbsten in seinen Gewalt, warffe einen Theil ihrer Mäuer, und Pasteyen zu Boden, und gabe seinen muthwilligen Soldaten zu, nach ihrem Belieben auf das grausamste zu plündern. Letztlich hat er mit Narsete eine grosse Feld-Schlacht, mithin das Reich samt dem Leben zugleich verlohren, An. 552., nachdeme die Ost-Gothen just sechtzig Jahr die Welsche Länder beherrschet hatten.

IV. Die Longobarden.

Wie stunde es nach Austilgung deren Gothen in Welschland?

R. Dieses gantze Königreich hat Justino II., damaligen Kayser in Orient, gehorchet sechzehen Jahr, nemlich bis 568., zu welcher Zeit Narses, um Willen ihm Sophia, die Kayserin, einen mercklichen Schimpf angehencket, die Longobarden eingeladen, denen auch das gesamte Welschland eigen, und unterthänig worden, ausgenommen Ravenna, Bononien, Imola, Fajenza, Forli, Cæsena, Bobbium, Comacium, Adria, welche Ort samt ihrem umligenden Gebiet unter dem Nahmen Exarchatus, denen Griechen verblieben, und an statt deren Orientalischen Kayser von ihnen beherrschet wurden, bis auf das Jahr 744., in welchem Pipinus, der Francken König, alles obbenennte dem Römischen Stuhl, als ein freywilliges Geschanck, abgetretten.

Wer waren die Longobarden ?

℟. Ein Schwäbisches Volck, und zwar eines aus denen ältesten, so zu Zeiten Augusti zwischen dem Elb- und Oder-Strohm gelegen, und von der wildesten Art unter allen Teutschen Geschlechtern gehalten worden. Erstens bekamen sie harte, und vielfältige Schläg von Tiberio; wendeten sich hernach zu Marabodum, dem Fürsten der Marcomanner, und lebten durchaus nach seinem Befehl. Als sie endlich unter der Anführung Arminii frey, und Herren für sich worden, brachen sie wehrender Regierung M. Antonini Anfangs nechst der Donau hervor; hielten sich forthin in friedlicher Ruhe, bis ihnen der Lust, und die Begierd kommen, die fruchtbare Ebene des Pannonien, welches wegen Abzug deren Ost-Gothen lähr stunde, zu beziehen. Sie haben sich dahin aufgemacht, allda niedergelassen, und fest gesetzet; Justiniano, und Justino II., Welschland wiederum an sich zu bringen, mächtigen Beystand angebotten; sie seynd nicht weniger Narseti dem Verräther, der sie um Hülf angeruffen, die Griechen auszutreiben, eylfertig beygesprungen, An. 568.

Wie haben die Longobarden Welschland erobert ?

℟. Alboinus, der König, nahme gar vorsichtig die Francken, Bulgarer, Sarmater, und Hunnen, denen er sein Pannonien abgetretten, zu Bunds-Genossen an, zeigte ihnen von dem hohen Gebürg das auserlesene, und schönste Land, erweckte hierdurch ein so heftiges Verlangen, daß sie, wie ein reissender Strohm, sich in vollem Lauf durch gantz Welschland ergossen, und fast alles auf einmal überschwemmet haben. Die alleinige Stadt Papia wolte sich drey Jahr nicht ergeben, allwo hernach die Longobardische König Hof gehalten. Bevor sich Alboinus zum König in Welschland gemacht, glückte es ihme, daß er Künamundum, den

König deren sogenannten Gepidarum, in einem Treffen erleget; liesse demnach dessen Hirnschall in Gold einfassen, und zu einem Trinck-Geschirr verfertigen. Rosimunda, die Gemahlin Alboini, und des Entleibten eheliche Tochter, ware mit allem Gewalt angestrenget, daraus zu trincken; sie kunte weniger nicht thun, als gehorchen, jedoch diese Unbild nicht vergessen, welche dann zu rächen, zwey Aufrührer sich brauchen lassen, und auf dero Veranstaltung den ungütigen Ehe-Gemahl erwürget haben, An. 574. Clepho nöthigte den Orientalischen Statthalter, von Imola zu weichen, nahme diese Stadt in Besitz, und bald darauf Urlaub von dieser Welt, nemlich An. 575. Nach seinem Ableiben hatten dreyssig aus denen Fürnehmsten des Reichs die Welsche Städt unter sich vertheilet, und auf solche Weis zehen Jahr die Herrschaft geführet, verstehe bis auf das Jahr 585. Antharitus, sonsten Antharis genannt, jagte die Griechische Völcker Mauritii zweymal in die Flucht, denen Städten Ravenna, und Rom grossen Schröcken ein, und brachte es mit der Landschaft Istrien, welche an dem Adriatischen Meer gelegen, also weit, daß sie dem Königreich Welschland einverleibet worden; erreichte sein Lebens-End Anno 591. Theodelinda, die hinterlassene Wittib, schritte zur zweyten Ehe mit Agilulpho; und weil Gregorius der Grosse, eyfrigst hierzu ermahnet hatte, bemühete sie sich, samt dem neuen Gemahl, ihre untergebene Longobarden zur Catholischen Wahrheit anzueyfern, brachte auch dieses gute Vorhaben zum Stand, wurde letzlich gebietende Frau über gantz Welschland, und verwechslete das zeitliche Reich mit dem ewigen, Anno 616. Adelwaldus, ein Sohn Agilulphi, wurde wegen seines Wahnwitz von dem Thron verstossen, An. 626.

Ariowaldus, ein Fürst nach allem Wunsch, reisete aus der Welt An. 638., mit beständigem Nachklang seiner ungemeinen Güte. Rotharis hat der erste unter denen Longobarden die Weis, einem jeglichen sein

Recht zu sprechen, angefangen, und ihnen nachgehends hierüber gewisse Gesätz vorgeschrieben. Er hat die zwey herrliche Städt, Genua, und Albenga mit Gewalt bezwungen, muste alsdann selbsten dem Todt unterligen, An. 653. Rodoaldus stunde mitten unter denen Seinigen nicht sicher, fande an ihnen geschworne Feind, und empfande von ihnen den letzten Stoß, mit welchen sie gewaltthätig seine Seel in die Ewigkeit geschicket, An. 653. Aripertus I. beurlaubte die Welt, An. 663. Als seine zwey Söhn des Reichs halber untereinander strittig, kame Grimoaldus darzwischen, legte Godebertum auf die Haut, und weil dessen Bruder Pertharitus zu Caganum, dem König deren Avarum, geflohen, warffe er sich selbsten zum König auf; verthädigte die Stadt, und Gegend Benevent, allwo er annvor als Hertzog geherrschet, und annoch für die rechtmässige Herrschaft erkannt wurde, wider die Völcker des Kaysers Constantis auf das beste; schickte sie bey Nola, und Capua mit blutigen Köpfen anheim; schlichtete mit denen Francken, die er unlängst bis auf das Haupt geschlagen hatte, eine enge Verbündnuß; verjagte alle Tyrannen aus Friaul, sich dessen allein zu bemächtigen, kunte aber den allgemeinen Lebens-Feind nicht abtreiben, der ihme über den Hals kommen, Anno 673. Pertharitus, ein Sohn Ariperti, muste auch fort, Anno 689. Cunibertus hat über Alachim, den Fürsten zu Trient, in einer Schlacht obgesieget, ihn um das Leben gebracht, hernach seines gelassen, Anno 701.

Welche waren im achten Jahr-hundert König in der Lombardey?

℞ Luitbertum, welcher nach acht Monath verstossen worden hat Raginbertus, Fürst zu Turin, und diesen Aripertus II. abgelöset; er verehrte dem Papst das Gebürg in Kärnthen, und Friaul; gienge hernach, dem aufrührischen Aisprando auszuweichen, flüchtig, und

und in dem Tessin-Fluß, im Meyländischen Gebiet, elendiglich zu Grund, An. 712. Luitprandus von seiner Frommkeit, Freygebigkeit, und tapferem Gemüth berühmt, hat die Gebein des H. Augustini, welche ihme von denen Saracenern zu Theil worden, mit grossem Ehren-Gepräng aus Sardinien nach Pavia übertragen, mit Carolo Martello eine besondere Freundschaft gemacht, Thrasimundum, und Godescalcum, die auf Spoleto, und Benevent laureten, gäntzlich entwaffnet; der Aufruhr, so zu Rom, und Ravenna entstanden, sich zu seinem Vortheil bedienet, beyde Städt zu belagern; er fiele in die Gruben, An. 743. Rachis, sonsten Hertzog in Friaul, unterbrache den Waffen-Stillstand, so er mit dem Päpstlichen Stuhl getroffen, berennete die Stadt Perusia; allein es gereuete ihn bald sein Beginnen, er suchte sich mit dem Papst Zacharia zu versöhnen, überliesse, mittels freywilliger Abtrettung, seinem Bruder Aistulpho die Regierung, zoge eine Mönchs-Kappen an, gabe alsdann der Welt das erste mal, hernach das letzte mal, und auf ewig gute Nacht, An. 750. Aistulphus hat gleichfalls getrachtet, der Stadt Rom habhaft zu werden, wurde aber von Pipino Brevi, der Stephano, dieses Nahmens dem dritten Papst, zu Hülf gekommen, in die äusserste Enge getriben, und genöthiget, ihme die Stell eines angesetzten Ober-Gebieter in gantz Welschland zu weichen. Auf einer Jagd stürtzte er mit dem Pferd, und fiele sich zu todt, An. 758. Desiderius, die zwey Hertzogthum Spoleto, und Benevent zu behaupten, vereinigte sich sehr verbindlich mit dem Griechischen Kayser wider den Römischen Stuhl; allein er ist von Carolo, dem König in Franckreich, und nachgehends dem Grossen zugenannt, welchen obbemeldter Papst Stephanus zu Hülf geruffen, gäntzlich zerschlagen, zu Pavia gefänglich eingebracht, und in Franckreich verschicket worden, allwo er im Elend gestorben, An. 774., da man von dem Anfang des Lombardischen Reichs 206. Jahr zehlete.

V. Die Hunnen.

Was für ein Volck waren die Hunnen?

R. Daß sie jenseits des Don-Fluß in der grossen Tartarey sich aufgehalten, und entweder eine bequemere Gegend zu suchen, oder auf den Raub auszugehen, sich allgemach an den Mœotischen See genähert, scheinet eine klar-bekanntliche Sach; wie auch, daß sie geglaubet, es wäre ihnen nach dem Beyspiel anderer Völcker gestattet, wider die Römer, von welchen sie bis hieher nichts wusten, etwas zu wagen, lehrete die Erfahrnuß. Sie fielen erstens ein im vierten Jahr-hundert, als Valentinianus I. dem Reich vorgestanden. Der zweyte Einfall geschahe von Attila, im fünften Jahr-hundert, verstehe zu denen Zeiten Valentiniani III. Der dritte unter dem Nahmen gewisser Völcker aus Scythien, welche sich Avares nenneten, im sechsten Jahr-hundert. Der vierte wird zugeschrieben denen Uiguris, oder Juhagris, im achten Jahr-hundert.

1. Wann / und wie haben sich die Hunnen am ersten in die Römische Landschaften eingedrungen?

R. Im Jahr 378. Nachdeme sie über den Fluß Tanais, oder den Don-Strohm gesetzet, und die Alaner, welche vor anderen in ihre Händ gerathen, theils vertilget, theils gezwungen, in dem obhabenden Feldzug ihnen Gesellschaft, und Folge zu leisten, giengen sie auf die Ost Gothen los, welche dann aus ihrem Land vertriben, und über die Dongu, bis in Mæsien, und Thracien gejaget worden. Sie breiteten sich wie ein stürmendes Ungewitter in höchster Eylfertigkeit aus, bis an die Theyß; so gar machten sie sich nahe bey Ofen, mittels gewisser Schwimm-Zeug, über die Donau, und nachdeme an denen Gräntzen des Nordgau das Römische

mische Kriegs-Heer eine schwere Niederlag erlitten, erpresseten sie am ersten den Besitz von Pannonien, giengen hingegen Honorio tapfer an die Hand, Rhadagisum zu bemeisteren.

2. Wie ist Attila ausgebrochen?

℟. Auf das grausamste, als ihme ein vernünftiger Mensch mag ein- und vorbilden. Attila, ein Sohn Bendeguzi, hat schon um das Jahr 440. Thracien, und das Griechenland durch seine Raub- und Streiffereyen entsetzlich beunruhiget, und wegen seinem ungütigen Verfahren dahin bezwungen, daß Theodosius, der Jüngere, diesen rasenden Feind abzuhalten, eine jährliche Steuer versprochen. Nachdeme es Attilæ disfalls nach Wunsch gelungen, fassete er Muth, und Kühnheit, das Occidentalische Reich auszutilgen, brachte zu diesem Ende aus verschiedenen Völckerschaften ein unzehliges Heer zusammen, und durchlieffe darmit das längst der Donau gelegene Teutschland. Wo er immer eingefallen, ware nichts zu sehen, als Brand, Metzgen, und eine wüste Gegend; was sich nicht in das rauhe Gebüg, oder in die Wälder verkrochen, kame mit dem Leben nicht darvon. Von dannen wendete er sich gegen Basel, verheergte auf gleiche Weis die herrliche Städt, Straßburg, Mayntz, Cöln, samt allen, was dis- und jenseits an beyden Gestatt des Rheins gelegen, also daß ein frommer Einsiedler ihn zum freundlichen Gruß die Geisel GOttes genennet, welche Benahmsung er auch fürohin mit Freuden anhörte, und als einen Ehren-Titul beständig führte. Aus Teutschland zoge er in Franckreich, und berennete mit grosser Ungestümme die Stadt Orleans; da indessen, dieses Unthier zu unterdrucken, von Aetio, dem Feld-Fürsten Valentiniani III. Merovæus, der Fränckische, Gothalus, der Burgundische, Theodorus, der West-Gothische König, aufgehetzet worden; welche dann nechst Chalon,

einer Stadt in Campanien, mit gesamter Hand in guter Schlacht-Ordnung erschienen, hundert achzig tausend Hunnen erleget, mithin einen vollkommenen Sieg erfochten haben. Jedoch liesse sich Attila hierdurch weder schröcken, noch besänftigen, steckete bald darauf die Städt, Rheims, Metz, Arras, und Trier in Brand, kehrete also in Teutschland zuruck. Nahe bey Cöln am Rhein fiele die Gesellschaft der Heil. Ursulæ in seine Händ, und weil sie weder den Glauben, noch die Jungfrauschaft wolten in die Schantz schlagen, wurden alle sammentlich um das Leben gebracht. Aus Thüringen zoge er in Welschland, bemächtigte sich nach einer langwührigen Belagerung der Stadt Aquileja, liesse darinn sieben und dreyssig tausend Burger ohne Erbarmnuß niedersäbleu, alle Pasteyen, und feste Mäuer schleiffen, die schönste Kirchen, die herzlichste Palläst zusamm werffen, und der Erden gleich machen; worüber die benachbarte Inwohner sich mächtig entsetzet, und aus heftiger Forcht in die nechst-gelegene Meer-Insulen sich mit der Flucht gerettet haben, in welcher Gegend hernach die ansehnliche Stadt Venedig erbauet worden, und aus diesen Umständen ihren Ursprung hergenommen. Auf daß Attila der Stadt Rom verschonete, hat zum Theil Leo der Papst mit seinem Ehrwürdigen Ansehen, mit seiner Heilig- und Beredsamkeit ausgewürcket, zum Theil Valentinianus, der sich vor dem Tyrann gedemüthiget, und Honoriam, seine Schwester, zur Braut angetragen, mit seinem Nachgeben verschaffet. Er nahme demnach, ohne den mindesten Schaden zuzufügen, seinen Ruckweeg in Pannonien, und alldorten die Tochter Bactriani, des Königs, zur Ehe; weil er aber die üppige Wollüsten unmässig gepflogen, kame ihme ein heftiges Blut-Brechen, in welchem er auch seine Blut-durstige Seel ausgespyen,

Anno 453.

* * *

Wie

Wie ist es mit denen Söhnen Attilæ ergangen?

R. Die Teutsche Völcker, welche bishero aus Forcht denen Hunnen angehangen, forderist die Ost-Gothen, warffen das Joch von sich, und sahen auf ihren Vortheil. Die Söhn Attilæ kunten sich miteinander nicht vertragen. Chaba, unter ihnen der Stärckeste, spielte den Meister, kehrete mit mehr nicht, dann fünfzehen tausend Mann, in seine Tartarey zuruck, und fande darinn Bendeguzum, seinen Groß-Vatter, annoch im Leben. Drey tausend allein haben sich in das Dacische Gebürg verloffen, die sich in ihrer Land-Sprach Zekhel, das ist, die Ubergebliebene, genennet haben, zu Tag aber mit verwechselten Buchstaben Siculi benahmset werden, die auch nunmehro keinen geringen Theil der Inwohner im Königreich Siebenbürgen ausmachen.

3. Wann/ und wie seynd die Avares eingefallen?

R. Im sechsten Jahr-hundert, beyläuffig um das Jahr 568. machten die Hunni mit diesen Scythischen Volck Gemeinschaft, ruckten aller Orten denen Longobarden, welche damals in Welschland gezogen, nach, besetzten alle von ihnen verlassene Plätz, und gedachten bey so erwünschter Gelegenheit sich in diesen Ländern fest zu setzen; allein die Hofnung hat ihnen fehl, und das Glück nicht so günstig, als denen Vorfahrern, eingeschlagen. Dann eben zu selbigen Zeiten thaten sich die von dem Wolga-Fluß getaufte Bulgarer, aus dem Europœischen Sarmatien, die Sclavonier, Croaten, und Servier hervor, welche einander stäts in Haaren gelegen, also, daß zwischen vielfältigen Niederlagen, Mæsien, Dacien, und einen grossen Theil von Pannonien, bald diese, bald jene Parthey, zu sich gerissen; diese neue Gäst wurden von Commentiolo des Kaysers Mauritii Heerführer übel empfangen, und blibe ihnen das wenigste von allen diesen Ländern in Handen.

4. Wann ware der letzte Einfall deren Hunnen?

R. Im achten Jahrhundert, benanntlich An. 748. kamen aus obgedachter Tartarey gewisse andere Völcker, die sich Ugri, oder Juhari nenneten, zum Vorschein. Einige Geschicht-Verfasser geben ihnen den Nahmen Uigurs, und beglaubigen, daß sich dieses Volck gleichsam in zwey Sprossen abgetheilet, einige daraus taufften sich Ut-Uigurs, andere Tokos-Uigurs; hatten kein Ober-Haupt, oder gebietenden Fürsten, hielten sich erstens auf in denen Thälern, hart an dem Berg Caucasus, hernach in der Gegend, allwo der Fluß Irtis sich in den Oby-Strohm ergiesset; suchten ihr Nahrung mit Fischen und Jagen, und bekleydeten sich mit Fell von wilden Thieren. Einige Geschicht-Schreiber eignen ihnen den Nahmen Juckagri, und den Wohn-Sitz nechst dem sogenannten Eiß-Meer zu. Nun diese Vöcker wurden von sieben Channen, unter welchen der vornehmste Arpadus hiesse, also tapfer angeführet, daß sie über die Sclavonier, Mährer, und Croaten den Meister gespielet, die mehriste theils in das öde Gebürg versprenget, theils in ihr Dienstbarkeit, mithin gantz Pannonien, von Dacien biß in das Nordgey zu rechnen, unter ihren Gewalt gebracht haben; und dahero wird dieses Land noch heutigen Tag, mit Ubersetzung einiger Buchstaben, Hungarn benahmset. Dem Arpado seynd mit dem Titul, und Ansehen eines Feld-Fürstens, nachgefolget Alma, Toxis, und Geysa, welcher letztere Stephanum den H. König gezeuget hat. Carl der Grosse hielte zwar die Hunnen in etwas zuruck, und thate ihnen manchen Abbruch, jedoch hat dieses unbändige Volck das Rauben und Streiffen ein geraume Zeit fortgesetzet, und dem Teutschland entsetzlichen Schaden zugefüget, biß es sich endlich dem Christlichen Gesatz, und Evangelischen süssen Joch unterworffen.

VI. Die Wandaler.

Was für ein Volck ware dieses?

R. DIe Wandaler, ein Schwäbisches Volck, hatten ihre Wohn-Sitz nechst dem Balthischen Meer aufgeschlagen, und ihren Nahmen, wie viel Gelehrte erachten, von herum Ziehen, Wandeln, Wanderen, überkommen. Als M. Antoninus herrschete, giengen sie denen Marcomannern an die Hand, wurden aber eben von diesem obsiegenden Kayser aus Pannonien gäntzlich verjaget, An, 171. Zu Zeiten Aureliani thaten sie mehrmalen einen Versuch, wiederum in Pannonien zu gelangen, so ihnen doch nicht gelungen; liessen sich also in einen friedlichen Vergleich ein, anbey zwey tausend außerlesene Mann zu Pferd in dem Römischen Sold, und Diensten zuruck. Sie gesellten sich hernach unter die Francken, und erlitten von Probo ein sehr schändliche Niederlag, wurden folgsam bemüsset in Gallien, welches Reich sie zu plündern eingerucket waren, durchaus Knecht und Leibeigne abzugeben.

Was machten die Wandaler im fünften Jahrhundert?

R. Stilico, der Verrähter Honorii, hat sie mit grossem Geld, und noch grösserem Versprechen an sich gezogen, auch durch vielfältiges Einladen so viel bey ihnen ausgewürcket, daß sie in Geleitschaft deren Schwaben, und Alaner, Gallien, woraus fast alle Besatzungen, und Mannschaft in andere Länder vertheilet worden, auf das neue angefallen; und obwohlen sie bey Ubersetzung des Rheinstrohms zwantzig tausend Mann nebst ihrem König Gondegisilo eingebüsset; jedoch weil Gundaricus der hinterlassene Sohn hierzu angefrischet, verwüsteten sie mit unglaublicher Wuth dieses ohne dem schon öfters geplünderte Reich bis an das Pyrenæische Gebürg; setzten sich endlich, nachdeme sie das Römische Kriegs-Heer bey Tarracona verjaget haben,

in

in Spanien fest; und zwar die Wandaler in Andalusien, die Schwaben in Gallicien, die Alaner in Lusitanien; nachgehends gaben sie einander selbsten durch fortwührige Zwyspalt viel zu schaffen, und die Visigothische König versetzten ihnen viele schwäre, und grausame Streich. Wehrender Regierung Valentiniani des Dritten, hetzte Bonifacius, der Graf, welcher durch Zuthun Aetii vom Kayser abgefallen, die Wandaler auf, in Africam zu segeln, allwo sie alles mit Feuer, und Schwerd verhergten, so gar deren Bäumen (dergleichen Grausamkeit niemal erhöret worden) nicht verschoneten, bis letztlich Valentinianus die Landschaft Numidien diesen Unthieren überlassen.

Was machte Gensericus, aus denen Wandalen der erste König, in Africa?

R. Nachdeme er Anno 427. mit vollen Segeln in Africa angeländet, lagerte er sich nechst der Stadt Hippo, Bonifacium, den alda befindlichen Verräther, in die Enge zu treiben; belagerte auch diesen Ort mit äusserstem Gewalt, daß er in wenig Zeit Meister darvon worden. Kaum hatte sich diese Vestung ergeben, nahme er, wider alles Vermuthen, Carthago hinweg, segelte darauf mit einer grossen Schif- und Kriegs-Macht in Sicilien, welches Reich damals von allen Seiten sehr gekräncket ware. Letztlich machte er mit Theodosio dem Jüngeren einen Friedens-Schluß, worauf dieser giftige Arrianer mit allem Ernst begunte, die Catholische, forderist die Bischöf, auszurotten. In denen Jahr-Büchern, welche von denen Blutzeugen handeln, geschihet von keinem Wüterich, weder von diesem Genserico, so oft, und so häßliche Meldung. Nachdeme Valentinianus gewaltsam entleibet worden, berufte Eudoxia, den Todtschlag ihres Ehe-Gemahl durch diesen Unmenschen zu rächen, Gensericum in Welschland; er liesse sich nicht lang bitten, er-

schine

schine ohne Anstand zu Rom, plünderte vierzehen Täg hindurch die gantze Stadt, und sparrete keinen Fleiß, noch Mühe, nur nichts zu übersehen; richtete in verschiedenen Gotts-Häusern, denen Alaricus keine Unehr zugefüget, vielfältiges Blut-Bad an; führte Eudoxiam gefangen hinweg, und gabe sie Hunerico, seinem Sohn, zur Ehe; starbe Anno 476.

Wie ware dieser Hunericus beschaffen?

R. Von der Blutgierigkeit also eingenommen, daß von ihme glaubwürdig erzehlet wird, er habe bis viermal hundert tausend Menschen hinrichten lassen. Er wurde von Würmen lebendig gefressen, und durch einen rasenden Tod ihnen gäntzlich zur Speis, An. 485. Guntamundus ware nicht um ein Härl besser, noch milder; das beste, daß er in eben diesem Jahr zum Grab getragen worden. Thrasimundus ererbte von beyden Vorfahren die Grausamkeit, und setzte sein Wüten immer fort, bis ihme der Lebens-Faden gebrochen, An. 523. Hildericus rufte die Catholische Bischöf aus dem Elend zuruck, muste aber selbsten von dieser Welt, An. 530. Gilimer, ein Enckel Genserici, aus denen Wandalen der letzte König in Africa, wurde von Belisario, dem Feld-Fürsten des Kaysers Justiniani, innerhalb 6. Monath völlig daraus verjaget, worzu die Inwohner, welche seiner unmenschlichen Wuth vorlängst urdrüssig waren, getreulich geholffen; er wurde durch Hunger genöthiget, sich selbsten zu ergeben, alsdann gefesselt nach Constantinopel, und alldorten im Triumph herum geführet, liesse zwischen abwechslenden Seuftzen stäts diese Wort hören: Eytelkeit aller Eytelkeit, alles ist Eytelkeit. Endigte sein Schand- und Jammer-volles Leben, An. 533. Auf diese Weis hat das Wandalische Reich nach hundert und sechs Jahr aufgehöret, und Africa fürohin denen Griechischen Kaysern gehorchet, bis auf das Jahr 647.

nemlich hundert und vierzehen Jahr, zu welcher Zeit die Araber den Grundstein zu dem Saracenischen Reich geleget, wie sie dann solches noch zu Tag in Besitz haben.

VII. Burgundiones.

Wer/ und woher waren diese Leuth?

℞. PLinius nennet sie ein Teutsches Volck, so aus dem Wandalischen Geschlecht entsprossen; sie wohneten zwischen dem Werter- und Riezer Fluß; ein Theil aus ihnen zoge in Sarmatien, alldorten einige Pflantz-Städt anzulegen, allein die mehreste wurden von denen Gothen überfallen, und abgetriben. Als Probus das Reich verwaltete, seynd sie zum erstenmal gegen dem Rhein ausgerucket, und zu gleicher Zeit von Valentiniano I. wider die Alemanner mächtig aufgehetzet worden. Ubrigens, weil sie sich mehr, dann andere Teutsche Völcker, in Schrancken gehalten, wolten sie die unglückliche Regierung Honorii keines weegs zu ihrem Vortheil gebrauchen, weder einige Unruhe damalen erwecken. Als sie aber gesehen, daß sich gantz Norden aufgemacht, von dem Römischen Gebiet, welches sich durch gewaltthätige Angrif merklich erweitert hatte, hier und dort etwas zu erbeuten, kame ihnen vernünftig vor, es seye bey so allgemeinen Aufstand nicht zu feyren, weder eine so gute Gelegenheit ausser Acht zu lassen; bewarben sich demnach um jene Seiten des Rheins, welche zu Tag die Pfaltz genennet wird, mit so grossem Nachdruck, daß sie deroselben, unerachtet alles Widerstands, habhaft worden, und zwar desto leichter, wie mehr Jovinus, der Tyrann, und Urheber dieses Absehen, hierzu hat beygetragen. Als Attila zu wüten angefangen, musten eben diese Völcker den ersten Sturm ausstehen, und zu ihrem Leydwesen ansehen, daß Gundicarius, der König, von denen Hunnen erleget worden. Weil ihnen, wie schon erwehnet worden, das Toben, Rauben, und Brennen zuwider

wars

ware, hingegen ihre Aufführung sittsam, und ruhig, machten sie sich bey allen benachbarten Völckerschaften beliebt, und Aetius raumete ihnen den Grund, und Boden ein, so zwischen denen zwey Flüssen, der Rhon, und Saone gelegen, anjetzo die Grafschaft Burgund benahmset wird.

Wie stunden/ und bestunden hernach diese Völcker?

R. Gundicario folgte in der Regierung sein Sohn Gundericus, endlich auch in das Grab, An. 473. Gondebaldus legte seine drey Gebrüder auf die Haut, ererbte mithin die Beherrschung allein, muste jedoch zu Vien, allwo zu jenen Zeiten der Hof sich aufzuhalten pflegte, diese Würde samt dem Leben ablegen, An. 516. Sigismundus wurde von Clodomiro, dem Herrn von Orleans, in einen Brunnen versencket, An. 524. Godomarus, von Clotario I. geschlagen, und denen Abgeleibten beygesellet, An. 534., mit welchen das Geschlecht der alten Königen ausgestorben, nachdeme sie durch 126. Jahr geherrschet.

Das Burgundische Reich haben hernach die Fränckische König in Besitz genommen, und behalten 340. Jahr, nemlich bis man zehlte 888., zu welcher Zeit verschiedene Aenderungen sich äusserten, indeme damals der Stammen, und Nachkommenschaft Caroli M. sich geendiget, und Boso sein Gebiet also erweitert hat, daß er sich erkühnete einen König von Arles zu schreiben.

VIII. Die Engelländer.

Wer waren diese?

R. Die Engelländer auch ein Schwäbisches Volck, wie die vorhergehende, hatten von dem Ausfluß des Elb-Strohms angefangen, einen Theil der Lauen- und Mecklenburgischen Gegend inn, stunden mit denen Sachsen, welche bey Schleßwig herum wohnhaft, theils in Gemeinschaft, theils in guter Nachbarschaft,

verlegten sich forderist auf die See-Fahrt, und verstunden sich vortreflich auf diese Kunst.

Wie haben sie Britannien erobert?

℞. Als die Hunnen das Römische Europa von vielen Seiten angepacket, und in grosse Verwirrung gesetzet, machte sich in Britannien ein gewisser Vortigernus hervor, und warffe sich zum Fürsten auf; der fürnehmste Adel-Stand setzte sich diesem frevelhaften Beginnen entgegen, und gabe dem angemasten Gebieter viel zu schaffen. Weit gewalt- und heftiger griffen zu denen Waffen so wohl die Scoten, als Picken. Vortigernus in diesem verzweifleten Handel ergriffe das schädlichste Mittel, rufte durch seine Abgesandte die Angel-Sachsen zu Hülf, mit inständiger Bitt, in diesen äussersten Nöthen ihme, so bald, und gut es möglich, beyzuspringen. Sie liesen in höchster Eyl eine grosse Anzahl Kriegs- und andere Schif ausrüsten, giengen mit einer ansehnlichen See-Macht unter Segel, und ländeten mit gutem Wind in Britannien an. Hengistum, und Horstum, die zwey Gebrüder, und Heer-Führer kostete es wenig Mühe, die Schottländer, welche das gantze Reich durchstreiften, vollends daraus zu jagen; jedoch wurde ihnen das Britannische Vorgebürg, Kent genannt, und in einer gantzen Landschaft bestehend, zur Belohnung gegeben. Ja damit sie ihme desto beständig- und willfähriger ihren Beystand leisteten, hat sich Vortigernus mit Rhœna, der Tochter Hengisti, verehelichet. Als der neue Ehe-Gemahl bald darauf Todes verblichen, begunte sein Sohn Vortimerus ob diesen überlästigen Helffern ein Mißtrauen zu schöpfen, ihre Macht gegen seiner abzuwägen, das Schloß, welches sie zu Kent aufgeführet haben, mit scheelen Augen anzusehen, letztlich in einen offenen Krieg wider sie auszubrechen. Nachdeme die Engelländer dieser Feindseeligkeit gewahr worden, machten sie unter der Hand alle Anstalt zur Gegenwehr, zogen aus ihrem Teutschland

ein

ein zahlreiches Kriegs-Heer, tratten zugleich mit denen Schottländern, und Picten in eine enge Verbündnuß. In dem ersten Treffen erhielten die Britannier die Ober-Hand, und den Sieg, wurden aber im zweyten also zusamm gehauen, daß wenig darvon übrig geblieben, und sich diese in die nechst dem Hertzogthum Wallis gelegene Berg verlauffen müssen; allwo noch heutiges Tags die alte Sprach, und Sitten im Schwung gehen. Die Obsieger hatten das gantze Britannien in sieben Land-Vogteyen vertheilet, alle zusammen wurden genennet *Heptarchia Saxonica.* Diese Weis zu herrschen daurete so lang, bis Anno 819. Egbertus, König deren West-Sachsen, die schwächere Lands-Fürsten nacheinander seinem Gewalt unterwürfig, und also gantz Engelland zu einem Reich gemacht hat.

Der dritte Theil.

Die Kayser in Orient.

Wie lang ist das Orientalische Reich bestanden?

R. VOn dem Jahr 395., in welchem Theodosius M. seinen Söhnen, Honorio, und Arcadio einem jeglichen die Helfte des Reichs überlassen, blibe es im fortwührigen Stand bis auf das Jahr 1453., als die Türcken sich der Haupt-Stadt Constantinopel bemächtiget haben. Dieses Reich demnach stunde ungefehr tausend acht und fünftzig Jahr, zehlete 84. Kayser. Wir wollen allhier nur die erste vier Jahr-hundert vor uns nehmen, bis auf Constantinum M., und Irenem, die eben zu denen Zeiten Caroli M. gelebet haben.

Wie werdest diese vier Jahr-hundert zum Behuf der Gedächtnuß eintheilen?

R. Das fünfte Jahr-hundert werden wir zueignen denen Halb-Lateinischen Kaysern, weil schon damals die mehreste aus ihnen entweder dem Geschlecht, oder denen Sitten nach, ja so gar in der Sprach, und Weis zu reden gut Griechisch waren, wie auch, den Nahmen, und das Gebiet ausgenommen, übrigens nichts Römisches an sich zeigten, noch behielten. Das sechste Jahrhundert werden wir tauffen Justinianæum, in Bedencken, diese gantze Zeit hindurch zwey Justini, und Justinianus, fast allein ihre Regierung erstrecket haben. Das siebende solle heissen Heraclianum, von Heraclio, und seinen Nachkömmlingen also zugenannt. Das achte Leonidarum, oder deren Bilder-Stürmern, von Leone, als dem Stammen-Vatter dieses Geschlechts, und dem Urheber dieser Ketzerey.

Welche Länder/ oder Landschaften begriffe in sich das Orientalische Reich?

R. Nachdeme das Occidentalische Reich mächtig zerfallen, hatte das Orientalische in *Europa* nichts dann den Exarchat, oder einen kleinen Theil des Welschlands, Item Pannonien, Dalmatien, Epirum, das ist, Unter-Albanien, das Griechenland, und Thracien. In *Africa* ware zu diesem Reich gehörig Numidien, Mauritanien, Egypten. In *Asia* Anatolien, oder das kleinere Asien, samt allen benachbarten Insulen; beydes Syrien, Palæstina, Armenien, und Wechsel-weis Mesopotamien mit Assyrien.

Was für Feind hatte forderist das Orientalische Reich?

R. 1. Die Perstaner, als abgesagte, und alte Feind deren Römern. 2. Die Saracenische Araber, welche denen obigen im Persianischen Reich gefolget. 3. Gegen

Occi-

Occident erstens die Hunnen, hernach die Bulgarer, deren Nachbarschaft, und grosse Macht ihnen sehr überlästig worden.

1. Was hat es mit denen Persianern abgegeben?

R. Nachdeme Alexander der Grosse, König in Macedonien, Darium Codomannum übergwältiget, so geschehen, da die Welt in ihrem Alter zehlete 3724. Jahr, führeten die Herrschaft über Persien Seleucus Nicanor, Antiochus Soter, und Antiochus Theos, lauter Macedonier; sie beharreten darbey ohne Unterbrechen, und löseten einander ab, bis auf das Jahr 3782. den letzteren verjagte aus so langwührigen Besitz Arsaces, der Parther-König, und setzte sich darein, desgleichen die gantze Nachkommenschaft, so sich von seinem Nahmen geschriben, bis auf das Jahr Christi 228. Artabanus, der letzte aus denen Erben, und Nachfolgern Arsacis, geriethe mit Artaxerxe in ein dreymaliges Gefecht, zoge allezeit das Kürtzere, hiemit kame das Reich widerum an die Persianer, die auch solches verfochten, bis auf das Jahr Christi 632., in welchem die Saracenische Araber Hormisdam IV. oder Isdegerden überwunden, und mehrgemeldtes Reich an sich gebracht haben. Daß aber mit diesen, so wohl Parthern, als Persianern M. Crassus, M. Antonius, und alle durch vier Jahr-hundert herrschende Kayser unabläßliche, und schwäre Krieg führen müssen, haben wir in vorigen Erzehlungen bereits gemeldet. Eben diese schlimme Gäst gaben durch vier Jahr-hundert, von welcher Zeit wir anjetzo handeln wollen, denen Griechischen Kaysern viel zu schaffen, und gleichsam wolten sie den Jahr-Tag begehen, immer neue Feindseligkeiten, und Merckzeichen ihres Haß zu erkennen.

2. Was für ein Volck waren die Arabische Saracenen?

R. Sie pflegten von dem Raub zu leben, statt der

Häuser, und Wohnungen sich deren Gezelt zu bedienen, ihre Anzahl ungeheuer zu vermehren, zu allen Zeiten sich schröckbar, und fast unüberwindlich zu zeigen ; sie wurden denen Griechen bekaunt nahe bey dem Ausgang des vierten Jahr-hundert, und jagten ihnen gleich Anfangs grosse Forcht, und Entsetzen ein. Nachdeme sie aber im siebenden Jahr- hundert sich die erste zum Gesatz des Mahomet bekennet, und Kraft dieser gebottenen Raserey ihre angestammte Grausamkeit verdoppelt haben, ist unglaublich zu beschreiben, was Unruhe sie aller Orten gestiftet, wie viele blutige Niederlagen in Persien, Syrien, Egypten, in gantz Africa, in Spanien, Sicilien, Welschland, und in Gallien selbsten angerichtet haben. Keine ansteckende Seuche hat sich also behend ausgebreitet, weder mit so vielfachen Mord unter denen Menschen gewütet, als dieses unmenschliche Volck, bis es endlich samt dem Griechischen Reich von denen Türcken gleichsam verschlucket, vertilget, und gänzlich aufgehoben worden.

3. Was für Feind waren die Bulgarer?

℟. Im sechsten Jahr-hundert kamen sie bey dem Fluß Wolga, und dem Caspischen Meer zum Vorschein, liessen sich auch zu eben jener Zeit in Vergesellung deren Avarum, und Hunnen das erste mal in denen Römischen Landschaften sehen, streiften durch Pannonien, Illyrien, und Thracien; plünderten, was, und wie sie immer kunten, schlugen sich alsdann zur Parthey Anastasii Dicori, und stunden ihme wider die Avares getreulich bey; erkiseten letztlich Mæsien vor ihren Wohn-Sitz. Wieviel sie denen Griechischen Kaysern Unruhe verursachet haben, wird aus denen nachfolgenden Geschichten erhellen.

Hatten die Griechen keine andere Feind?

℟. Die Ketzereyen, deren eine aus der anderen erwachsen, benanntlich die Irr-Lehren, welche Arrius, Nesto-

Nestorius, Eutyches, die Monotheliten, und Bilder-Stürmer ausgestreuet, die geile, und feige Lebens-Art deren Kaysern, waren einheimische Feind, woraus dem Reich mehr Schaden, als von denen Auswendigen, zugestossen.

Das fünfte Jahr-hundert

Deren Halb-Lateiner.

Wie viel/ und was für Kayser waren im fünften Jahr-hundert?

R. Dieses Alter zehlete beyläuffig sechs Kayser, alle, den Zeno ausgenommen, von frommen Wandel, und möglichst beflissen, daß unter ihrer Regierung dem Reich nicht der mindeste Abbruch, oder Schmälerung irgendswo geschehe.

Quinto. *Arcad. Theodos. Martian. Leo. Zeno, & Anastas.*

Arcadius.

Vom Jahr 395. bis 408.

Wie ware seine Regierung beschaffen?

R. Arcadius, ein Sohn Theodosii des Grossen, ein unglückseliger Bruder des höchst-verunglückten Honorii, von Witz, und Verstand nicht gar lebhaft, noch scharfsinnig, wurde von drey Obrist-Hofmeistern jämmerlich hintergangen, und in das äusserste Elend gesetzet. Ruffinus, welchen der Vatter zum Vormunder ernennet hatte, machte hierzu den Anfang. Er gedachte zwischen seiner Tochter, und Arcadium eine Ehe-Verlobnuß zu stiften, hiemit jene zur Gemahlin, und sich zum Schwieger-Vatter eines Kaysers zu machen. Weil aber der anvertraute Pupill sich mit Eudocia, des Leontii Tochter, vermählet hat, wurde der boshafte Mann schlüssig, eine nahmhafte Rach vorzukehren, lockte zu diesem Absehen Alaricum mit denen West-Gothen in das Reich, und gabe hierdurch Anlaß, daß viele herrliche

Stadt in Griechenland verwüstet worden, und diese feindselige Gäst ohne Widerstand so lang darinn gewütet, bis sie Stilico, auf gleichen Schlag ein Verräther Honorii, in Welschland beruffen. Gainas thate endlich die Augen auf, erkannte den Urheber alles Unheyls, schickte Ruffino seine Soldaten über den Hals, und diese den meineydigen Böswicht mit vielen Wunden in die andere Welt. Es folgte darauf Eutropius, der Verschnittene, seinem Vorfahrer an der Bosheit so ähnlich, als an dem Gewalt; dessen Hochmuth, und Grausamkeit Claudianus, der Reim-Dichter, mit scharf-spitziger Feder beschrieben hat. Der obbemeldte Gainas, so damalen fast alles nach seinem Belieben schlichten kunte, arbeitete unter der Hand also lang, und listig, bis Eutropius verschiedener bösen Anschläg überwiesen, und ihme der Kopf vor die Füß geleget worden. Endlich kame die Reyhe, und obriste Verwaltung auf den mehrgedachten Gainas; er ware aus Gothischem Geschlecht, eines tapferen Gemüths, wegen seiner Streit-Kunst Befehlshaber über das gesamte Kriegs-Heer, seiner Verschlagenheit halber noch gefährlicher, als Ruffinus, und Eutropius. Er kunte jedoch den Schalck in die Länge nicht verbergen, man kame ihm auf die Spur, und merckte gar wohl, daß er mit seinen Gothen antrage, die Stadt Constantinopel zu überrumpeln; er selbsten sahe sich verrathen, und gabe die Flucht, wurde aber von denen Hunnen eingeholet, und sein abgesäbeltes Haupt in die obberührte Stadt gesandt. Ubrigens ware Arcadius ein Gottseliger Fürst, das Christliche Wesen nicht allein zu verthädigen, sondern auch zu erweitern geflissen. Daß er Joannem Chrysostomum, welchen Eudocia aus giftigen Haß verschwärtzet hatte, in das Elend verwiesen, dieser Ausspruch hat ihm bey aller Welt seinen guten Nachklang sehr geschmälert. Er legte 13. Jahr seines Lebens, darüber 3. Monath in der Regierung zuruck, und endigte seinen gantzen Lauf Anno 408.

Theo-

Theodosius der Jüngere.

Vom Jahr 408. bis 450.

Was gibt es von ihme Denckwürdiges?

R. ER stunde als ein sieben-jähriger Knab unter der Vormundschaft Eudociæ, und Isdegerdis, des Persischen Königs; gabe Anzeigen eines sittsamen Geistes, und führte von Natur eine grössere Sanftmuth, weder jene Zeiten erforderten; er sparrete keinen Fleiß, die Welt-Weisheit, und andere Wissenschaften vollkommen zu erlernen. Er truge grosse Neigung, und Liebe zur Frommkeit, und verfassete neue Gesätz, denen Heyden, Juden, Samaritanern, und anderen Irrglaubigen mehr Abbruch zu thun; er liesse die Kayserliche Verordnungen in ein Buch, so bis heutigen Tag von ihme den Nahmen führet, Codex Theodosianus, durch gelehrte Männer zusamm setzen, und dieses solte in verschiedenen Begebenheiten fürohin zur Richtschnur, und Entscheidung dienen. Den allgemeinen Kirchen-Rath, so zu Epheso gehalten worden, billichte er auf alle Weis, und hielte demselben nach Möglichkeit Schutz; alles gienge ihm glückseelig von statten, als lang Pulcheria, seine Schwester, eine sehr kluge Jungfrau, dero er auch den Kayserlichen Titul beygeleget, mit ihren Rathschlägen etwas gegolten; bald aber diese, weil Chrysaphius, und Eudocia bevor nicht ausgesetzet, aus Unlust, und Verbitterung vom Hof gewichen, zeigte sich Theodosius gantz umgekehret, dem Ertz-Ketzer Eutyches günstig, der Ephesinischen Kirchen-Versammlung, und ihren Satzungen, als einem After-Werck, wie er es nennete, schnurgerad zuwider, gegen ansehnliche Männer durch vielfältige Tod-Urtheil grausam. Letztlich hat sich Pulcheria wiederum am Hof eingefunden, den irrigen, und verführten Bruder auf besseren Weeg, mithin den Glauben, die Gottes-Forcht, und andere gute Ding in vorigen Stand gebracht.

Wie gienge es im Krieg?

R. Zweymal ist er zu Wasser mit einer starcken Kriegs-Macht wider Gensericum, den Vandalischen König, ausgeloffen, jedesmal unglücklich. Das erste mal musten alle Schif samt denen darauf befindlichen Soldaten unverrichter Sachen mit Schand, und Spott zuruck kehren, weil die Anführer uneinig, den Angrif betreffend, sich nicht einhellig untereinander entschliessen wolten. Das zweyte mal wurde seine See-Macht mit grossem Verlust abgewiesen, und anheim gejaget. Meistens aber kame seine Schwachheit an Tag, als er dem Attilæ sechs tausend Pfund Gold erleget, und tausend alljährlich zu bezahlen versprochen, hiemit für sich einen schändlichen Frieden erkauffet, zugleich das völlige Ungewitter in das Occidentalische Reich geschoben. Er hat das Kayserthum verwesen 42. Jahr, und durch den Tod aufgegeben Anno 450., den 28. Tag im Heumonath.

Martianus.

Vom Jahr 450. bis 457.

Wie ist dieser zum Reich gelanget?

R. MArtianus, der Sohn eines Illyrischen Soldaten, ware wegen seines vortreflichen Verstands, und Findigkeit Staffel-weis zu denen höchsten Kriegs-Aemtern erhoben; von Pulcheria, welche das Reich rechtmäßig ererbet, und schon das fünftzigste Jahr erreichet hatte, zum Gemahl angenommen, mit dieser Bedingnuß, daß er zwar den Nahmen eines Ehe-Gemahl führen, sie jedoch in ihrem Jungfräulichen Stand, und zu allen Zeiten unberühret lassen solle. Seine Fromkeit, und Ehr-Forcht gegen GOtt, seine Liebe, und Freygebigkeit gegen die Arme, seine Mäßig- und Bescheidenheit in allen Umständen, hatten etwas besonders. Den dritten Tag, nachdeme er den Thron besessen, liesse er

einen schaerffen Befehl ergehen wider jene, die dem Ephesinischen Kirchen-Rath die Giltigkeit, und Ansehen strittig machen, oder gar absprechen wolten; verfolgte alle Bischöf, die sich zur Parthey des Nestoris, oder Eutychetis erkläret hatten; schutzte mit äussersten Kräften den allgemeinen Kirchen-Rath, so zu Chalcedon in Bithynien versammlet ware; stiftete zwischen dem Kriegs-Volck, und dem Rath einen Vergleich, hielte denen Persianern in allen Friedens-Puncten getreulich zu; sendete Valentiniano III. grosse Hülfs-Völcker wider die Hunnen; weigerte sich auch, diesen hochmüthigen Feinden eine jährliche Steuer zu bezahlen. Er hörete auf zu leben, und zu herrschen, An. 457. im Monath Hornung, die Zeit seiner löblichen Regierung erstreckte sich nicht über 6. Jahr, und 5. Monath.

Leo der Grosse.

Vom Jahr 457. bis 474.

Wie hat er das Reich erlanget / und verwaltet?

R. Am allermeisten durch Zuthun Asparis Patritii, deme er versprochen, und redlich gehalten, Ardaburium, dessen Sohn, zum Römischen König, und zum Schwieger-Sohn anzunehmen. Dieser Leo erneuerte alle Befehl, welche Theodosius, und Martianus wider die Ketzer abgefasset. Leoni, auch dem Grossen zugenannt, damalen Römischen Bischof, und insgemein denen Catholischen, zeigte er sich besonders gewogen; eine ungeheure See-Macht von tausend Schif sendete er in Africa wider Gensericum, und gabe die Obsorg samt dem höchsten Gewalt darüber Basilisco, einem Bruder der Kayserin Berinæ, der sich auch zimlich wohl gehalten, Carthago behauptet, und in einem Treffen die Vandaler überwunden hat. Nach der Hand liesse er sich von Genserico mit Geld bestechen, und alle Schif in seinem Angesicht verbrennen, woraus man leicht-

lich

lich sein wildes Gemüth, und grausame Absichten erachten kunte. Der zweyten See-Macht, welche unter seinen Flaggen, und der Anführung Heraclii eben dahin ausgeloffen, hat es nicht viel besser geglücket; der gantze Vortheil bestunde in deme, daß die Vandaler zu einem leydentlichen Frieden gezwungen worden. Aspar indessen, und Ardaburius, weil sie sich zu der Arrianischen Parthey, und der Ursachen bey allen sehr verhasset gemacht, beynebens des Lasters der verletzten Majestät überzeuget worden, haben durch gewaltsamen Tod ihr Leben eingebüsset. Dieses allein schine ungereimt, und einem Fürsten, der sich den Grossen nennete, keines wegs anständig, daß Leo, nachdeme er von Theodorico, den Gothen, und bald darauf König in Welschland, zu Wasser, und Land sehr gepresset worden, den Frieden um drey tausend Pfund Gold erkauffet habe. Er herschete 16. Jahr, und reisete in die andere Welt, Anno 474.

Zeno Isauricus.

Vom Jahr 474. bis 491.

Wie ware dieser Kayser beschaffen?

A. UNgestalt am Leib, lächerlich vom Angesicht, von einem schlechten Herkommen, jedoch dem Gemüth nach weit häßlicher, ein Mann der Geilheit, Trunckenheit, und Grausamkeit ergeben. Weil ihme das Kriegen nicht wolte in Sinn gehen, suchte er Theodoricum, den Gothen, durch Schanckungen zu befriedigen, truge ihm zugleich das Burgermeister-Amt von selbsten an, und hielte noch für einen Gewinn, daß er auf solche Weis diesen schlimmen Gast in das bedrangte Welschland gebracht. Als die Saracener, und Hunnen denen Orientalischen Ländern mit Feuer, und Schwerd erbärmlich zusetzten, ja so gar bis in Thracien streiften, sahe er aus seinem Pallast zu, ohne den mindesten Widerstand vorzukehren. Ein andersmal, da er zu Chal-

cedon

cedon seinen Lust gepflogen, wurde ihme hinterbracht, daß Basiliscus, ein Bruder der verwittibten Kayserin, Constantinopel berennet, und mit vielen Kriegs-Schiffen eng eingeschlossen habe. An statt, daß er sich zu Gewehr gestellet, nahme er die Flucht in das Gebürg Isauriæ, blibe allda acht Monath über ein Jahr verborgen, und ware mehr um den Wein, als um das Reich besorget. Nachgehends kame Basiliscus in das Garn, Zeno bekame diesen Wüttrich endlich gefangen, verbannet ihn eben in die Landschaft Isaurien, und liesse ihn für Hunger verschmachten. Man sagt, daß dieser Kayser einstens sehr berauschet, und lang ohne Zeichen gelegen, mithin auf Befehl Ariadnæ, seiner Gemahlin, lebendig zu Grab getragen, und verscharret worden, An.491. den 9. April; er herrschet 17. Jahr, und 2. Monath.

Anastasius Dicorus.

Vom Jahr 491. bis 518.

Was ist von diesem zu melden?

R. ER hatte Augen-Stern von zweyerley Farben, und der Ursachen den Nahmen Dicorus überkommen, übrigens ware er einer holdseligen Gestalt, und von Ariadna, der Wittfrau, zum Liebling ausgesehen, auch von ihr zur Ehe genommen, und auf den Thron beförderet, obwohlen jedermann gewust, daß er dem Eutycheti, und dessen Irr-Lehr anhange. Im Anfang seiner Regierung wuste er sich meisterlich zu verstellen, einen guten, bescheidenen, und freygebigen Fürsten vorzustellen; nicht lang hernach zeigte sich seine Schalckheit, und die boshaften Neigungen ohne allen Deck-Mantel. Er begunte die Raths-Würden offentlich feilzubieten, um gewisses Geld denen Lastern freyen Schwung zu erlauben, die Länder durch unmässige Steuer, und Gaben zu erschöpfen, die Catholischen in das Elend zu schicken, oder durch schärfeste Qualen seinen Haß an ihnen abzukühlen; dahero ihn auch Sym-

machus, das Römische Kirchen-Haupt, von der Gemeinschaft deren Glaubigen abgesöndert hat. Mit Cabade, dem Persianer-König, muste er öfters fechten, und wechslete das Glück also ab, daß bald ein, bald der andere Theil den Sieg darvon getragen; machte demnach mit diesem Gegentheil Fried, und eine enge Verbündnuß, sendete Clodovæo, dem Fränckischen König, allen Kayserlichen Geschmuck, samt denen Reichs-Zeichen, unterdruckte mit allem Gewalt Longinum, den Bruder Zenonis, welcher zu Constantinopel eine gefährliche Aufruhr erwecket hatte; nöthigte Vitalianum, den Tyrann, durch Beyhülf Procli, welcher durch gewisse Brenn-Gläser die feindliche Schif eingeäschert hatte, die Belagerung aufzuheben, und von Constantinopel abzuweichen. Weil jetzt-gedachter Proclus, ein Sternkündiger, ihme deutlich vorgesagt, ein Donnerschlag werde über sein Haupt losgehen, liesse er zu seiner Sicherheit ein Schloß, von allen Seiten ungemein fest, und gegen das wilde Feuer wohl bewahret, aufführen; wurde aber, da sich ein schwäres Ungewitter erregete, in dem Beth todt gefunden, An. 518. den 11. April, nachdeme er 27. Jahr geherrschet.

Das sechste Jahr-hundert.

Justinianæum.

Warum tauffest du dieses Jahr-hundert also?

℟. Weil aus fünf Catholischen Kaysern, welche damals dem Reich vorgestanden, und sich so wohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten sehr berühmt gemacht, drey von diesen Nahmen, nemlich Justinus, Justinianus, und ein anderer Justinus, bis auf das Jahr 578. den Thron besessen. Den übrigen Theil dieses Jahr-hundert machten aus Tiberius Constantinus, und Mauritius, mit so grossen Ruhm, daß man ihnen auch billich

billich kunte zumuthen, was vorlängst die drey Antonini zum ewigen Lob, und Andencken verdienet haben.

Sexto. *Justin. Justinian. Justin. Tiberi. Maur.*

Justinus.

Vom Jahr 518. bis 527.

Was für ein Fürst ware dieser?

R. MAn solte fast glauben, als hätten die Glücks-Göttin, und der Kriegs-Gott die Hand über ihn gehalten. Er wurde aus einem Schwein-Hirten zum Soldaten, und Heer-Führer; und obwohlen er keinen Buchstaben lesen kunte, von der Leib-Wacht zum Kayser erwählet. Das Catholische Christenthum, und dessen Aufnahm liesse er ihme mehr, dann jemals einer, angelegen seyn, ja nahme sich also eyfrig darum an, gleichsam wäre ihm die Beherrschung allein zu diesem Ende aufgetragen, Die verwiesene Bischöf hat er wiederum in ihre Bistum eingesetzet; die Satzungen des Chalcedonensischen Kirchen-Rath gut zu heissen, und genau zu beobachten, auf das schärfeste anbefohlen, die dargegen streitende Arrianer, Eutychianer, und Nestorianer, mit gemessenen Straffen beleget, jedoch dem Theodorico zu Gefallen, welcher Joannem, den Römischen Papst, der Ursachen dahin absendete, hat er diesen Gesandten die höchsten Ehren, und sich gegen die Arrianer etwas gelinder erzeiget. Als er verständiget worden, daß viele Städt in Asien, forderist Antiochia, durch das Erdbeben grossen Schaden erlitten, gienge ihme dieses mitleydig zu Hertzen, als hätte er selbsten darbey eingebüsset. Beklendete sich demnach mit einem Buß-Sack, verdoppelte sein Gebett, den erzürneten GOtt damit zu besänftigen, und theilte aus seiner Schatz-Cammer reichlich aus, denen Bedrangten wiederum aufzuhelffen. Cabadi, dem Persianer, der sich erkühnet hatte, Justino einen Krieg anzukünden, hat er Belisarium über den Hals geschicket,

cket, durch diesen Feld-Obristen das feindliche Land mercklich verwüstet, und also den König bezwungen, einen Vergleich zu begehren. Im 88sten Jahr seines Alters ernennete er zum Nachfolger Justinianum, seiner Schwester Sohn, und gienge bey aller Welt wohlverdienet zu seinen Vor-Vättern, Anno 527., den 1. Tag im Augustmonath, im 9ten Jahr seiner Regierung.

Justinianus.

Vom Jahr 527. bis 565.

Was ist von ihme besonders?

R. Unter vier und achtzig Kayser, welche tausend Jahr hindurch zu Constantinopel diese Würde bekleydeten, kan sich keiner aus allen rühmen, daß er grössere Ding gewürcket, weder sich um das Orientalische Reich besser verdient gemacht habe, als Justinianus. Er fienge die Sach von, und mit GOtt an, kame am ersten der Kirchen, die von verschiedenen Irr-Lehren fast bedrangt ware, mit möglichsten Kräften zu Hülf; verfassete wider die Glaubens-Gegner scharfe Gesätz, und hielte ihren Frevel-Muth mächtig zuruck; er bauete auf das prächtigste den Tempel der Göttlichen Weisheit, welcher seiner Herrlichkeit wegen noch zu Tag unter die Wunder der Kunst gezehlet wird. Sothane Frommkeit hat ihn alsogleich der Himmel durch übernatürlichen Beystand belohnet. Die gantze Stadt stunde in Aufruhr, und Waffen, welches Hypatius, der Vetter Anastasii angestiftet hatte; der Kayser selbst ware in seinem Pallast eingeschlossen, und da er durch die Flucht entrinnen wolte, beynahe gefangen. Narses, und Belisarius wagten indessen mit wenig regulirten Soldaten einen Ausfall, triben die unzehlige Menge Volcks, wie eine Heerd Vieh, hinweg, brachten Hypatium samt seinen Bunds-Genossen gefänglich ein, und liessen diese Aufwickler vor dem Pallast hinrichten. Meistens aber hat er seinen Nahmen verewiget, theils

durch die herrlichste Feld-züg, in welchen er schwäre, und langwührige Krieg vollends ausgemacht, theils durch die allgemeine Rechten, welche er der erste in eine vollkommene Ordnung, und Stand gebracht.

Was richtete er mit seinen Waffen?

R. 1. Die Vandaler hat er aus dem Africanischen, 2. Die Gothen aus dem Welschen Reich gäntzlich verjaget. 3. Die Persianer wacker geklopfet, und gedemüthiget. 4. Letztlich, was von denen Hunnen noch übrig ware, fast bis auf den letzten Mann vertilget.

1. Es ist bereits im obigen gemeldet worden, daß Belisarius, gewißlich ein Scipio seiner Zeiten, sich der Stadt Carthago bemächtiget, Gilimerum in Triumph herum geführet, die Mohren durch vielfältige Niederlagen entkräftet, mithin das gesamte Africa seinem Herrn, und Kayser bottmäßig gemacht habe.

2. Eben gemeldter Belisarius hat die zwey Städt, Rom, und Ravenna sieghaft eingenommen, Vitigem, den König, zugleich gefangen eingebracht, und alsdann im vollen Triumph seine Ruckkehr nach Constantinopel angetretten. Zwey Jahr darauf wurde Totila durch seine Sieg-prangende Waffen Meister von Rom, und griffe mit entsetzlicher Wuth um sich, bis endlich Narses in einer so schwär- als gefährlichen Schlacht den Sieg, und die Oberhand erhalten, den Tyrann, und dessen bestimmten Nachfolger Tejam aufgeriben, mithin gantz Welschland, so vor Zeiten die Frau, oder Herrscherin benahmset ware, dem Orientalischen Reich einverleibet, und Justiniano, dem Kayser, unterworffen hat.

3. Er hielte mit denen Persianern eine Zeitlang Waffen-Stillstand, und durch Bezahlung einer gewissen Steuer, diese Feind in so weit zuruck, bis er in Welschland, und Africa fertig worden; wendete sich alsdann mit seiner gantzen Macht gegen Orient; er muste zwar viele Mühe, und in einer sehr blutigen Schlacht viele Leuth daran wagen, wurde jedoch Obsieger, und ver-

günstigte der unterligenden Parthey auf 17. Jahr den Frieden. Die Lazier (ein Volck bey dem Caspischen Meer wohnhaft) desgleichen die Iberier nahmen auf seinen gemessenen Befehl Christliche König, und Vorsteher an; letztlich hat er die Hunnen, welche nach ihrem Gebrauch Thracien, und das Griechenland feindlich durchlieffen, also vertilget, daß beynahe ihre Nahmen gäntzlich verschwunden.

Warum nennet man ihn den Urheber deren Römischen Rechten?

℟. Er überlegte bey sich selbsten, was massen die Kayserliche Verordnungen, und Reichs-Satzungen, welche von Hadriani Zeiten her ergangen, zu einer ungeheuren Menge angewachsen, und aus Mangel der ordentlichen Ab- und Eintheilung viele Verwirrung verursachten, forderist weil mehrmalen ein Gesatz dem andern entgegen, und beyde zusamm ohne neuer Erklärung nicht bestehen kunten. Es haben zwar Theodosius der Jüngere, und Leo der Grosse, einen Versuch gethan, dieser Zerrüttung abzuhelffen, jedoch ist die gebührende Einrichtung nicht zum völligen Stand kommen. Justinianus demnach legte Hand an dieses so weitschichtige Werck, nahme aus dem gantzen Reich die gelehrteste Männer, zehen an der Zahl, unter welchen Tribonianus der Vornehmste ware, zu Hülf, liesse erstens ein starckes Buch, unter dem Nahmen Codex, heraus geben, An. 528. Nachgehends die Grund-Sätz deren Rechts-Gelehrten in fünftzig Titul, diese in Capitul, und diese in gewisse Absätz vertheilet, zusamm setzen, und taufte dieses Werck Pandectas, oder Digesta. Nachdeme diese zwey Haupt-Bücher verfertiget waren, liesse er aus beyden, denen Anfängern zum Besten, durch obgedachten Tribonianum, und Dorotheum einen kleinen Begrif heraus ziehen, und nennete diesen Auszug Institutiones. Letztlich hat er von sich selbsten einige besondere Gesätz beygerucket, und Novellas be-

nahm-

nahmset. Diese Reguln, diese Weis, einem jeglichen sein Recht zu sprechen, ware eine Zeitlang nicht allgemein angenommen, und bey denen Griechen mehr, dann bey anderen Völckern, im Schwung; zu Tag pflegen die Rechts-Gelehrte in ihren Schulen diese Bücher vorzulesen, ihre Lehrling daraus zu unterweisen, und die Gerichts-Stellen sich in strittigen Händeln damit zu behelffen.

Wie hat er sein Leben beschlossen?

R. Dieser so vortrefliche Fürst hatte seine Mängel, und Fehler; ihm wird ausgestellet, daß er auf Anreitzung Theodoræ, seiner Kayserlichen Gemahlin, denen Eutychianern sich günstiger erwiesen, hingegen mit Agapeto, dem Römischen Papst, ungnädiger verfahren; Daß er selbsten im hohen Alter zu dem Irr-Glauben, und Lehr Eutychis sich gewendet; Daß er Belisario, dem unvergleichlichen Kriegs-Helden, als ihn die Mißgönner fälschlich angegeben, statt des wohlverdienten Lohn, die Augen ausreissen, alles Hab, und gut gewaltthätig abnehmen, und in die äusserste Armuth stürtzen lassen; also, daß der elende Mann gezwungen worden, das Allmosen offentlich zu erbetteln, und zu seufftzen: Gebet doch einen Haller Belisario, welchen das Glück erhoben, der Neyd um alles gebracht hat. Mit diesem Nachklang endigte Justinianus seinen Lauf, An. 565. den 14. Tag im Wintermonath, nachdeme er die Kayserliche Würde 38. Jahr, und 7. Monat getragen.

Justinus der Jüngere.
Vom Jahr 565. bis 578.

Ist er unter die gute Fürsten zu zehlen?

R. Dieser Justinus ware von der Schwester Justiniani zur Welt gebohren, mithin ein Enckel, zugleich Obrister Cammer-Herr, nachgehends der Erb, und Nachfolger des gemeldten Kaysers. Er deutete alsogleich seinem Bruder, welcher damals abwesend,

und nechst der Donau ein Kriegs-Heer wider die Barbaren anführte, seine Erhöhung an, ersuchte ihn, gegen diese Wahl nichts einzuwenden, und sagte ihm bey seiner Kayserlichen Treu, und Glauben die erste Reichs-Aemter zu; allein er hielte keinen Buchstaben von allem Versprechen, ja sendete seinen Bruder nach Alexandria, und liesse ihn alldorten erwürgen. Weil das gemeine Volck wehemüthig jammerte, daß die Richter von denen mächtigen Partheyen bestochen, nicht der Billichkeit gemäß, Urtheil, und Recht sprechen, folglich denen Armen öfters zu kurtz geschehe; diesem Ubel abzuhelffen, bestimmte er gleichsam einen Ober-Richter, mit dem Gewalt, die verdächtige Gerichts-Beamte, und Vorsteher so gar von der Kayserlichen Tafel in die Gefangenschaft hinzuschleppen, und zu der strengen Frag zu ziehen. Im Krieg gienge es unter ihme unglückselig her, und das gantze Welsche Reich auf folgende Weis verlohren. Sophia, die Kayserin, wider Narsetem, den tapfersten Feld-Fürsten, der so billich, als würdig die Stell Belisarii vertratte, weiß nicht, was Ursachen sehr zornig, liesse ihme bedeuten, er solte nach Constantinopel zuruck kehren, als ein Verschnittener über das Frauenzimmer Sorg tragen, und sich fürohin bey dem Spinn-Rocken beschäftigen. Die Gegen-Antwort dieses grossen Helden lautete also: Er wolle ihr einen Faden spinnen, einen Knopf machen, ein Geweb anrichten, welches sie niemals würde auflösen können. Rufte demnach die Longobarden aus Teutschland, und überliesse ihnen, mit dem alleinigen Vorbehalt des Exarchats, gantz Welschland zur Beuth. In Persien setzte es noch schwär- und tiffere Wunden. Hormisdas, der König, geriethe mit Martiano, dem Heerführer Justini, in eine blutige Schlacht, und zoge das Kürtzere; fiele aber die Römer, welche auf ihren Sieg unbehutsam getrauet, und gebauet, weder sich eines neuen Angrif versehen, bald wiederum an, und schluge sie mit einer weit grössern Niederlag in

die

die Flucht. So viele widerwärtige Streich drangen dem armen Fürsten, der ohne deme eines zaghaften Gemüths ware, auf das empfindlichste in das Hertz, daß er hierüber von Sinnen kommen, und Tiberius indessen die Reichs-Geschäften besorgen muste. Er ist zwölf Jahr, und eylf Monath auf den Thron gesessen, dem Tod aber unter die Sichel, und in die Gruben gefallen Anno 578., den 5. Tag des Weinmonaths.

Tiberius Constantinus.

Vom Jahr 578. bis 582.

Wie ware seine kurtze Regierung beschaffen?

R. Dieser Fürst von Natur allen gnädig, und geneigt, liesse nichts, dann tägliche Proben der Milde, und Gutthätigkeit sehen. Als er gewarnet wurde, durch unmässiges Allmosen die Schatz-Cammer nicht zu erschöpfen, gabe er zur Antwort: Es werde ihm nichts ermangeln, so lang die Dürftige keinen Mangel, und Noth leyden wurden. Als die Longobarden in das Römische Gebiet feindlich eingefallen, und wegen allseitiger Verhergung denen Inwohnern die Lebens-Mittel gebrochen, verschaffete er aus Egypten häuffiges Getreyd, und hebte darmit den einreissenden Hunger auf. Chosroen, und dessen Hochmuth zu dämpfen, hat er Justinianum, den Enckel Justini, mit einem Kriegs-Heer abgeordnet, auch diesen Persianischen König also geniedriget, und zerschlagen, daß gedachter Chosroë nach gemeinem Beduncken vor Traurigkeit, und Wehemuth starck abgezehret. Auf dem Tod-Beth ernennte Tiberius Mauritium zum Kayser, und zum Ehe-Gemahl seiner Tochter Constantinæ, Anno 582. den 14. Tag des Augustmonaths, eben als er fast das vierte Jahr seiner Regierung erfüllet hatte.

Mauritius.

Vom Jahr 582. bis 602.

Was ist von diesem berühmten Kayser zu melden?

R. Mauritium hatte seine Klugheit, Frommkeit, und Streit-Kunst höchst-ansehnlich, sein Glaubens-Eyfer, und Catholischer Wandel bey Gregorium den Grossen also werth, und beliebt gemacht, daß ihn dieser Römische Bischof, als den Verfechter des Glaubens ausgeruffen, und so wohl münd- als schriftlich gepriesen. Dieser grosse Monarch befahle Philippico, seinem Obristen Feld-Herrn, wider die Persianer an- und auszurucken, beyderseits wurde hartnäckig gefochten, zwey Täg daurete die Schlacht, bis endlich der Sieg für den Kayser ausgeschlagen. Er empfienge Chosroem, der bald darauf von seinen meineydigen Unterthanen verjaget, nach Constantinopel die Flucht genommen, mit Königlichen Ehren-Zeichen, und verfügte eben durch Philippicum so viel, daß ermeldter König in sein Reich wiederum eingesetzet worden. Durch sothane Wohlthat hebte Mauritius den langwühtigen Krieg, welcher zwantzig Jahr hindurch so grosse Unheyl gestiftet hatte, gäntzlich auf, und schaffete ihme auf dieser Seiten einen beharrlichen Frieden. Mehr gabe ihm auf der andern Seiten zu schaffen Caganus, König der Avarer. Nachdeme einige Slavische Völcker zu ihme gestossen, streifte er durch gantz Pannonien, und Mæsien, näherte sich letztlich der Stadt Constantinopel, muste aber, weil die leydige Seuche in sein Kriegs-Heer mächtig eingerissen, unverrichter Sachen abziehen. Vor seinem Abzug erbotte er sich, zwölftausend gefangene Christen loszulassen, sofern ihm für jeden Kopf ein Silber-Gulden erleget wurde. Mauritius vom Geitz eingenommen, weigerte sich einen Haller zu bezahlen, dahero der Tyrann Befehl ertheilet,

let, alle vom Ersten bis auf den Letzten niederzusäbeln. Keinen geringen Verweis verdiente von Gregorio eben dieser Kayser, um willen er keinen gestattet, das Closter-Leben anzutretten, der nicht anvor die gewöhnliche Soldaten-Dienst entrichtet hatte. Letztlich, weil er seinen Soldaten Winter-Quartier angewiesen in einer unfruchtbaren Gegend, allwo nichts zu erhaschen, und die Feind ihnen stäts über den Hals waren, zogen alle ihr Hertz, und Neigung von ihme ab.

Was für einen Ausgang hatte Mauritius?

R. Er nahme ein so schändlich- als klägliches End. Der allgemeine Haß, welchen jedermann wider ihn geschöpfet, die Schwäre seines Verbrechens, lagen ihme vor Augen, und erweckten in seinem Hertzen Wechselweis ungemeine Forcht, und Abscheuen. Er wendete sich demnach zum Gebett, liesse die gesamte Geistlichkeit für sich bitten, GOtt wolle ihm entweder seine entsetzliche That gnädigst vergeben, oder noch im Leben darum bestraffen. Sein Gebett hat die Wolcken durchdrungen. Phocas wurde in dem Lager von dem Kriegs-Heer zum Kayser erwählet; Mauritius, der nach Chalcedon die Flucht ergriffen, im Nachsetzen mit allen seinen Angehörigen gefangen, und in seiner Gegenwart allen Kindern die Köpf vor die Füß geleget. Auf einen jeglichen Streich rufte der Vatter: **HErr du bist gerecht, und dein Urtheil ist gerecht.** Er selbst muste der letzte seinen Hals dem Scharf-Richter darstrecken, Anno 602., den 27. Tag im Wintermonath, im 20. Jahr, und dritten Monat seiner Regierung.

Das siebende Jahr-hundert.

Heraclianum.

Warum nennest du dieses also?

R. DIe Benahmsung schreibet sich her von Heraclio, weil dessen Nachkömmlinge, nemlich Constans II. sein Enckel, Constantinus Barbatus, und

Constantinus II. seine Ur-Enckel, bald Phocas, der Tyrann, die Herrschaft samt dem Leben aufgegeben, hundert und neun Jahr geherrschet. Alle waren der irrigen Lehr zugethan, abgesagte Feind deren Catholischen, und von dem Glück also verfolget, daß unter ihnen das Orientalische Reich fast um die Helfte gemindert worden. In diesem Jahr-hundert hat Mahomet, jener Greul der Welt, das erste Liecht angesehen; desgleichen haben die Wolgari, oder Bulgarer, sich in Mæsien niedergelassen, und dem Byzantinischen Bezirck fortwährigen Schrocken verursachet.

Sept. Phocas. Herac. Constans. Constant. *Pogonatus.* Justinian. *Leont. Tiber. Absimarus*, sine naso.

Phocas.

Vom Jahr 602. bis 610.

Wer ware dieser Tyrann?

℞. Ein meineydiger Mensch, ein Feind des Vatterlands, ein Todtschläger Mauritii, dem Angesicht, und Geberden nach ein häßliches Abentheuer. Den allgemeinen Haß des Volcks, welchen er ihme über den Hals gezogen, zu stillen, erniedrigte er sich mit geflissnester Demuth vor Gregorio dem Grossen; stellete sich, als einen gut Catholischen, zeigte eine grosse Freygebigkeit gegen die Gottes-Häuser, eine besondere Ehr-Forcht gegen die Vorsteher, und Geistlichkeit, in seiner gantzen Aufführung nichts, dann einen ehrbar- und züchtigen Wandel. Nach kurtzer Zeit begunte er den Schalck zu entdecken, nicht minder als ein rasender Caracalla zu wüten, die vortreflichste Männer, entweder in das Elend, oder durch unbillichen Mord in die Ewigkeit zu schicken, seiner viehischen Geilheit zu allen üppigen Schandthaten freyen Zügel zu lassen, die Ehe-Männer deren adelichen Frauen, die er geschwächet hatte, gewaltthätig aus dem Weeg zu raumen, nach Art deren Tyrannen alles verdächtig zu halten; uneracht verschiedene

dene Landschaften verlohren gegangen, unmässigen Pracht, und Verschwendung zu führen. Chosroes, der Persianer, aller Wohlthaten, so ihme Mauritius, sein innerster Freund, erwiesen hatte, ingedenck, machte sich gefast, dessen Tod zu rächen, und zu diesem End von Syrien, Palæstina, Armenien, und Cappadocien Meister. Zu Chalcedon, und rings herum wurde alles in Brand gestecket. Die Avarer, und Slavonier waren auch in voller Bewegung, liessen sich vor denen Pasteyen der Stadt Constantinopel mit grosser Bedrohung sehen. So gehäufte Drangsalen, welche in- und ausser Land dem Orientalischen Reich zugestossen, gaben denen Regimentern Anlaß, und Antrib, daß sie wider diesen Greul der Götter, und deren Menschen zusamm geschworen. Sie warffen Heraclium, ihren damaligen Heerführer, zum Kayser auf, wünschten ihme auch durch offentlichen Geschall, und Gepräng zu dieser Würde tausend Glück. Der neu-erwählte Fürst segelte gleich mit einer grossen See-Macht durch den Hellespont, oder engen Meer-Schlund, kame mit gutem Wind vor der Vestung Abydo an, eroberte mit leichter Mühe den Sieg, und zugleich den Tyrann in seine Händ, liesse diesen Unmenschen binden, die Händ, Füß, und Geburts-Glieder, letztlich das Haupt abhacken, und ohne Begräbnuß auf das freye Feld hinaus werffen. Also ergienge es diesem Böswicht, An. 610. im Weinmonath, nach sieben Jahr, und zehen Monath seiner Regierung.

Periodus Heracliana. Heraclius.
Vom Jahr 610. bis 641.

Wer ware das Haupt/ oder der Erste aus diesem herrschenden Geschlecht?

R. Es hatte Chosroes seine Gewaltthätigkeit sehr erweitert, und mächtig um sich gegriffen, die heilige Ort zu Jerusalem ausgeplündert, die köstlichste

Schätz, so gar das hochheilige Creutz, an welchem der Welt-Heyland gehangen, zu sich geraffet; Zachariam, den Bischof, nebst unzehligen Christen, gefangen in die harte Dienstbarkeit fortgeschleppet, alles in so grosse Forcht gesetzet, daß Heraclius beynahe um den Frieden bittlich angehalten, und eine jährliche nicht geringe Steuer angetragen. Die Gegen-Antwort lautete: **Es wäre dann Sach, daß er Christo, und dem Glauben absage, im widrigen seye von keinem Vergleich zu gedencken.** Hierdurch wurden alle in Harnisch gebracht, die äusserste Kräften angewendet, die Kirchen-Schätz zum Behuf hergeliehen, und Heraclius von der gesamten Geistlichkeit zum Widerstand angeeyfert. Er gienge demnach mit grossem Muth, und noch grösserem Vertrauen zu Feld, gewanne in verschiedenen Schlachten die glückliche Oberhand, und die verlohrne Landschaften zuruck, erstreckte seine glorreiche Waffen bis in Persien, nicht ohne nahmhafter Verwüstung dieses Reichs, schlichtete mit dem älteren Sohn Chosrois, verstehe mit Siroë, einen geheimen Vertrag, welcher seinem Vatter ohne dem gehässig, um willen dieser Medasti den jüngern Sohn den Thron zuspielen wolte, Befehl ertheilte, den Vatter niederzuhauen, den Bruder aber mit Pfeilen zu durchschiessen.

Was machte Heraclius nach diesem Sieg?

℟. Nachdeme mit Siroë, welcher bereits die Königliche Hoheit angetretten, der Fried fest, das Creutz Christi zuruck gestellet, und die Gefangene ausgewechslet waren, hielte er einen triumphirlich- jedoch recht Christlichen Einzug. Er legte das Purpur-Kleyd beyseits, das heiligste Creutz auf seine Schulter, und gienge also zu Fuß in die Stadt Jerusalem, nach dem Beyspiel des Creutz-tragenden Erlösers; dahero zum ewigen Andencken **die Erhöhung des heiligen Creutzes** bis auf heutigen Tag feyerlich in der Kirchen begangen wird. Er nahme darauf seinen Ruckweg nach Consanti-

stantinopel, verlegte sich mehr, einen fürwitzigen Gotts-Gelehrten, als vorsichtigen Kayser abzugeben, verfiele also in den Irrthum deren Monotheliten, und nachgehends von einem Unglück in das andere. Die zwey Nachfolger Mahometis, Abubecher, und Omar, Califæ zugenannt, hatten in wenig Jahren das Königliche Geschlecht ausgerottet, durch gantz Persien sich ausgebreitet; und nachdeme Theodosius, der Feld-Fürst Heraclii, geschlagen worden, Damascum, Antiochiam, Syrien, Egypten, Palæstinam, wie ein reissender Strohm überschwemmet, den herrlichen Tempel zu Jerusalem in eine Saracenische Moschee verkehret. Die Bestürtzung, so sich dieser Zufäll wegen in seinem Gemüth, und das Gewissen, so sich in seinem Leib täglich vermehrte, brachte ihn unter die Erden, An. 641. Den 11. Tag des Hornungs, im 30. Jahr, und 4ten Monath seiner Regierung.

Constantinus, ein Sohn Heraclii, muste das Reich, so ihme erblich zugefallen, im dritten Monath Heracleonæ, seinem Bruder, abtretten, worzu eine tödtliche Kranckheit, oder ein vergifter Trunck, welchen Martina, die Stief-Mutter, solle beygebracht haben, allen Vorschub gegeben. Eben dieser Heracleonas wurde von dem tobenden Pövel mit abgeschnittener Nasen, und Martina mit ausgeschnittener Zungen, beyde zusamm in das Elend vertriben, die Cron, und Scepter Constanti behändiget.

Einige Geschicht-Schreiber stellen diese zwey Fürsten unter dem Nahmen Constantini III. und IV. vor.

Constans II.

Vom Jahr 641. bis 668.

Wie waren seine Thaten?

R. Constans, ein Sohn Constantini, und Enckel Heraclii, hat es sehr eyfrig mit denen Monotheli-

theliten gehalten, auch Martinum, dieses Nahmens ersten Römischen Bischof, durch seinen Exarchen, oder Occidentalischen Gewaltshaber, in das Elend verstossen. In der Gegend Lyciæ kame es zwischen ihme, und denen Saracenen zu einer See-Schlacht, wobey er viele Schif samt den Sieg verlohren, und kümmerlich mit verwechsleter Kleydung durchkommen. Unter seine Glück-Streich lasset sich rechnen, daß, als die Nachfolger Mahometis sich selbsten miteinander zerschlagen, er bey dieser Gelegenheit Mabuviam, den Saracener-Fürsten, sieben Jahr bekrieget, und letztlich gezwungen habe, täglich tausend Stuck von einer gewissen Müntz zu bezahlen; allein dieser vortheilige Frieden hatte keinen langen Bestand. Vielmehr ware zu bedauren jene Verminder- und Schmälerung des Reichs, da eben durch diese Saracener die Africanische Landschaften darvon abgerissen, mithin ein unwiderbringlicher Schaden verursachet worden. Die sogenannte Insul Rhodus gienge auch verlohren, und die darinn wunderbarlich erhobene Bild-Saulen zu Trümmer, welche Stuck dem Ruf nach ein Jud erkauffet, und darmit 900. Cameel beladen hat. Von dannen zoge Constans in Welschland, die Longobarden abzutreiben, brachte Sicilien, Luceriam, und Benevent unter seinen Gewalt, besuchte darauf mit Gottsrauberischen Absehen, und Geldgierigem Gemüth die Stadt Rom, und nahme alldorten so wohl aus denen geweyhten, als anderen Häusern, alles Aertzt, und Metall hinweg. Eben als er in Sicilien sich des Bads, weiß nicht Gesund- oder Ergötzlichkeit halber bedienet hatte, versetzte ihm sein Cammer-Diener mit einem Wasser-Geschirr einen harten Streich vor den Kopf, woran dieser lose Fürst, welchen wegen seiner Grausamkeit, und Geld-Geitz jedermann anfeindete, in wenig Zeit gestorben, An. 668. im Weinmonath; er hat geherrschet 27. Jahr.

Con-

Constantinus Barbatus, oder Pogonatus.

Vom Jahr 668. bis 685.

Warum wird er genennet der Bartichte?

R. ER hatte noch kein Härl um das Maul, und muste mit seinem Vatter in Sicilien ziehen. Als er nach etwelchen Jahren zuruck gekehret, und mit einem dicken Bart erschinen, taufte ihn das Volck, so ihn anvor mit denen Milch-Haaren gesehen, und nunmehro kaum erkannte, Barbatum, den Bartichten. Und in der Sach selbsten hat er sich alsögleich einen Mann erwiesen durch kluge Einschränckung der aufrührischen Soldaten, welche Mizizum, einen sicheren Armenier, zum Kayser haben wolten. Er schwörete die Irr-Lehr deren Monotheliten, welche ihm sein Vatter eingeflösset hatte, offentlich ab; ware der Urheber, und Schutz-Herr des sechsten Kirchen-Raths, so zu Constantinopel sich versammlet, und der dritte gewesen, deme hernach die gesamte Catholische Kirchen mit allgemeiner Einstimmung beygepflichtet hat; er urtheilte nemlich, bey so viel von allen Seiten androhenden Gefahren, müsse man vor allen die Waffen der Fromm- und Gottseligkeit vorkehren. Die Saracener hatten Syrien bereits in ihren Gewalt bekommen, durch gantz Cilicien, Lydien, und Anatolien gestreiffet, letztlich sich erkühnet, Constantinopel selbst zu belagern; sie setzten der Stadt mit grosser Heftigkeit, und mannigfältigen Werckzeug sechs Monathlang zu; allein die Belagerte liessen an ihrer Tapferkeit, und Gegenwehr nichts erwinden. Weil demnach die Feind mit allen ihren Sturmen, und Wüten nichts verfangen kunten, nahmen sie unverrichter Sachen den Abzug, und blieben über Winter zu Cyzico; Von dannen giengen sie zu Schif, willens in ihr Land zu kehren, wurden aber von einem Ungewitter überfallen, und ein grosser Theil

aus

aus ihnen unter denen Wellen begraben. Damals thate guten Dienst das sogenannte Griechische Feuer, dessen Erfindung einem gewissen Callinico zuzuschreiben. Dieses Feuer stecket alles in Brand, und lasset sich mit keinem Wasser auslöschen, wie dann in jenen Umständen viele Arabische Schif dardurch angezündet, und zu Aschen verbrennet worden. Der andere Kriegs-Obriste, so die Saracenen zu Land anführte, hat in einer Feld-Schlacht dreyssig tausend Mann eingebüsset. Indessen fielen die Maroniten in Syrien, und Palæstina ein, daß also die Saracenen, wann sie sich des weitern Schaden erwehren wolten, von Constantino den Frieden theuer erkauffen musten, nemlich mit Versprechen einer Steuer von drey tausend Pfund Gold. Er liesse denen Bulgaren, welche ihme in etwas überlästig, und zu nahe auf den Hals waren, gantz Mæsien einraumen, und glaubte hierdurch, dem Reich einen grossen Nutzen zu schaffen. Allein die Nachkommenschaft wuste zu sagen, was Unheyl hieraus erwachsen seye. Er stunde 16. Jahr, und 10. Monath der Regierung vor, und legte diese samt dem Leben ab, Anno 685. im Herbstmonath.

Justinianus II. ohne Nasen / oder Rhinotmetos.

Vom Jahr 685. bis 711.

Wie gienge es in seiner Regierung her?

R. Wider die Saracenen glückselig; dann er durch Leontium, seinem Heerführer, Armenien, Iberien, und Medien erobert, und keine friedliche Verständnuß mit ihnen getroffen, bis sie nicht anvor einen höhern Zins, und Steuer zugesagt haben. Nach einigen Jahren nahme er aus geringen Ursachen sein Wort zuruck, und wiche wider alle Vernunft von dem gemachten Friedens-Schluß ab; dahero die Slavonier, welche

in seinem Sold stunden, von ihm abfielen, mithin gienge Armenien verlohren. Und weil er angefangen von der Gottseligkeit seines Vatters abzuweichen, der Grausamkeit, und denen Irr-Lehren nachzuhangen, die Catholische zu kräncken, die sechste Kirchen-Versammlung zu verwerffen, die ohne dem öfters verhergte Landschaften mit neuen Anlagen zu beschwären, gienge auch das Reich aus seinen Händen.

Dann Leontius, als hätte er sich der Regierung angemasset, in einen Kercker geworffen, durch Ausbrechen aber darvon errettet, machte alle adeliche Mitgefangene ihrer Banden los, hetzte alles Volck auf, die Waffen zu ergreiffen, liesse Justinianum gefänglich einziehen, demselben die Nasen abschneiden, zum offentlichen Schimpf Rhinotmetos nennen, und also in Chersonesum verbannen. Allein, weil seine Feld-Obristen wider die Saracener unglücklich gefochten, kame er bey dem Kriegs-Heer in Verachtung, wurde von denen Soldaten bald auf die Seiten gesetzet, und statt seiner Tiberius Absimarus als Kayser ausgeruffen. Dieser neue Fürst gabe alsogleich Befehl, Leontium gefangen zu nehmen, durch Abschneidung der Nasen häßlich zu verstalten, in Dalmatien hinweg zu führen, und alldorten in ein Closter zu verstossen. Ubrigens hat er das Reich mit besserer Art verwaltet, als angetretten; auch durch Heraclium, seinem Bruder, zweymal hundert tausend Saracener, theils zu Boden, theils in die Flucht geschlagen. Immittels, nachdeme Justinianus zehen Jahr im Elend hingelegt, gelangte er wiederum auf freyen Fuß, und gar auf den Thron.

Wie hat Rhinotmetos dieses ausgewürcket?

℟. Er fande einen sichern Weeg aus Chersona zu entfliehen, nahme zu Trebellium, dem König deren Bulgaren, so ihme seiner aufrichtigen Treu versichert hatte, die Zuflucht, ja dessen Tochter zur Ehe; erhielte von seinem neuen Schwäher ein mächtiges Kriegs-Heer,

drange

drange darmit durch einen ihme bewusten Canal, oder ehmaligen Wasser-Gang, mitten in die Stadt, machte vor allen Leontium, und Tiberium zu Gefangenen, und legte ihnen die Köpf vor die Füß. Er wolte sein zehen-jähriges Elend, und die Stimmlung der Nasen auf das grausamste rächen; liesse also der Ursachen die ansehnlichste Männer von beyden Ständen hinrichten. Hernach, als oft er die Nasen butzte, einen von der Parthey Leontii, oder Absimari erwürgen. Aus denen, welche zu Chersona sich wider ihn empöret hatten, siebenzig tausend um das Leben bringen, und so gar die Kinder nicht verschonen. Dieses, und ein mehrers erkleckte nicht, sein Rachgier zu ersättigen, bis ihn Philippicus Bardanes, welchen das aufrührische Kriegs-Heer zum Kayser erkohren, gewaltthätig aufgeriben, Anno 711. im Christmonath. Er herrschete, sofern man die Jahr seiner Verweisung darzu rechnet, 26. Jahr, und zwey Monath.

Das achte Jahr-hundert.

Deren von Leone abstammenden Bilder-Stürmern.

Warum wird es also genennet?

R. Weil in diesem Jahr-hundert Anfangs, nemlich vom Jahr 711. bis 717. drey Kayser geherrschet, und alle zusammen länger nicht, dann 5. Jahr dem Reich vorgestanden, benanntlich Philippicus, Anastasius, Theodosius, welche man zum Behuf der Gedächtnuß *Intercalares* tauffen kan, als welche mitten zwischen denen zwey Geschlechtern Heraclii, und Leonis zur Regierung gelanget. Dem Ersten aus diesen dreyen wurden die Augen ausgerissen; der zweyte begabe sich in einen Mönch-Orden; der dritte zoge ein geistliches Kleyd an. Die übrige gantze Zeit in diesem Jahr-hundert hat Leo Isauricus, so sich der Erste wider die heiligen Bilder feindlich erkläret hatte, und dessen Nach-

kom-

kommenschaft, Constantinus Copronymus, Leo Porphyrogenitus, Constantinus, und Irene geherrschet.

Philippicus Bardanes.

Vom Jahr 711. bis 713.

Wie / und warum ist er um die Augen kommen?

R. ER ware ein GOtt- und Ehr-vergessener Mörder seines rechtmässigen Fürsten, ein halsstärriger Verfechter deren Monotheliten, ein Mann von abscheulichsten Sitten, und Gemüths-Regungen; er hielte die Hand im Sack, und sahe müssig zu, als die Saracenen, und Bulgarer mit ungemeiner Wuth, und Verwüstung alles durchstreiften; wurde demnach, der höchsten Billichkeit gemäß, des Reichs unwürdig geachtet, von Theodosio, einem edlen Römer, unter dem Vorwand, ein wichtiges Geschäft abzureden, von der Mahlzeit geruffen, und durch hierzu bestellte Diener beyder Augen beraubet, An. 713. den 3. Tag des Brachmonaths, nachdeme er länger nicht, dann 1. Jahr, und 6. Monath als Kayser gesehen, und auf den Thron sich sehen lassen.

Anastasius II.

Vom Jahr 713. bis 716.

Warum ist er ein Mönch worden?

R. ER ware des Philippici Geheim-Schreiber, und innerster Rath, seiner Frommkeit, hohen Wissenschaften, und grosser Bescheidenheit wegen aller Orten berühmt, forderist aber, und mit möglichstem Fleiß darob, dem sechsten Kirchen-Rath das gezimeude Ansehen herzustellen. Weil seine Heerführer, und Kriegs-Beamte wider die Saracenen schlechte Dienste gethan, auch gegen diese gefährliche Feind weder fürsichtig, noch tapfer sich verhalten, wurde ihnen diese Fahrlässigkeit scharf verwiesen. Sie ergrimmeten hierüber, warffen

Theodosium, einen Mann von schlechten Herkommen, ob er schon diese Würde von sich ableinen wolte, zum Kayser auf, und verstiessen Anastasium in ein Closter zu Thessalonica, An. 716. nach zweyen Jahren, und etwelchen Monathen seiner Regierung. Mit der Zeit gereuet es ihn, daß er die Mönch-Kappen angezogen, verstunde sich unter der Hand mit denen Bulgaren, in Hofnung, durch diese Hülfs-Völcker sich wiederum auf den Thron zu bringen, wurde aber von Leone Isaurico getödtet.

Theodosius III.

Vom Jahr 716. bis 717.

Warum nahme dieser das geistliche Kleyd, und Weyhe?

℞. DJe Reichs-Beherrschung, welche ihme wider seinen Willen aufgebürdet worden, legte er auf Einrathen Germani, des Patriarchen, von selbsten ab, und liesse diese Ehren-Stell Leoni Isaurico über; nahme alsdann samt seinem Sohn das geistliche Kleyd, und die erste Weyhen, führte zu Epheso ein heiliges Leben, und beschlosse es mit einem gleichen Tod. Die Inschrift seines Grabs hat er vorhinein verfasset, und mit grossen Buchstaben einzuhauen befohlen: Sanitas, Die Gesundheit. Er ist ein Jahr auf den Thron gesessen, und freywillig darvon gewichen, Anno 717. im Mertzen.

Periodus Leonidarum Iconoclastarum.

Leo II. Isauricus.

Vom Jahr 717. bis 741.

Was ist von ihme, und seinen Thaten zu melden?

℞. DJe Seinige nenneten ihn ein grausam- und wildes Thier. Eben, als er das Reich angetretten,

tretten, belagerten die Saracener mit einer grossen See-Macht schon in das dritte Jahr die Haupt-Stadt Constantinopel. Die Errett- und Befreyung ware denen zu Hülf kommenden Bulgaren, noch mehr aber dem mächtigen Schutz der Seeligsten Jungfrauen zuzuschreiben. Ihre Bildnuß wurde auf denen Pasteyen andächtig herum getragen, und hierdurch denen Feinden eine so heftige Forcht in das Hertz gejaget, ein so stürmendes Ungewitter über den Hals gezogen, daß aus so zahlreichen Kriegs-Schiffen drey allein entrunnen, diese Wunder-volle Niederlag ihren Lands-Genossen zu hinterbringen: hernach hat er die Bulgarer, welche von Anastasio aufgehetzet, alle Anstalt machten, diesen Ort zu berennen, durch Geld, und silberne Pfeil darvon abgehalten; wie auch einen gewissen Theodosium, der in Sicilien eine Aufruhr anspinnen wolte, zeitlich gedämpfet.

Warum wird er getauffet der Bilder-Stürmer?

℟. Er wurde von einem sichern Saracenischen Fürsten, desgleichen von einem Juden, der Leoni das Kayserthum vorgesagt, mithin von ihme die Zusag erhalten hatte, alles nach seinem Wunsch auszuwürcken, so weit verleitet, daß er im zehenden Jahr seines Reichs diesen entsetzlichen Befehl ergehen lassen: In seinem gantzen Gebiete solte man so wohl die gemahlene, als geschnitzte Bildnussen Christi, und deren Heiligen vertilgen. Er legte selbsten die erste Hand an, warffe die aus Ertzt gegossene Bild-Saulen Christi unsers Erlösers, welche ober dem Stadt-Thor gestanden, zu Boden, und erweckte hierdurch unter dem Volck eine allgemeine Aufruhr, welche er kümmerlich gestillet, obwohlen viele aus denen Burgern theils am Leben, theils am Leib gestraffet, theils in das Elend verwiesen, auch so gar verschiedene Häuser, nebst der auserlesnesten Buch-Cammer, in Aschen geleget worden. Als die Fürstliche Abgesandte

der Unbild wegen, so dem höchsten König zugefüget worden, ihre Klag, und Beschwärnuß einlegten, vernahme er sie mit einem höhnischen Gelächter, ohne seinen Entschluß zu ändern. Den Heil. Germanum, dermaligen Patriarchen, welcher sich seiner Schuldigkeit nach diesem gottlosen Beginnen männlich entgegen setzte, fertigte er mit vielen Maulstreichen ab und jagte ihn aus der Stadt in eine elend- und öde Gegend. Auf seinen Befehl, oder Gutheissen, wurde dem Heil. Joanni Damasceno von dem obbemeldten Saracener-Fürsten die Hand abgehauen, aber den folgenden Tag durch Fürbitt der Mutter GOttes wunderbarlich ergäntzet, und die vorige Fähigkeit ertheilet, so wohl den Pemsel, als die Feder zu führen. Die Gesandte Gregorii, des Römischen Bischofs, welcher die Verehr- und Verletzung deren Heiligen Bilder betreffend, einen Kirchen-Rath versammlet, und darinn wider alle Verletzer mit denen Bann-Strahlen verfahren, liesse er gefänglich anhalten, bis sie vor lauter Ungemach, und Gestanck elendiglich im Kercker gestorben; hingegen die See-Macht, welche er in Welschland abgesandt, sich an dem Papst, und denen Occidentalischen Völckern zu rächen, scheiterte unglückselig, und giengen die mehreste Schif zu Trümmer. Indessen, da es ihme zur See mißlungen, mehrete sich in seinem Leib das schädliche Gewässer, und druckte ihme endlich die gottlose Seel aus, Anno 741. den 18. Tag des Brachmonaths, nachdeme er 24. Jahr, und zwey Monath geherrschet.

Constantinus Stercoreus, oder Copronymus.

Vom Jahr 741. bis 775.

Woher ist ihme dieser schändliche Nahmen zugewachsen?

R. ER hatte den Tauf-Brunnen, da man ihn mit diesem Heyl-Wasser abgewaschen, besudlet, und

dieses

dieses wurde zu einem bösen Vorzeichen ausgedeutet; wie es dann (leyder) zugetroffen, und sich hernach der Nahmen mit der That erwiesen. Er trachtete mit äussersten Kräften dahin, alle Verehrung, und Verehrer deren H. Bilder aus der Welt zu verbannen. Er stellete zu diesem Ende eine Versammlung an, berufte hierzu die boshafteste Irr-Lehrer, und diese musten nach seinem Befehl alle Gemähl, und Bild-Saulen vor Götzen-Bilder, die Verehrer deroselben vor Abgötterer erklären: zur Obrigkeitlichen Stell, oder Raths Würde beförderte er keinen, der nicht seines Sinns, und Gelifters, anbey ein abgesagter Feind deren Catholischen ware; er befahle die Gebein deren Heil. Blutzeugen hinweg zu werffen; vertribe den rechtmässigen Patriarchen von seinem Sitz, und setzte an dessen statt einen Verschnittenen aus Sclavonien gebürtig. Er truge gegen die Mönch, und Ordens-Geistliche einen unversöhnlichen Haß, unterliesse keine Weis, noch Gelegenheit, diese unschuldige Schaaren zu verfolgen, nöthigte sie bey Bedrohung grausamster Peynen, mit GOtt-geheiligten Jungfrauen Blut-schänderische Ehe-Verlobnussen einzugehen. Er schickte von diesen Leuthen so viele in das Elend, und durch gewaltsamen Tod so viel in die Ewigkeit, daß von denen Vertribenen fast gantz Occident, mit denen Nahmen aber deren Blutzeugen viele Jahr-Bücher angefüllet worden. Als ihme die Saracener in Asien viel zu schaffen gegeben, und heftig zugesetzt, thate sich Artavastus, seiner Schwester Ehe-Gemahl, mit einem grossen Anhang zu Constantinopel hervor, in Hofnung, das Reich an sich zu bringen. Constantinus gienge in seiner Ruckkehr auf diesen Tyrannen los, erhielte gleich im ersten Treffen die Oberhand, den Aufrührer gefangen, und dieser sein Urtheil, beyde Augen zu verlieren. Mit denen Bulgaren hatte er immer zu kriegen; der Sieg stunde Wechsel-weis, bald bey dieser, bald bey jener Parthey. Im würcklichen Zug gegen besagte Feind ergriffe ihn die leydige Seuche, welche

 drey

drey Jahr hindurch das Römische Gebiet erbärmlich hergenommen hatte. Es wütete in seinem gantzen Leib ein so grausamer Brand, daß er mit einem Zetter-Geschrey geruffen, und gejammert, er werde lebendig gebratten. In sothaner Verzweiflung ware es mit der Herrschaft, welche er 34. Jahr, und zwey Monath geführet, wie auch seinem Leben geschehen, Anno 775. den 13. Tag im Herbstmonath.

Leo IV. Porphyrogenitus.

Vom Jahr 775. bis 780.

Wie ware er beschaffen?

R. Gleichwie der Vatter seinen Bey-Nahmen ererbet hat von dem Koth, und Unrath, also überkame der Sohn seine Benahmsung von dem Purpur. Im Anfang seiner Regierung zeigte er eine sonderbare Andacht gegen die Heilige, forderist gegen die Jungfräuliche Mutter GOttes; vertheilte die Vätterliche Schätz, und erbliche Habschaften unter die Dürftige, rufte die vertribene Bischöf zuruck, sie in ihre Kirchen wiederum einzusetzen; sahe die Mönch mit Gnaden, und grosser Ehrbezeigung an, erwählete daraus den Kern, und versahe darmit die Bistümer. Auf diese Weis hat er die Zuneigung des Volcks, der Geistlichkeit, und des gesamten Raths gewonnen, glaubte demnach, er stehe fest genug, und möge nun sein geheimes Gift an Tag geben. Folgte also dem Beyspiel seines Vatters, und Groß-Vatters, belegte die Fürnehmste des Reichs, um willen sie denen heiligen Bildnussen einige Ehr bewiesen, und sich hierdurch schuldig gemacht, theils mit empfindlichsten Straffen, theils mit der Verbann- und Beraubung aller Güter; raubte die Cron, welche voll kostbarer Edelgestein in dem Tempel Sophiæ aufbehalten, und zur Zierde des Marianischen Gnaden-Bilds gewidmet ware, hinweg,

sie auf seinem Haupt zu tragen; hat aber mit diesem Raub nicht lang gepranget, dann es überfiele ihn bald darauf ein hitziges Fieber, und der schmertzliche Tod, Anno 780. den 8ten Tag im Herbstmonath, im 5ten Jahr seiner Regierung.

Constantinus, und Irene.

Vom Jahr 780. bis 803.

Warum setzest die Mutter, und den Sohn zusammen?

℟. WEil der Vatter Constantini verschieden, als der Sohn das zehende Jahr kaum erreichet hatte, muste indessen die Reichs-Verwaltung Irene, die Mutter, und Kayserin auf sich nehmen, dem sie auch höchst-rühmlich vorgestanden. Eines deren fürnehmsten Wercken, so sie mit allen Kräften unterstützet hat, ware der Nicænische Kirchen-Rath, unter denen Catholischen Versammlungen die siebende, dero die gesamte Christenheit beygepflichtet, auch dero Verordnungen für giltig erkennet hat. Allda wurden die Bilderstürmer als Ertz-Ketzer verdammet, und beschlossen, daß man die Mutter GOttes, und die liebe Heiligen verehren solle, jedoch auf eine andere Weis, als es dem alleinigen GOtt gebühret. Nachdeme Constantinus das 20ste Jahr erfüllet, und seine Mutter von der Regierung schmählich abgeschaffet, liesse er Nicephoro, seinem Vetter, die Augen, seinen vier Brüdern die Zungen ausreissen, unter dem Vorwand, als hätten sie sich, laut eigner Bekanntnuß, des Reichs angemasset. Alexium, einen Adelichen Römer, deme die Soldaten besonders zugethan waren, verdammete er aus gleichem Argwohn zum Tod. Letztlich, weil er wider die Bulgarer unglücklich gefochten, und so viel unschuldiges Blut vergossen, kame es dahin, daß alle insgemein

mein an statt des Sohn die Mutter zur Regierung verlangten. Irene, ohne dem ein hochtrabendes Weibs-Bild, und annoch voll der Verbitterung, in Bedencken, daß sie also spöttlich auf die Seiten geschoben worden, brachte den Sohn durch einen listigen Anschlag in das Garn, und liesse ihn, weil er von seiner Lobsucht nicht abstehen wolte, der Augen samt dem Purpur berauben. Sie ware hernach im Werck, mit Carl dem Grossen eine eheliche Verbündnuß zu schlichten, hierdurch das Orientalische Reich mit dem Occidentalischen zu vereinbaren, obwohlen die Griechen nichts darvon hören, viel weniger solches gestatten wolten. Allein Nicephorus Logotheta, der darauf zum Kayserthum gelanget, machte durch dieses Vorhaben einen Strich, und befahle, eben, als die Abgesandten des ermeldten Caroli zugegen, die elende Frau in die Insul Mitylene zu führen, allwo sie nach wenig Monath vor Kummer, und Leydwesen verdorret, und gestorben, Anno 803. im 23sten Jahr ihrer Regierung.

E N D E.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Franz,

Einleitung In die Universalhistori zum Gebrauch der Sechs unteren Schulen, in denen Gymnasiis der Provinz Oesterreich der Societät Jesu

Bd.: 5

[Wien] [ca. 1730]

H.un. 307-5#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032665-3
VD18 80338119